

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Vierzehnter Jahrgang



Verlag von Karl Klotz in Stuttgart

Inhalts-Verzeichnis.

(Die Ziffern bedeuten die Seitenzahlen.)

Artikel gewerkschaftlichen, beruflichen und sozialpolitischen Inhalts.

Agitationsberichte	3 35 138 200 228 243 252 253 272
Arbeiterverhältnisse — Russische	18
Arbeitersekretariate — Gegen die	19
Amtliche und gewerkschaftliche Streitstatistik	25
Arbeiterunfälle an den Holzbearbeitungsmaschinen	47
Arbeit und Kultur	53
Arbeiterversicherung? — Gesellschaft für	85
Anträge zum sechsten Verbandstag	114
Achtstundentages — Die Bedeutung des — für die Kultur und Sittlichkeit eines Volkes	145
8 — 8 — 8 — 8	146
Arbeitszeit — Der Deutsche Holzarbeiterverband und die Verkürzung der	147
Anstaltspostkarte — Die	162
Amerikanischen Holzindustrie — Aus der	263
Arbeitsvertrag — Der — und seine Auflösung durch die Unternehmer	269
Arbeitersekretariate — Aus den Jahresberichten unserer	270 278
Alkoholfrage — Die	293 317
Amerikanische Arbeiterverhältnisse im Lichte preussischer Regierungsvertreter	295 303 335 359
Arbeiterschaft Deutschlands! — An die (Ausruf der Generalkommission)	301
Automobilindustrie — Die Bedeutung der — für die Stellmacher	302
Arbeiterfrage — Die — auf dem Essener Katholikentag	309
Arbeiterschutz auf Ausstellungen	326
Arbeiterversicherung — Vereinheitlichung der	421
Amerikanische Arbeiterverhältnisse	423
Breslau — Zur Lage der Knopfarbeiter in	2
Bauschreinerbewegung — Zur Geschichte der französischen	2 10
Berlin — Agitation im Gau	8
Branchenbestrebungen — Die — im Deutschen Holzarbeiterverband	25
Biersteuer — Die Erhöhung der	46
Berlin — Der Jahresbericht der Zahlstelle	78
Berliner Holzindustrie — Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der	85
Berlin — Zur Lage der Modelltischler	86
Bayerischen Gewerbeinspektionsberichten — Aus den — für das Jahr 1905	125
Blutbad in Breslau — Das	154
Beamtenfrage — Die — im Deutschen Holzarbeiterverband	161
Bremens — Aus der Holzindustrie	170
Badische Fabrikinspektion — Die — im Jahre 1905	178
Beitragsverhöhung — Wieder eine	198
Breslau — Agitation im Gau	225
Berliner Tischlerei im Jahre 1905 — Die Lage der	227
Berliner Holzindustrie — Die — im Jahre 1905	311
Bayerischen Holzindustrie-Berufsgenossenschaft — Geschäftsbericht der	318
Christliche Holzarbeiterverband — Der — am Ende des Jahres 1905	403
Chemnitz — Agitation im Gau	213
Christlichen — Neues aus dem Lager der	252
Christlichen Gewerkschaften — Der sechste Kongress der	262
Christlichen Gewerkschaften — Die — im Jahre 1905	278
Christenzer — Bescheidenheit ist	294
Christlichen Holzarbeiter — Die — in Bayern	327
Christliche Ziele und Wege	351
Christliches Allerlei	391
Christliches Wirken an der Wasserfronte	410
Drehfliegergewerbe — Zur Lage im	431
Danzig — Agitation im Gau	70
Dresden — Agitation im Gau	35
Erfurt — Agitation im Gau	412
Ethik und materialistische Geschichtsauffassung	253
Erzgebirge — Der Kampf im	197
Elb-Lothringischen Holzindustrie — Von der	343
Französischen Bauschreinerbewegung — Zur Geschichte der	353
Fußtritte für Gutgefinnte	26
Fachzeitung — Die Anstandsfrage	205
Flinte — Die — die schießt und der Säbel der Haut	261
Fleischnot — Die	317
Frankfurt — Agitation im Gau	357
Geigenmacher — Die — von Mittenwald in Bayern	392
Gewerkschaftsbeiträge — Höhe — und der Deutsche Holzarbeiterverband	17
Gesellschaft für Arbeiterversicherung?	53
Gewerkschaftliche Verständigung	85
Gewerbeinspektionsberichten — Aus den bayerischen — für das Jahr 1905	113 125

Gewerbeinspektion — Die badische — im Jahre 1905	178
Gewerkschaften — Die geographische Verbreitung der deutschen	198
Gewerkschaftsstatistik — Moderne	205
Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht in Österreich	233
Gewerbeinspektion — Die württembergische — im Jahre 1905	215
Gewerkschaftsstatistik	284
Gewerkschaftsstatistik — Die richtige	277
Gewerkschaftsstrafgesetz — Ein	881
Heimarbeit-Ausstellung — Zur	401
Holzbearbeitungsmaschinen — Die Arbeiterunfälle an den	17
Hamburger Zahlstelle — Verwaltungsbericht der — für 1905	55
Holzarbeiterverband — Der Deutsche — und die Berufsorganisationen in der Holzindustrie	62
Heimarbeit-Ausstellung — Von der	70 106
Hartgummibranche — Zur Lage in der	77 86
Hamburger Werften — Die Lage der Holzarbeiter auf den	374
Holzberufsgenossenschaft — Geschäftsbericht der Norddeutschen für 1905	98
Hannover — Agitation im Gau	79
Holzindustrie in Preußen — Die	126
Holzindustrie — Aus der amerikanischen	226
Höhle — Zur (Gewerkschaftsstatistik)	228
Holzberufsgenossenschaft — Von der sächsischen	249
Holzindustrie — Die Berliner — im Jahre 1905	263
Holzindustrie — Die deutsche — im Jahre 1905	277
Holzindustrie — Von der hessischen	293
Holzindustrie — Von der elsass-lothringischen	318
Hirsch-Dunckerische Veränterakt	325
Holzindustrie — Die schweizerische — im Jahre 1905	334
Holzindustrie — Von der sächsischen	358
Holzindustrie-Berufsgenossenschaft — Geschäftsbericht der bayerischen	365
Holzberufsgenossenschaft — Bericht der Südwestdeutschen — pro 1905	366
Haushaltungsrechnungen	390
Jahr — Ein neues	403
Jahr — Das — 1906	410
Kartellpolitik und Arbeiterinteressen	430
Knopfarbeiter — Zur Lage der — in Breslau	1
Krankenkassenunterstützung — Zur Einführung der	9
Kartelle und Arbeiter	97
Kämpfe und Erfolge — Unsere — im Jahre 1905	153
Korbmacher — Zur Lage der	125
Katholikentag — Die Arbeiterfrage auf dem Essener	177
Kapitalistische Kambar	207
Kriege — Einiges von	309
Knopfindustrie — Gesundheitspflege in der	333
Kapitalistische Schwindelwissenschaft	341
Kampffahr 1905 — Vom	342
Knopfindustrie — Die — und die wirtschaftliche Lage ihrer Arbeiter	357
Klassenbewußtsein und Klassenkampf	365
Knopfarbeiter — Die Lage der	375
Lohnbewegung — Zur	447
Last des Besitzes — Die	439
Lohnbewegung — Unsere — im Jahre 1905	61
Liebesmüß — Verlorene	69
Luzemburger Arbeiter — Eine Konferenz der — des 4. Gau	133
Lauterberger „Ausperrung“ — Die	161
Lohnfragen oder Nachfragen	270
Lebensmittelverteuerung und Arbeiterversicherungsgesetze	285
Mittenwald in Bayern — Die Geigenmacher von	402
Mitglieder — An die (betr. Beitragsverhöhung)	445
Modelltischler — Zur Lage der — Berlins	17
Minderjährige Unfallverletzte	45
Maifester	86
Maschinenarbeiter — Die Lage der — in Nürnberg	126
Musikinstrumentenindustrie — Geschäftsbericht der Berufsgenossenschaft der	145
Magdeburg — Agitation im Gau	199
Macht — nicht Mittel	250
Nürnberg — Die Lage der Maschinenarbeiter in	413
Nürnberg — Agitation im Gau	438
Nachwort — Ein	199
Oesterreichischer Tischlermeisterkongress — Ein	200
Oberösterreich — Aus	233
Osterreich — Gewerkschaft und Gewerkschaftsrecht in	3
Osterreich — Der Verband der Holzarbeiter — im Jahre 1905	835
Osterreich — Koalitionsrecht und Streik in	215
Ortskrankentag	227
Poteninsche Arbeiter in Deutschland (Reise der englischen Arbeiterdeputation)	250
Partei und Gewerkschaften	302
Parteitag — Der — in Mannheim	53
Produktionskosten	85

Russische Arbeiterverhältnisse	18
Rekrutenbriefe	106
Rente — Vom Kampf um die	242
Reichstags — Die nächsten Aufgaben des	389
Rechtsfähigkeit der Berufsvereine — Der Gesellenrat	421 429 438
Sächsischen Holzindustrie — Von der	382 390
Sozialpolitik — Das Jubiläum der deutschen	401
Sozialfürsorgegesetzgebung — Positive und negative Erfolge der deutschen	409
Schweiz — Aus der	10 35
Schwindelkrankenkassen und die Gewerkschaften	77
Schwäher — Unverbesserliche	105
Scharfmachertum im Wagenbaugewerbe	137
Scharfmacher — Aus den Konventikeln der	206
Schweizerischen Holzarbeiterbewegung — Aus der	207
Schwindelwissenschaft — Kapitalistische	357
Schweizerische Holzindustrie im Jahre 1905 — Die	366
Schadenersatzpflicht der Gewerkschaften — Die	409
Scharfmacherpläne	429
Streitstatistik — Amtliche und gewerkschaftliche	25
Strasbourg i. G. — Zur Lage der Holzarbeiter in	171
Steuerbüttel — Das neue	197
Stocharbeiter — Bericht der Zentralkommission der — Deutschlands	226
Streiks — Wie — vom Zaune gebrochen werden	239
Stuttgart — Agitation im Gau	272 280
Statistik	373
Stettin — Agitation im Gau	440
Tischlermeisterkongress — Ein österreichischer	3
Tabaksteuererhöhung — Zur	9
Tabak — Der — soll bluten	33
Taktik — Zur Frage der gewerkschaftlichen	249
Tischlerkongress — Der — in Dessau	285
Tischlerei — Die Lage der Berliner — im Jahre 1905	311
Tuberkulose	382
Unfallverletzte — Minderjährige	126
Unwürdiger Zustand — Ein (Verbandsbeamtenfrage in Berlin)	169
Unzufriedene Arbeiter — Schmunzelnde Aktionäre	177
Ungarn — Verbandstag in	327
Unternehmer — Die Organisation der deutschen	422
Verbandstag — Zum 55 63 71 79 87 99 107 118 127	137 155
Volksschule — Der Kampf um die	105
Verkürzung der Arbeitszeit — Der Deutsche Holzarbeiterverband und die	147
Verlorene Liebesmüß	161
Verbandstag — Zum — in Köln	169
Verbandstag — Der — in Köln	189
Vergleich — Ein	325
Verelendung — Nicht auf der — beruht die Zukunft der Arbeiterklasse	333
Vagabundenplage und Arbeitertolonien	349
Walderholungsstätten	27
Wendepunkt — Ein	61
Werften — Die Lage der Holzarbeiter auf den Hamburger	126
Wagenbaugewerbe — Scharfmachertum im	137
Württembergische Gewerbeinspektion — Die — im Jahre 1905	225
Wohltätigkeit — Die bürgerliche	234
Wien — Die Aussperrung der Bauarbeiter in	241
Zoll- und Steuerpolitik — Deutsche	242

Soziales.

Arbeiterkammerfrage — Die ewige	28
Arbeiterstatistik — Der Beitrag für	90
Alters- und Invalidenversicherung — Statistik der	36
Arzt und Apotheke	80
Arbeitersekretariate	128
Arbeitergroßen — Wofür — gut sind, und wofür nicht (Landesversicherungsanstalt Schleswig-Holstein)	138
Achtstündige Arbeitszeit eingeführt — Die	148
Arbeiterschuttkonferenz — Internationale	148
Auslandsverkehr — Der deutsche	156
Arbeiterstatistik — Der Beitrag für	192
Arbeiterkammern — Die Frage der	207
Auswanderungsstatistik	235
Arbeitersekretariate — Die im Jahre 1905	251
Arbeiter, merkt's euch! (Ferien für Arbeiter)	263
Arbeitsmarkt — Der deutsche	263
Attiengesellschaften — Über die Gründung von deutschen	263
Arbeiterschutz — Internationaler	335
Alkoholgegnerische Ausstellung — Eine große	335
Arzte und Unfallverletzte	343
Außenhandel — Deutschlands	343
Arbeitszeitverkürzung vermindert nicht den Profit	359

Arbeitslosigkeit — Zur Statistik der . . . 403
Arbeitszeit — Verkürzung der — in England . . . 448
Brotwucher — Vom . . . 119
Bergarbeiterschutz . . . 180
Bevölkerung des Deutschen Reiches — Die . . . 304
Berufs- und Betriebszählung — Eine . . . 432
Bibliothek und Lesehalle Berlin — Die öffentliche . . . 375
Bayrischer Unternehmer — Sozialpolitik . . . 403
Belastung durch Reichs- und Staatsschulden — Die . . . 424
Bewaffnete Friede? — Was kostet der Welt der . . . 448
Dreiklassenwahlrecht — Das preussische . . . 108
Ehrenliste — Eine — für sechs Streikbrecher . . . 36
Englischen Wahlen — Die . . . 48
Einkommensverhältnisse in Preußen . . . 304
Englische Großeinkaufsgesellschaft — Die . . . 404
Ehrfurchtsvolle Dankbarkeit . . . 411
Fabrikinspektion — Von der . . . 4
Fleischsteuerung — Folgen der . . . 11
Fleischnot — Die . . . 90
Frankreich — Die Sonntagsruhe in . . . 383
Fleischsteuerung — Zur . . . 411
Fabrikanten — Die — halten sich schadlos . . . 432
Gnadenbringende Zeiten . . . 3
Großstädte — Die Zahl der deutschen . . . 4
Geschworene — Arbeiter als . . . 11
Gewerbeinspektion und Gewerkschaften . . . 19
Glänzende Zeiten . . . 48
Gewerbeinspektor — Ein sachkundiger . . . 48
Großeinkaufsgesellschaft — Die englische . . . 72
Gewerbegerichte — Ein Jubiläum der . . . 80
Grubenunglück — Ein furchtbares (Courrières) . . . 100
Großeinkaufsgesellschaft — Die — deutscher Konsum- . . . 108
vereine . . . 172
Gemeinnützige Rechtsauskunftsstellen . . . 163
Genossenschaften — Die Neugründungen von . . . 252
Gewerbegerichtsbefugter — Amtliche Qualifikation sozial- . . .
demokratischer . . . 279
Gewerbestatistik in Württemberg . . . 327
Gesellschaft für soziale Reform — Die Generalversamm- . . .
lung der . . . 431
Silkschaffen — der Kampf der freien . . . 36
Handweberei im Vogtland — Das gänzliche Aussterben der . . . 36
Hamburger Wahlrechtsraub — Der — ist perfekt . . . 48
Handwerkstammern — Aus den . . . 56
Heimarbeitersstellung — Die . . . 64
Heimarbeit — Ein Gehentwurf über die . . . 80
Heimarbeiterschutz — Gesetzlicher . . . 108
Heimarbeit — Kinderschutz in der . . . 138
Heimarbeiterschutz — Kampf gegen . . . 155
Handwerks- und Gewerbeamtstag . . . 287
Heimarbeiterschutz — Der — verlagt . . . 375
Jugendlichen — Kriminalität der . . . 20
Jnnungen — Wie die — ihre gesetzlichen Pflichten . . .
auffassen . . . 48
Jubiläum — Ein — der Gewerbegerichte . . . 80
Invalidenversicherungsanstalten — Das Vermögen der . . . 119
Internationale Arbeiterschutzkonferenz . . . 227
Juristerei und Sozialpolitik . . . 216
Kinder — Ausnahmen von dem Verbot der Beschäf- . . .
tigung eigener . . . 11
Kriminalität der Jugendlichen . . . 20
Kurs — Unter dem allerneuesten . . . 56
Kinderschutzgesetzes — Eine Revision des . . . 90
Kinderschutz in der Heimarbeit . . . 138
Konsumvereine — Der Zentralverband deutscher . . . 235
Krupp — Die Firma Friedrich . . . 263
Krankentassenvereine — Sozialdemokraten in den . . . 279
Kraftprobe — Eine . . . 392
Konsumvereine — Zur Statistik der . . . 392
Konsumkraft — Die — der breiten Massen . . . 448
Lebenshaltung — Verschlechterung der . . . 4
Löhne — Die — müssen hinauf . . . 64
Lungenkrankheit! — Achtung, . . . 199
Lebensmittelpreise — Die ungeheuerliche Steigerung der . . . 271
Lungenheilstätte — Erfolge einer . . . 312
Lebenslage der Arbeiter — Die preussischen Gewerbe- . . .
inspektoren und die . . . 391
Maifester — Die diesjährige . . . 163
Minister als Streikbrecheragent — Ein . . . 263
Mühlbrandgefahr — Gegen die . . . 295
Mühlindustrie — Von der . . . 412
Militärdienst — Tauglichkeit zum . . . 432
Neunfundentag — Der — bei der Eisenbahn . . . 11
Normalausgabebetät — Ein . . . 192
Nationale Ehre — Der Kampf um die . . . 447
Ortsüblichen Tagelöhne — Die . . . 28
Orden — Statt anständiger Löhne . . . 251
Ortskrankenkasse — Die größte . . . 271
Partei — Machen Sie sich von der — los . . . 11
Proletarier und Kapitalisten im Arztestand . . . 48
Preussens Bevölkerung . . . 80
Parteitag — Der nächste sozialdemokratische . . . 252
Produktivgenossenschaft — Eine rentable . . . 335
Preiserhöhungen auf dem deutschen Stoffmarkt . . . 367
Preiserhöhung wichtiger Bedarfsartikel . . . 448
Reichstag — Aus dem 27 55 72 100 127 171 199 . . . 411
Reichstagswahlwahl in Chemnitz . . . 64
Rechtsanwaltsgehilfen — Vom Glend der . . . 90
Rabe — Ein weißer . . . 156
Rechtsauskunftsstellen — Gemeinnützige . . . 163
Reichsversicherungsamtes — Der neue Präsident des . . . 287
Rechtsfähigkeit der Berufsvereine — Die — vor dem . . .
Reichstag . . . 423
Reichstag — Der — ist aufgelöst . . . 439
Sozialpolitische Unfruchtbarkeit — Die — des Reichstags . . . 216
Sozialpolitik der Scharfmacher — Die . . . 227
Sonntagsruhe in Frankreich — Die . . . 243
Soziales Verständnis . . . 392
Sozialpolitik bayrischer Unternehmer . . . 403
Sozialdemokraten — Frei von . . . 412
Säuglingssterblichkeit in Deutschland . . . 440
Schopfkinder — Zwei — des Unternehmertums . . . 56
Stiftungen und Schenkungen — über . . . 227
Streiktafel — Die . . . 351
Tagelöhne — Die ortsüblichen . . . 28
Teuerung — Die . . . 287

Unfallverletzten — Gegen die . . . 403
Verfolgungen und Erfolge . . . 403
Verkürzung der Arbeitszeit — Günstige Erfahrungen . . .
mit der . . . 36
Verbot — Ein ungesetzliches . . . 206
Volkszählung — Das endgültige Ergebnis der — in . . .
Preußen . . . 343
Wanderarbeitsstätten . . . 179
Wöchentliche Ruhetag in Frankreich — Der . . . 327
Wanderbücherei — Eine freie . . . 352
Wohlfahrtschwindel . . . 375
Zeit — Eine bewegte . . . 388
Zünftler — Die — an der Arbeit . . . 320

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.
Arbeitslosigkeit im Monat Dezember 1905 . . . 23
= vierten Quartal 1905 . . . 23
= Monat Januar 1906 . . . 59
= = = Februar . . . 95
= = = März . . . 143
= = = ersten Quartal . . . 151
= = = Monat April . . . 175
= = = Mai . . . 211
= = = Juni . . . 247
= = = zweiten Quartal . . . 259
= = = Monat Juli . . . 292
= = = August . . . 323
= = = September . . . 363
= = = dritten Quartal . . . 372
= = = Monat Oktober . . . 399
= = = November . . . 435
Arbeitslosen — Monatsberichte über die Zahl der . . . 36
72 264 336
Abrechnung der Verbandskasse . . . 42
= = = Versand der . . . 48
Anträge zum Verbandstag . . . 48 64 90 108 114 119
Annanach für 1906 . . . 36
Arbeitslosen — Meldung der . . . 72 236 327 386 367 392
Abrechnungsformulare — Versand der . . . 101 236 448
Abrechnung der Gauvorstände . . . 131
Agitationsbrochure (Mit neuer Kraft!) — Versand der . . .
= (An die Holzarbeiter auf den . . . 271
Werften!) . . . 271
Annanach für 1907 . . . 344 352 367 384
Ausgeschlossene Mitglieder . . . 360
Büsten- und Pinselmacherkonferenz — Bericht von . . .
der . . . 48 64
Beitragserrhöhung . . . 56
Beitragsmarken — Neue — Zirkular betr. . . 200
Beitragsmarken mit Wertziffer . . . 207
Beiträge pünktlich entrichteten . . . 216 228
Beitragsmarken — Versand der neuen . . . 236
Christlichen Holzarbeiterverband — Ein Denkmal dem . . .
(Broschüre) . . . 36
Flugblatt in holländischer Sprache . . . 28
Fachblatt für Holzarbeiter . . . 172
Gauvorstand Elberfeld nach Düsseldorf verlegt . . . 119
Gauvorstände — Bericht und Abrechnung der . . . 131
Gauvorstände — Versand der Jahresberichte der . . . 148
Gauvorsteher (Bewerbungsausschreiben) . . . 199
Gauvorsteher — Wahl des — in Hamburg . . . 236
Gauvorsteher — Wahl der — für Berlin, Chemnitz, . . .
Frankfurt und Stuttgart . . . 280
Geldsendungen an die Hauptkasse — Adresse für . . . 327
Gauvorsteher — Wahl des — in Chemnitz . . . 360
Gewerkschaftskongress — Außerordentlicher . . . 432
Gewerkschaftskongress — Der außerordentliche — findet . . .
nicht statt . . . 440
Holländischer Sprache — Flugblatt in . . . 28 48
Heimarbeit — Führer aus der — in der Holzindustrie . . .
119 123 156
Hauptkassierer (Bewerbungsausschreiben) . . . 199
Hilfsarbeiter (Bewerbungsausschreiben) . . . 199
Hilfsarbeiter — Wahl der . . . 280
Hauptkassierers — Wahl des . . . 312
Hauptkassierers — Adresse des neuen . . . 352 367 376
Holland — Verband der Möbelarbeiter in . . . 360
Jung, Georg — Stellmacher . . . 376
Jahreschluss — Erinnerung der Mitglieder zur Zahlung . . .
der Beiträge anlässlich des bevorstehenden . . . 440
Klavierarbeiterkonferenz — Protokoll der . . . 119 128
Korrespondenzen — Erledigung der — in der Verbands- . . .
tagswoche . . . 163
Krankenunterstützung — Die Auszahlung der . . . 236
Kartellverträge mit ausländischen Organisationen . . . 424
Lokalbeitrags — Genehmigung zur Erhebung eines 4 . . .
12 20 28 36 48 56 64 72 80 90 100 108 119 128
148 156 163 172 180 200 207 216 228 236 243 252
264 271 280 295 304 312 327 336 344 352 360 367
376 384 404 424 432 440
Lokalverwaltungen — Neuwahl der . . . 20
Lokalbeitrag — Verzeichnis der Zahlstellen, die einen . . .
= erheben . . . 360
Mitgliedsbücher — Verlorene 4 12 20 28 37 48 56 . . .
64 72 81 90 101 108 119 128 138 148 156 163 172
200 208 217 228 236 243 252 264 272 280 287 295
304 312 320 327 336 344 352 360 367 384 392 404
424 432 440
Modellstecher — Konferenz der . . . 20
Mitglieder — An die (betr. Beitragserrhöhung) . . . 45
Modellstecherkonferenz — Protokoll der . . . 264
Militär — Mitglieder, die zum — einrückten . . . 327
Mitgliederlisten — Bestellung von . . . 392
Protokoll von den Verbandstagen in Mainz und Leipzig . . . 13
Protokoll vom Verbandstag in Geln . . . 200 207
Protokoll vom Verbandstag — Versand des . . . 243
Quittung über Gelder für Ausgelperrte fremder Be- . . .
rufe . . . 236 243 252 264 271 280 287
Sektionen — Adressen der . . . 143
Sperrung von Werkstätten . . . 264

Schutzkongress für alle in der Schifffahrt und am Schiff- . . .
bau Beschäftigten Arbeiter . . . 20
Stellmacherbewegung — Ein Fortschritt in der (Pro- . . .
schüre) . . . 36
Statuts — Versand des neuen . . . 236 243
Statuts — Die neuen Bestimmungen des . . . 236
Statistische Erhebungen . . . 384 392
Statistik — Einblendung der Fragebogen zur . . . 432
Unterstützungen sind in das Mitgliedsbuch einzutragen . . . 392
Verbandstag — Einberufung des sechsten . . . 20 28
= = = Delegiertenwahlen zum . . . 26 48 56 72
= = = Anträge zum 48 64 90 108 114 119 148
= = = Wahlergebnisse für den . . . 119 148
= = = Tagesordnung des . . . 138
= = = Delegierte zum . . . 156 163
= = = Tagesordnung des . . . 163
= = = in Geln — Protokoll vom . . . 200 208
Verbandsvorstandes — Zusammensetzung des . . . 216 359
Vergolbverband in Dänemark — Kartellvertrag mit . . .
dem . . . 384
Verbandstagsprotokoll — Zum . . . 384
Verbandsgelder — Einblendung der . . . 448
Wahlen zum Verbandstag — Ergebnis der . . . 148
Werften — An die Holzarbeiter auf den (Agitations- . . .
schrift) . . . 271
Bekanntmachungen des Ausschusses.
Zusammensetzung des Ausschusses . . . 228
Bekanntmachungen der Preßkommission.
Konstituierung der Preßkommission . . . 287
Bekanntmachungen der Gauvorstände.
Gau Stettin . . . 101
Gau Breslau . . . 128 264
Gau Berlin . . . 56 90 367
Gau Dresden . . . 108 287 412
Gau Chemnitz . . . 81 392
Gau Erfurt . . . 56
Gau Magdeburg . . . 72
Gau Hamburg . . . 119 243 328
Gau Hannover . . . 90
Gau Düsseldorf (Elberfeld) . . . 28 91
Gau Frankfurt . . . 72 101 424
Gau Nürnberg . . . 64 128 236
Gau München . . . 56 81 119 264 320
Gau Stuttgart . . . 81 156 336 352 404

Korrespondenzen.

Nachen 180. Nischach 352. Niseb 20, 120, 217, 228, . . .
295. Nischach i. S. 217. Nidamm 200. Nittenberg-Geising 272.
Nittenburg 280, 288. Nittensteig 37, 49. Nitzwasser 128.
Nittau 243, 404. Nittau 180. Nitzschleben 37, 49, 200,
253, 272, 288, 413. Nitzberg 172. Nitzbach i. B. 120.
Nacknang 28, 91. Naden-Baden 101. Nardh a. d. Nisse 148.
Naußen 236. Berlin 4, 37, 56, 81, 138, 156, 163, 172, 180,
192, 200, 208, 217, 228, 264, 272, 288, 295, 312, 320, 336,
376, 432. Berlinchen 424. Bernau 336, 440. Beuel 37, 172,
296, 312. Beuthen Ob.-Schlesien 56, 296. Biebrich 312.
Bielefeld 37, 109. Bienenmühle 120. Bierstadt 128. Biele- . . .
rode 413. Bochum 37. Böhlen 172, 320. Bonn 91, 128.
Borna 56. Brandenburg 384, 424. Bremen 4, 28, 37, 57,
64, 217. Bremerhaven 49. Breslau 20, 192, 228, 253, 320,
352, 413. Briesg 37. Bromberg 280. Bruch 128, 243.
Bünde 217. Bürgel i. S. 120. Bülow 344. Burg 312, 393.
Celle 336. Chemnitz 91. Cladow 328. Coblenz 81, 148,
208. Colmar i. S. 81, 336. Colmitz 49, 73. Cöln 57, 81,
139, 344. Corbetha 376. Cottbus 218, 228, 424. Crimmits- . . .
schau 172. Cuzhaven 360, 432.
Dachau 28. Danzig 73. Darmstadt 413. Delmenhorst . . .
272. Delligsen 37, 91. Demmin 109, 139, 192. Dessau 101.
Detmold 34, 217. Dippoldiswarde 236, 352. Döbeln 91,
200. Donauwörth 139, 156. Dortmund 20, 304. Dresden 37,
64, 91, 129, 172, 272, 376, 425. Düsseldorf 12, 448. Duis- . . .
burg 393. Durlach 109.
Ebingen 243. Eisenburg 280. Eisenberg 64, 173, 288.
Eisleben 101, 120. Elberfeld-Warmen 28, 217, 217, 280. Elbing . . .
156. Emden 228. Ems 208. Erfurt 218. Erlangen 120.
Eschwege 12, 367. Effen 413. Esplingen 296. Eszlingen 272.
Falkenstein 120. Forst 156. Frankenberg 404. Franken- . . .
thal 91. Frankfurt a. M. 180. Frankfurt a. d. O. 218, 367.
Freiburg i. S. 432. Freiburg i. B. 12, 272. Freilassing 148.
Freising 12. Friedberg 73. Friedland 33. Friedrichshagen . . .
218. Frommern 12. Fürstenberg a. d. O. 228. Fürth 236,
243. Furtwangen 328.
Gaildorf 120. Gebweiler 163. Gera 368, 393. Gettorf 20.
Gießen 180. Glogau 65. Glückstadt 57. Gnesen 360.
Görlitz 376. Göttingen 296, 440. Gollnow 441. Goslar . . .
65, 368. Gotha 218. Grabow 433. Greifenhagen 243.
Greifswald 29. Grimma 200, 404. Grinberg 73. Grün- . . .
stadt 139. Guben 228.
Hagen 393. Hagenau 180. Hainichen 12. Halle 92,
253. Hamburg 20, 29, 38, 101, 149, 180, 264, 272, 296,
448. Hameln 264, 320. Hamm 200, 236, 433. Hannover . . .
49, 81, 129, 173, 296, 336. Harburg 57, 163. Hattingen a . . .
d. R. 101. Haynau 173. Heide i. S. 393, 413. Heide- . . .
berg 414. Heilbronn 49. Helbra 29. Helmstedt 404. Her- . . .
ford 73, 352. Herford 57. Hermsdorf 139. Herne 312.
Hildesheim 449. Höchst 228. Hofensalza 139. Holzgerlingen . . .
49. Holzminde 38, 229, 433. Hornberg 65, 433. Horn- . . .
berg 264. Hoyerwerda 49. Hufum 441.
Jena 414. Jngolstadt 65, 200. Jnsterburg 328. Jöh- . . .
stadt 92, 120. Johanngeorgenstadt 180. Jyehoe 120, 173.
Jüterbog 352.
Kahl 156, 280. Kaiserlautern 425. Kall 173. Karls- . . .
ruhe 57, 65, 328. Kattowitz 173, 404. Kaufbeuren 120.
Kellbra 20. Kellheim 449. Kempen 57, 92. Kiel 312.
Kirchheim u. T. 120, 236, 288. Kitzingen 360. Klingenthal . . .
i. S. 180. Königsberg i. Pr. 393. Königsgrütte 173. Königs- . . .
stein 49, 65. Konstan 29, 344. Kuffrin 320.
Lage 12. Lahr 321, 328, 393. Landsberg a. W. 180,
264. Landsberg a. Lech 352. Langenbielau 208. Langen- . . .
brücken 21. Langenöls 368. Lauterbach 253. Lauterberg . . .

243, 321, 328, 376, 425. Lehrte 352. Leipzig 88, 49, 65, 109, 236, 288, 296, 313, 394, 414, 441. Liebenwerda 73, 109. Liegnitz 49, 254, 313. Lippstadt 438. Söbba 321. Luchsenwalde 88, 218, 321. Ludwigsburg 180, 384. Lübeck 173. Lütgendortmund 29, 254.

Magdeburg 29, 229, 353. Mainz 101. Mannheim 81, 129, 264, 414. Marbach 229. Meissen 73, 181. Menzingen 433. Meiningen 21. Michelstadt 321. Minden 181. Montabaur 313. Mosbach 272, 321, 441. Mühlhof a. S. 21, 236. Mühlhausen i. Th. 120. Mühlheim a. d. D. 12. Mühlhausen i. G. 414. Mühlheim a. d. R. 353. München 38, 57, 120, 156, 254, 296, 304, 368, 376. M.-Glabbach 272. Mündler a. D. 353. Münster i. W. 200. Mustau 29, 384.

Naumburg 244. Neubrandenburg 181. Neuhausen i. S. 441. Neu-Jenburg 13, 441. Neufalz a. d. D. 156. Neustadt i. Holst. 297. Neustadt i. Meckl. 244. Neuwied 200. Niesty 101, 368. Nordhausen 353. Nordheim 280, 336. Nürnberg 157, 200, 218, 244, 297, 353, 384.

Oberheim 12, 120. Oberlahnstein 149. Oberramstadt 173, 181, 208. Oberschneweide 173, 328. Oberstein 313, 384, 404. Oeynhausen 12, 192, 313. Offenbach 4, 281, 449. Offenburg 200. Ogersheim 149. Oker 82, 129. Olbernhau 29, 244, 404. Oos 304, 328.

Pappenheim 88, 157, 254. Pafewall 244. Pasing 58, 109. Passau 201. Pforzheim 218, 336. Plattling 163. Pfaffen 229. Pofen 4, 192, 237. Pöschappel 49, 344. Priebsch 201. Prien 237, 321.

Quakenbrück 38, 101, 109, 201, 218, 229, 288, 313, 353. Queblinburg 244. Rabenau 120. Radeberg i. S. 254, 328. Radolfzell 12, 38, 254, 384, 425. Raschau 88, 164, 201. Raffatt 49. Rathenow 39. Ravensburg 21, 288, 394. Rechenberg 73, 120. Recklinghausen 281. Regensburg 361. Reichenhall 305, 344. Reimscheid 328. Reutlingen 120. Rheindt 164. Ronneburg 264. Rosenheim 21, 244, 297, 433. Rostock 58. Rothenburg o. d. T. 368.

Sangerhausen 244. Sandau 82, 218. St. Georgen 296. Schiltigheim 109, 208, 321. Scheubitz 237. Schleiz 201. Schneidemühl 74. Schönau 82. Schönberg i. M. 244. Schönheide 218. Schönlanke 244, 289, 368, 405. Schönewalde 321. Schorndorf 218. Schramberg 344, 441. Schrobenshausen 139, 405. Schweidnitz 50, 92, 101. Schweinfurt 5. Schwelm 313. Schwerin 29, 157, 313. Senftenberg 157, 229, 414. Singen 305, 414. Solingen 82. Sonderburg 74. Sorau 254. Spiegelau 218. Spremberg 219, 368, 385. Starnberg 361. Staffurt 50. Staufeu 425. Steele 129, 237. Steinheim 21. Stettin 12, 229, 328, 394. Stolp 65, 289. Stolpen 441. Stralsund 313, 425. Straßburg 313, 405. Strehlen 192. Stuttgart 39, 74, 82, 129, 273, 363, 405. Sulzbach 281. Süderbarup 12. Svinemünde 229.

Tangermünde 297. Taucha 101. Tegernsee 208. Teterow 244. Thorn 336, 405. Todtnau 82. Treuen 264. Treuenbriezen 208. Triebes 337. Triebsee 414. Trier 149. Trofingen 39, 121, 414. Tübingen 82. Tutzingen 149.

Ulm 329. Uwehof 58. Velbert 244. Verden 313. Vetschau 433. Wilsch 109. Wald 129, 281. Waldenburg 128, 181, 344. Waldheim 337. Waldshut 129, 344. Weinheim 208. Weisenburg i. Bayern 50. Weissensee 219, 273, 297. Werdau 394. Wermelskirchen 129. Wiesbaden 353, 414. Wilhelmsburg 229, 368. Wilhelmshaven 237, 273. Wittau 129, 344. Witsch 219, 273. Wismar 192, 344. Witten 329. Wittenberg 58, 244, 289. Wittstock 65, 92. Wolmirstedt 264. Würzen 219. Würzburg 58, 344, 363, 368. Wulsdorf 74, 181. Wunstedel 289.

Zehdenick 414. Zeitz 39, 181, 219, 329, 368, 425. Zerbst 394. Zossen 273, 337. Zittau 13, 139. Zuffenhausen 219, 237, 265, 321, 441. Zweibrücken 50. Zwickau 109, 229. Zwickel 109.

Aus der Schweiz 305.

Unsere Lohnbewegung.

Aachen 139. Alfeld 39. Altenberg 110, 121, 149, 229. Altenburg 361, 385. Alteneisen 289, 313, 329. Altenstadt 174, 193. Amberg 425. Anklam 229. Apolda 164, 193, 255, 281, 289, 405. Anstadt 139, 220. Augsburg 164.

Bachnang 313. Bamberg 193, 265. Bant 157. Bautaen 50, 65, 82, 110, 174, 181. Bayreuth 181, 255, 265, 281, 305, 329, 337. Berlin 30, 50, 58, 65, 82, 102, 129, 189, 181, 201, 245, 265, 281, 305, 313, 321, 329, 337, 345, 353, 361, 369, 377, 385, 405, 415, 433, 441. Berlinchen 5, 39. Bernau 39. Bernburg 65, 82, 385, 449. Bielefeld 30, 164, 182, 229, 273, 281, 406. Bietigheim 193, 201. Blomberg 193, 354, 361, 385, 406. Bochum 237. Bockenem 110, 129, 164. Bonn 74, 92, 110, 129, 157, 344, 361. Brandenburg 58, 65, 82, 164, 237, 265, 361. Braunschweig 102, 110, 129, 174, 209, 237, 245, 255, 273, 289, 297, 314, 322, 337, 354, 369, 395, 425, 442. Bremen 5, 121, 149, 182, 237. Breslau 139, 149, 164, 174, 209, 220, 255. Breiten 101, 329. Brieg 102, 121, 149. Bromberg 289. Bruchmühl 102, 110, 129. Bücheberg 182. Burg 174, 201. Burgstädt 130. Burgthude 229, 255.

Calbe 289, 314, 322. Caffel 40, 74, 82, 121, 157, 209, 245. Celle 66, 92, 102, 110, 180, 149, 164, 193, 229, 415. Chemnitz 209, 220, 237, 281. Coburg 58, 66. Cöthen 130, 140, 149, 157, 164, 209. Colberg 314, 329. Colmar i. G. 209, 245. Cottbus 110, 121, 193, 220, 245, 255.

Dahlhausen 337, 354, 361. Dannenberg a. d. G. 110. Danzig 209, 245, 377. Darmstadt 40, 82. Delmenhorst 149, 157. Dessau 322. Detmold 164. Dippoldiswalde 369, 395. Döbeln 121, 149, 174, 182. Dortmund 193, 273, 297, 322, 345. Dresden 50, 121, 157, 182, 245, 273, 281, 354, 369, 406. Düsseldorf 426.

Eberstadt 229, 238, 265, 337. Eberswalde 255, 281, 297. Ebingen 245. Eidelstadt 140. Eisenach 164, 238, 273, 281, 322, 335. Eisleben 130, 140, 149, 157, 164, 174. Ebersfeld-Barmen 102, 406. Eibing 102, 121, 140. Elmshorn 329. Erfurt 245, 289. Eisen 281, 289, 298. Eisebrügge 377, 415. GutsMuth 182, 289, 314, 322. Gutlin 102.

Hallenstein 298. Hechenheim 345, 369. Feuerbach 201, 219, 229, 265. Forst 110, 140, 165. Frankfurt a. M. 40, 50, 209, 238, 288, 321, 329, 337, 361, 395. Frankfurt a. d. D. 110, 121, 149, 164, 174, 201. Friedland 174, 209, 265.

Fürstberg a. d. D. 102, 149, 164, 174. Fürth 337. Fulda 245. Furtwangen 281, 289, 298.

Gaußsch b. Leipzig 165, 182, 193, 220, 238. Gebweiler 150, 165. Geesthacht 102, 174, 298. Geising 110, 121, 149, 229. Gera 150, 193. Geringwalde 50, 58, 74, 102, 110, 121, 130, 140, 150, 157, 209, 220, 245, 395. Gettorf 150. Glasbach 165. Glashütte 229. Gleiwitz 265. Glückstadt 121, 149, 201, 305, 377. Gmünd 182, 193. Görlich 110, 157, 265, 369. Greifenhagen 110, 255, 377. Greiz 314, 361. Griesheim 329. Großhain 174, 182, 229. Großottersleben 377. Guben 102, 140. Gummerbach 281.

Gaan 322, 329. Gadersleben 165. Gainschen 13, 30. Gainsberg 74. Galberstadt 273, 289, 298, 314, 322, 337, 369. Hamburg 102, 110. Hamburg 66, 174, 182, 201, 255, 298, 406. Hannover 110, 121, 150, 255, 354. Harburg 130, 150, 165. Hartha 102, 209. Harzburg 165, 174. Hattungen a. d. R. 354. Haynau 102, 121. Heide i. Holst. 82, 110. Heibelberg 140, 150. Heidenheim 193. Heilbronn 121, 150, 345, 406. Herford 165, 201, 238, 314, 329, 337. Herne 273. Hirschaid 130, 140, 182. Höchst 290, 305, 322, 337, 345, 361, 406, 426. Hörde 297, 306. Hof 209, 230, 255, 290, 314, 338, 362. Hohensalza 255, 289. Homberg a. Rh. 66. Homberg, Bz. Caffel 174, 193.

Jauer 238, 274, 290. Jena 121, 130, 150, 165, 322. Johann-georgenstadt 40. Jferlohn 201. Jwitz 385.

Kaiserslautern 50, 58, 82. Kamen 281, 298. Karlsruhe 165, 182, 193, 201. Kastel 193. Kattowitz 338, 362. Keßheim 314. Rempten 165, 174, 182, 201, 238, 265. Kiel 193. Kirchheim u. T. 238. Kiffingen 92. Kitzingen 329. Klingenthal i. S. 140, 157. Köhl 140, 149, 157, 164, 174, 220, 238, 273, 289, 305, 337, 385. Königsherg i. B. 209, 230. Königstein i. S. 102, 121. Kößchenbroda 92, 110, 121, 150, 182, 193, 245. Konstanz 40, 50, 82, 110, 130. Krag 338. Krefeld 74, 82, 201, 230, 245, 265. Kreuznach 174, 193, 290.

Lahr 157. Landau 193. Landshut 157, 345. Langenau b. Brand 220, 230, 245. Langenberg 298. Laffan 362. Lauban 140. Lauterbach (Schwarzwald) 140. Lauterberg 238, 245, 266, 274, 290. Leer 121. Lehrte 182. Leibitz 406. Leipzig 92, 102, 165, 330, 338, 362. Leisnig 102, 209. Leutkirch 322. Liegnitz 121, 130, 157, 165, 255, 369, 385. Lindow 230. Lippstadt 442. Lörrach 202, 274. Loitz 385. Luchsenwalde 442. Ludwigsburg 82, 174, 202. Lübeck 66, 74, 82, 121, 130, 202, 290, 314, 354, 377, 394.

Magdeburg 50, 58, 66, 122, 210, 230, 377, 395, 442. Mainz 140, 165, 210, 330. Mannheim 157, 174, 182, 245, 345. Marburg 202, 230, 238, 255. Marloh 102, 110. Meissen 102, 338, 395. Melle 82. Mellenbach 122, 165, 182. Meß 306, 362, 370. Meuselwitz 274. Michelstadt 150. Miesbach 182, 202, 246. Minden 255, 274, 306. Mörchingen 175. Monheim (Rhld.) 140. Mühlhausen i. G. 140, 165. Mühlheim a. Rh. 274. München 110, 157, 182, 220, 246, 306, 354. Münden a. D. 82. Mustau 246.

Neiße 202, 230, 255, 290. Neuenburg 66. Neugersdorf 122, 130. Neuhaldensleben 165, 183, 202, 210, 230, 238, 246, 255, 274, 290. Neustadt b. Chemnitz 158. Neustadt i. Meckl. 202. Neustadt a. d. Orla 82. Neuwied 66, 102, 175, 183. Neuwollwitz 102, 209. Neuzelle 102, 140. Niesty 102. Norden 122. Nordenham 110, 122, 130, 165. Nordhausen 150, 202. Nürnberg 59, 92, 102, 122, 140, 158, 338.

Oberhausen 210, 238, 266, 395. Oberramstadt 150, 175. Oeynhausen 314. Ofenbach 92, 183. Ohligz 140. Oben- burg 406. Odessee 103, 202, 220. Oranienburg 122, 298, 377. Osterholz-Scharmbeck 281. Osnitz 175.

Paderborn 290, 306. Pappenheim 158. Pafewall 246, 266. Peine 230. Pentz 266. Penslin 183. Pforzheim 130. Pirna 121, 246, 266. Plattling 202. Plauen 266, 274, 290. Pöbers- hau 74. Pofen 122, 306, 314, 338, 345. Pr. Holland 330. Pritzwalk 193, 281.

Quakenbrück 165, 354. Rabenau 330, 338. Radeberg i. S. 370. Radebeul 150. Radolfzell 93. Raschau 210, 230, 246, 274. Rath 362. Rathenow 175. Ravensburg 103. Rechenberg 210. Reichen- hall 130, 150. Reimscheid 40, 59, 66, 74, 83, 93, 103, 110, 153. Rheindt 193. Riesa 290, 306. Rosenheim 298, 314. Rostock 50, 66, 103, 110, 121, 140, 158, 165, 183, 193, 202, 338.

Saalfeld 12, 175. Saargemünd 290. Sandau 21, 66, 88, 121. Schleiz 158, 165. Schlichtern 345. Schmieheberg 183. Schmölln 74, 103, 230, 238, 246, 266, 362, 370. Schneeberg 140. Schneidemühl 193. Schönberg i. M. 314, 322. Schöne- berg 354. Schönefeld 102. Schönheide 158, 230, 290, 298, 306, 314, 338, 377, 396, 426, 433. Schönlanke 13, 246. Schönewalde 130, 150, 158. Schwabach 93, 150, 306. Schwallungen 30, 66. Schwarzwald 370, 450. Schweidnitz 183, 220. Schweifershain 102, 209. Schweinfurt 150, 166, 210. Schwelm 130, 140, 166, 193. Schwenningen 140, 158, 175. Schwerin 83, 194, 266, 282, 290, 322, 426. Selb 140. Singen 130, 158. Solingen 140, 362. Sommerfeld 314, 338, 386. Sonneberg 298, 314. Spandau 50. Springe 290. Stargard 122. Starn- berg 130. Stendal 238. Stettin 66, 140, 158, 166, 377, 406. Stockach 158. Stolp 122, 130, 183, 238, 290. Stralau 194. Straßburg 122. Straßburg 377. Straubing 150, 194. Striegau 232, 291. Stuttgart 21, 93, 130, 150, 166, 175, 183, 266, 330, 338, 354, 370, 386, 396, 433. Svinemünde 298.

Tangermünde 345. Themar 66, 83, 103, 110, 166, 183. Thingen 282. Thorn 274, 282, 291. Tilsit 93, 175. Tölz 110, 166. Trebbin 338, 362, 377. Treuenbriezen 220, 330, 370, 377. Troisdorf 339.

Ulm 130, 153, 166, 175. Varel 158. Villingen 150, 166, 183, 194. Wald 140, 202, 210. Waldheim 83, 102, 110, 130, 140, 209. Wandsbeck 122. Wanne 158. Weimar 150, 378. Wein- heim 122. Weissenau 93. Weipertfeld 230. Werdau 386, 415, 433. Wernigerode 238, 246, 255, 274, 291, 298, 314, 322, 339, 354. Wetter a. d. Ruhr 246, 256. Wilhelmshagen 230. Wilhelmshaven 140, 156, 396, 406. Wilhelmsdorf 13, 59. Winnenden 175. Wismar 175, 230. Wittenberg 158. Witten- berge 110, 158. Wittstock 330, 370. Wolgast 83, 166, 274, 314, 346. Würzburg 150, 166, 175. Wulsdorf 378, 386. Wunstedel 306. Würzbach 220.

Zerbst 130, 140, 150, 153, 166, 175, 183, 202, 210, 230, 238, 246, 256. Zoppot 274, 291, 314, 330. Zuffenhausen 158, 175, 183, 238. Zwickau 282, 298, 354. Zwota 140, 157.

Ausland.

Dänemark 30. Kopenhagen 130, 140, 306. Frankreich. Bordeaux 396. Nancy 13. Paris 30, 66, 93, 166, 183, 210, 230, 274.

Oesterreich. Ach 66. Bozen 150. Dornbirn 66. Jaromir 370. Innsbruck 158. Mährisch-Weißkirchen 50. Prag 66. Rumburg 230, 256, 291. Salzburg 13, 30, 40, 66, 93. Wien 93.

Rumänien. Bukarest 202, 238. Schweden. Helsingborg 322. Stockholm 66, 330. Schweiz. Basel 166, 202. Gorgen 140. Lausanne 150. Rorschach 194. Schaffhausen 166, 194. St. Gallen 140, 150, 183, 194, 220, 322. Zürich 150, 220, 256, 314, 415.

Serbien. Belgrad 202, 230. Ungarn. Budapest 322, 378.

Aus der Holzindustrie.

Ausländische Arbeiter in der deutschen Holzindustrie	5
Arbeitsmarkt — Der — in der Holzindustrie	6 40
Arbeitszeit — Nur keine Verkürzung der	194 274 306 386 416
Auskömmlichen Existenz der Arbeiter — Von der	30
„Anständige“ Agitation	93
Achtstundentag — Vom	166
Arbeitgeberbund für das Baugewerbe — Der Rheinisch- Westfälische	166
Arbeitgeberverband — Der	239
Arbeiterfreunde — Falsche	247
Arbeitsnachweis — Der paritätische — in Berlin	330
Amerikanischen Holzarbeiterbewegung — Aus der	378
Arbeitgeberverband der Holzindustrie von Ham- burg und Umgebung — Der	378
Arbeitgeber-Zeitung — Die Schmerzen der	386
Birchensmachersverband — Der Knieleibtsche	426
Birchensmacher — Konferenz der	5
Behüt dich Gott, es war so schön gewesen (Düsseldorfer Schreinermeister)	13
Berlin — Die Konferenz des Gaues — beantragt Ein- führung der Krankenunterstützung	75
Beitragsverhöhung — Zur	50 66 83 93 103 111 151
Birchensmacher — Zur Lage der	94
Berliner Pianofortfabrikanten — Die freie Vereinigung der	94
Beschäftigungsgrad im Holzgewerbe — Der	94
Berlins — Die Holzarbeiter (Maifeier)	166
Betrübte Lohgeber (Aufschaltung der Christen beim Tarifabschluss in München)	183
Belgischen Holzarbeiter — Die	210
Blume, Georg, Jubiläum	230
Birchens- und Pinselmacherkonferenz — Zur	256
Birchensfabrik Erlangen A.-G. vorm. Emil Kränzlein	257
Vendig Söhne in Landsberg — Die Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung	267
Bayerischer Scharfmachersverband — Ein neuer — in der Holzindustrie	274
Berlin — Festsetzung des Beitrags in der Zahlstelle	274
Bayerische Schreinermeistertag — Der — in Münsterstadt	282
Birchens- und Pinselindustrieller — Der Verband deutscher	282
Birchensmacherinnungen — Der fünfte Verbandstag des Verbandes deutscher	282
Bläststofffabrik vorm. Joh. Faber Akt.-Ges. in Nürnberg	306
Berliner Tischlermeister — Die — rüsten zum Kampf	322
Bairischen Schreinermeister — Die	362
Christliche Holzarbeiter — Der	59
Christliche Holzarbeiterverband — Der	122 314 395
Caffeler Tischlermeister — Die — protestieren	194
Christliche Gewerkschaften gegründet werden — Warum	194
Cöln — Kauferei in einer christlichen Versammlung in	210
Christlichen Holzarbeitern — Der (betr. Abrechnung)	239
Christlichen Holzarbeiterverbandes — Der Verbands- tag des	246
Christen Not und Rettung — Der	339
Christliches Agitationsmaterial	370
Christliche Agitationspraxis	386
Christlichen Geßlben — Aus	426
Denkmal der Schande — Ein	5
Düsseldorfer Schreinermeister abgebildet	75
Dienstjubiläum — Ein (Georg Blume)	230
Drechslermeister Deutschlands — Die freie Vereinigung der	267
30000 überschritten! (Auflage des „Holzarbeiter“ in Osterreich)	306
Dividendenlegen	396
Düsseldorfer Unternehmer in der Holzindustrie — Die	407
Drechslerinnung — Die Berliner	416
Drechslergewerbe — Gegen die Schmutzkonkurrenz im	449
Erfurt — Der Gautag in — beantragt Beitragsverhöhung	50
Existenz der Arbeiter — Von der auskömmlichen	93
„Eiche“ — Die — und die Hirsch-Dunckerschen Ver- räterei in Frankfurt a. D.	184
Erzgebirge — Die Hirsche auf der Agitation im	202
„Eiche“ — Die	407
Eisenbahn- und Militärbedarf — Akt.-Ges. für	416
Französischen Möbelarbeiterverband — Aus dem	14
Freie Vereinigung der Tischler Deutschlands — Die	30
Fortschritte — Erfreuliche	66
Frankreich — Aus	159
Fachblatt für Holzarbeiter	166 175 210 221 239 256 330 355 450 362 396
Französischen Möbelarbeiterbewegung — Aus der	175
Fette Jahre	416
Fürther Rahmenfabriken — Schlechter Geschäftsgang in den	426
Gewaltherrschaft — Menschenrechte	110
Gummibranche — Aus der	314
Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereine — Wie die — in Oberschlesien wirken	5
Holz — Das — wird teurer	14
Hamburger Tischlerinnung	21
Holzindustriellen Rheinlands und Westfalens — Der Verein der	30
Hannover — Die Tischlerinnung in	51
Holzinteressenten — Der Verein der — Südwestdeutsch- lands	66
Holzarbeiterverband — Der (Mitgliederzahl)	103 246 256 395
Hirsch-Dunckerschen Gewerksverein der Tischler — Im	122
Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereins — Renommisterei des	131

Unternehmerbewegung.

Arbeitgeberschutzverband der Holzindustrie von Hamburg	6
Arbeitgeberbund — Der deutsche — für das Baugewerbe	22
Arbeitszeiten — Es gibt zu lange	288
blaue Listen	6
Baugewerbe — Der deutsche Arbeitgeberbund für das	22
Boykott — Der — ein berechtigtes Kampfmittel	323
Baugewerbe — Die Scharfmacher im	331
Christliche Unternehmerverbände gibt's nicht	257
Düsseldorfer Metallindustriellen — Die	407
Eisenbahnverwaltung — Die Scharfmacher und die preussische	122
Gefehle gegen die Gewerkschaften — Schärfere	31
Interessengemeinschaft — Eine — der Industrieverbände	67
Innungszöpfe	111
Innungsgelder — Die Verwendung der	203
Industriellen — Der Bund der	387
Metallindustrie — Vom Scharfmacherverband in der	315
Sächsischer Industrieller — Der Verband	11
Scharfmacherverband — Ein neuer	22
Scharfmacherkoller	51
Scharfmacher — Die — am Schleifstein	141
Scharfmacher — Der Fluch der	159
Streitklausel — Die — in Hamburg	67
Streifenbeschädigungsgesellschaft — Gründung einer — der sächsischen Industriellen	159
Textilindustriellen — Die Kriegserklärung der	51
Textilindustrieller — Der Verband süddeutscher	407
Unternehmerterrorisimus	14
Unpolitischen Unternehmerorganisationen — Die	142
Unternehmerverbände — Der Ausbau der	258
Unternehmertums — Die Internationalität des	407
Verhandlungsfrage — Zur	22
Zusammenschluß — Größerer	407

Soziale Rechtspflege.

Arbeiterversicherung — Die Gesellschaft für	283
Ablehnung der Kosten der Vertretung der Unfallverletzten	346
Ausländer — Unfallgefahr der	347
Dauernd erwerbsunfähige Mitglieder haben Anspruch auf Krankengeld	450
Existenz des deutschen Arbeiters — Von der gesicherten	41
Gewerbegericht — Vertreter vor dem	6
Gewerbegerichte — Amtliches Verzeichnis der	31
Gewerbegerichtswahlen	203
Gewerbegerichte — Eine Konferenz der Vorsitzenden und Sekretäre der	258
Gewerbliche Arbeiter und Kleinbauern	417
Hamburger gute Sitten	355
Invalditätsversicherung — Von der	167
Kompottschüssel — Die volle	67
Krankenkassenmitglieder und Ärzte	185
Matfeter und Kontraktbruch	267
Operieren lassen — Muß sich ein Versicherter	142
Reichsversicherungsamt — Wahl der nichtständigen Mitglieder zum	363
Schiedsgericht zu Trier — Das	339
Trintgeldern — Nichtangabe von	379

Unfallrente? — Erhält ein auf dem Wege zur Arbeit mißhandelter Arbeiter	75
Unfallhäufigkeit — Die — in den einzelnen Industriezweigen	407
Vertreter vor dem Gewerbegericht	6
Zustand — Ein unhaltbarer	6
Zellengewebseutzündung als Betriebsunfall	31

Polizeiliches und Gerichtliches.

Arbeitswilligen — Schutz der	111
Boykott der Gewerkschaften — Der — verstößt gegen die guten Sitten	7
Boykott — Der — ist ein legales Kampfmittel	41
Begnadigte Baumeister	67
Breslauer Fußitz	347
Christliche Pfefferwerfer und Messerhelden	22
Cöliner Schreinerstreiks — Gelegentlich des	41
Christliche Gewerkschaftssekretär — Der — Joh. Maas	41
Colmarer Schreinerarrest — Ein Nachspiel der	370
Denunziation — Schäßige	315
Erpressungsprozeß — Ein — vor dem Reichsgericht	195
Erpressung	307
Entlassung auf Grund des § 125 der Gewerbeordnung	443
Gefährliches Blatt — Ein (Organ des Hafenarbeiterverbandes)	15
Gewerkschaftszahlstelle — Ist eine — ein selbständiger Verein	142
Landfriedensbruchprozeß — Ein	160
Massenstreikprozesse	31
Paragraph 153 — Eine neue Auslegung des	7
wenden läßt	41
Polizeilicher Übereifer in Zwickau	231
Politischer Verein? — Ist eine Verbandszahlstelle ein	397
Streitpostenstehen — Wann ist das — an sich lästig?	67
Streitpostenverbot — Ein	103
Stempelsteuer für polizeiliche Meldebefcheinigungen	363
Unternehmer in den Schlingen des § 153	379
Ungetreuer Kassier	417
Unhaltbare Anklage — Eine	451
Verbrechen — Unerhörte	407
Vereinsgesetzliche Mißere	434

Technisches.

Alkoholismus und Tuberkulose	443
Buchhaltungsmeister im Handwerk — Der	7
Bürgerliche Zimmereinrichtungen im modernen Stil	41
Bratsch, C. — Geschäftsverlegung der Lackfabrik	283
Fachliteratur — Neue	387 397 417 427
Graubeizen des Holzes	7
Möbel — Praktische moderne	59
Möbel- und Bauschreiner — Der süddeutsche	83
Moderne Möbel	258
Praktisches Unterrichtsbuch für Tischler	451
Praktische Tischler — Der	451
Süddeutsche Schreinerfachschule in Nürnberg	443

Schubkastens — Von der Konstruktion eines	121
Schreinerhandwerk — Unser	31
Tischlerfachschule in Detmold	123
Tore, Türen, Fenster	258
Tischlerlehrling — Der	123
Unser Schreinerhandwerk	258
Vorlagen — Neue — für kirchliche Schreiner und Holzbildhauer	427

Eingefandt.

Agitation — Zur	299	331	
Agitation — Mehr — im Osten	307	371	398
Arbeitslosenstatistik — Zur	427		
Bärfensterbewegung — Zur	31		
Beschwerde — Eine	275		
Drehlerbewegung — Zur	315 347 355 363 371 379	443	
Drehflergewerbe — Aus dem Münchener	398 417 427	443	
Formfontenschler — Achtung	123		
Holzspanstoffmachern — Agitation unter den — in der Provinz Schleswig-Holstein	258		
Herberge zur Heimat — In einer	258		
Klavierarbeiterbewegung — Zur	31		
Korkarbeiter — Aufruf an die	75 398 417	435	
Korkmacher! — Achtung	103 123 258 398 417	435	
Korkarbeiter und Zentralarbeitsnachweis	142	167	
Kritik — Ein Wort der (Verbandstagsbeschlüsse)	213		
Knopfarbeiter — Aufruf an die	451		
Möbelpolierer — Die Berliner — und der paritätische Arbeitsnachweis	7		
Modelltischlerbewegung — Zur	7 15 41 59 83	160	
Modelltischler! — Achtung	231		
Maschinenarbeiter und Unfallverhütung	323		
Münchener Drehflergewerbe — Aus dem	339		
Modelltischler — Bericht der Zentralkommission der	399		
Mähmaschinenfabrik — An die	347		
Parfettleger — Bekanntmachung der Tariffkommission der	83		
Pantinenmacher — An die	123	151	
Pfeifenarbeiter — Agitation unter den	160		
Polierer! — Achtung	231		
Partei und Gewerkschaften	331		
Sägern — Agitation unter den	398		
Schulkongreß der in der Schifffahrt und im Schiffbau beschäftigten Arbeiter — Zum	95		
Stuhlarbeiterbewegung — Zur	22 51 397 407	443	
Stellmacher — An die — im Gau Oberfeld	75		
Stellmacherbewegung — Zur	142		
Stellmacher — An die — in den Waggonfabriken	142		
Stocharbeiter Deutschlands — An die	331		
Streitaktisches	371		
Stuhlbauer — Konferenz der	484		
Stuhlmacher — Zur Lage der Hamburger	451		
Unwürdiger Zustand — Ein	211		
Unterrichtskurse — Die gewerkschaftlichen	379		
Verhmelzung benachbarter Zahlstellen	123		
Vergolder! — Achtung	370		
Waggonfabriken — Ein Einheitstarif für die	123		
Werkzeugfrage — Zur — der Berliner Bautischler	398		



Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die viergespalt. Peltzelle oder deren Raum 60 Pfg.
Vergnügungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Veranstaltungsanzeigen 15 Pfg.

Ein neues Jahr.

Der Jahreswechsel vollzog sich diesmal unter dem Sturmrauten der russischen Revolution. Noch immer durchbrausen die revolutionären Stürme das russische Reich. Wieder hat das russische Proletariat, um die Macht der Gegenrevolution zu brechen und die Einführung der längst versprochenen Verfassung zu beschleunigen, den Generalstreik proklamiert, und es führt ihn mit größter Erbitterung durch. Und soweit sich das Kampffeld übersehen läßt, dürfte auch dieses noch nicht die letzte Schlacht sein, die das russische Proletariat der russischen Reaktion liefert, im Gegenteil dürfte es, wenn nicht alle Zeichen trügen, im Jahre 1906 noch zu weit umfangreicheren und bedeutungsvolleren Kämpfen kommen als im Jahre 1905. Wir können beim Beginn des neuen Jahres nur lebhaft wünschen, daß die Sache der Freiheit in Rußland einen vollen Sieg davontragen möge. Um unsere Sache handelt es sich, um die die russischen Arbeiter kämpfen, denn russische Freiheit ist deutsche Freiheit.

Einen Erfolg hat die russische Revolution schon gebracht, sie hat auch das Blut des westeuropäischen und nicht zuletzt des deutschen Proletariats in lebhaftere Wallung gebracht. Allenfalls ist es in der letzten Zeit schon zu machtvollen Demonstrationen gegen das reaktionäre Regime gekommen. Unsere Arbeitsbrüder in Sachsen, die ja am meisten unter einem reaktionären gesetzlichen und behördlichen Druck zu leiden haben, stehen schon seit zwei Monaten in einer kräftigen Bewegung für das allgemeine Wahlrecht zum Landtag. Und auch in Preußen regt es sich. Im Januar des neuen Jahres soll bei dem Zusammentritt des Landtags in großen Demonstrationsversammlungen gegen das verhasste Dreiklassenwahlrecht Stellung genommen werden.

So dürfte es auch in Deutschland zu schweren Kämpfen kommen. Rufen ja bei uns ohnedies die Scharfmacher und Reaktionäre zu einem Vorstoß auf der ganzen Linie. Immer und immer wieder werden in der Unternehmerpresse Vorschläge zu weitgehenden Verschlechterungen des Koalitionsrechtes gemacht. Ist doch in der „Arbeitgeber-Zeitung“ neulich erst wieder von einer neuen Zuchthausvorlage die Rede gewesen. Das von der Regierung angekündigte Gesetz über die Rechtsstellung der Berufsvereine soll dazu benutzt werden, um die scharfmacherischen Pläne endlich zur Durchführung zu bringen. Mittlerweile versucht man es mit einer Verfolgung der Gewerkschaften mittels einer schikanösen reaktionären Rechtsprechung. Was in der letzten Zeit in gerichtlicher und polizeilicher Verfolgung der Gewerkschaften auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung, der §§ 240 und 253 des Strafgesetzbuches geleistet worden ist, das stellt selbst die Lessendorfschen und Puttkamerschen Leistungen auf diesem Gebiet in den Schatten. Alle diese Verfolgungen haben das eine gute, daß sie bei den Arbeitern jede Illusion von einem sozialen Frieden zerstören, daß sie die Arbeiterschaft laut und immer lauter an die drohenden reaktionären Gefahren erinnern und sie zu einer tatkräftigen freiheitlichen Bewegung förmlich herausfordern.

Und noch ganz andere reaktionäre Pläne tragen in Deutschland zu einer Belebung der Freiheitsbewegung bei. Die geplante Klerikalisation der Schule in Preußen, die geplante Vernichtung der freien Hilfsklassen, die geplante Finanzreform müssen die freiheitlichen Elemente, insbesondere die organisierten Arbeiter zu einem kräftigen Gegenvorstoß gegen die Reaktion und das Scharfmachertum geradezu herausfordern. Und die deutsche Arbeiterschaft wird jetzt, im Zeitalter der russischen Revolution, gewiß alle Kräfte zusammenschlagen, um die reaktionären Pläne zu vereiteln, um auch hier der Freiheit eine Gasse zu bahnen.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet stehen im neuen Jahre zahlreiche und schwere Kämpfe in Aussicht. Denn die Scharfmacher sind in Deutschland von den Gewerkschaften noch lange nicht besiegt, und sie werden deshalb auch in diesem Jahre erneute verzweifelte Anstrengungen machen, um unsere Bewegung vor ihrer Erstarkung zur Unbezwinglichkeit zu vernichten oder empfindlich zu schwächen. Es wird deshalb einer angestrengten und aufopfernden Tätigkeit der gesamten organisierten Arbeiterschaft bedürfen, um auch diese Pläne der Scharfmacher juniche zu machen, um unsere Organisationen intakt zu halten und weiter zu kräftigen zur Durch-

führung ihrer großen Zukunftsziele. Kein Kollege sollte sich deshalb im neuen Jahre von der Mitarbeit in den Gewerkschaften und in der Parteibewegung ausschließen, denn es bedarf der einigen Zusammenarbeit aller Arbeiter, um den Kämpfen, die uns bevorstehen, gewachsen zu sein.

Das um so mehr, als die Geschäftslage im neuen Jahre sich ungünstiger zu gestalten beginnt. Die industrielle Hochkonjunktur dürfte wohl im ersten Vierteljahr des neuen Jahres ihren Höhepunkt erreichen. Die deutsche Industrie arbeitet zurzeit noch unter Anspannung aller Kräfte, um vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs noch möglichst große Warenmengen zu den alten günstigeren Zollätzen auf den Auslandsmärkten abzusetzen. Diese Überproduktion und Hand in Hand damit die ungünstigere Gestaltung der Absatzverhältnisse nach dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs muß zu einer baldigen Abflauung der Geschäftskonjunktur nach dem 1. März 1906 und zu einer langanhaltenden wirtschaftlichen Depression führen, unter der vor allem die Arbeiterschaft schwer zu leiden haben wird.

Denn die Scharfmacher werden häufiger als in den letzten Jahren, der Zeit der Hochkonjunktur, Kämpfe zur Verschlechterung unserer Arbeitsbedingungen und zur Vernichtung unserer Organisationen führen, und den Gewerkschaften werden diese Kämpfe weit mehr Opfer auferlegen als ähnliche Bewegungen der letzten Jahre. Dann aber ist mit weiteren Verschlechterungen unserer Lebenshaltung zu rechnen allein schon infolge der Lebensmittelhochpolitik der herrschenden Klassen, wie sie in dem Zolltarif und in der Erschwerung der Vieheinfuhr und in ihren Folgeerscheinungen in der jetzigen Fleischteuerung ihren Ausdruck findet. Und diese Teuerung ist nur eine Vorprobe der künftigen Teuerung, die nach dem 1. März des neuen Jahres, nach Inkrafttreten der neuen Handelsverträge eintreten und die sich nicht nur auf das Fleisch beschränken, sondern alle Lebensmittel treffen wird. Da erwachsen den Gewerkschaften schwere Aufgaben. Sie sollen die scharfmacherischen, ihre Existenz bedrohenden Pläne abwehren, sie sollen von ihren Mitgliedern die schrecklichen Folgen der geschäftlichen Depression abwenden, sie sollen trotz der Krise die Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen mit den Teuerungsverhältnissen in Einklang zu bringen suchen. Dazu bedarf es, worauf das „Correspondenzblatt“ neulich schon hingewiesen hat, einer kräftigeren Gewerkschaftspolitik.

Wir müssen uns schon alle Vorbereitungen treffen, um den schweren Kämpfen, die das neue Jahr uns bringt, gewachsen zu sein. Größere Massen von Arbeitern müssen den Gewerkschaften zugeführt werden; unablässig muß an der Erziehung und Disziplinierung der gewerkschaftlich organisierten Arbeitermassen gearbeitet werden, um sie jederzeit zu machtvollen Aktionen führen zu können, müssen wir die Organisationen ausbauen und finanziell kräftigen, um allen Stürmen gewachsen zu sein. Es ist notwendig, beim Beginn des neuen Jahres darauf hinzuweisen, damit wir unsere Vorbereitungen dafür treffen können.

Unser Verband hat zu allen diesen Aufgaben noch in diesem Jahre seinen Verbandstag und die regelmäßig damit verbundene Reorganisation durchzuführen. Wir haben dabei die beste Gelegenheit, um unsere Organisation in der wünschenswerten Weise auszubauen. Und alle unsere Kollegen werden gewiß zu ihrem Teil an dem Ausbau unseres Verbandes, an seiner moralischen und finanziellen Kräftigung mitarbeiten. Diese Überzeugung ist es, die uns trotz alledem getrosten Mutes in die Zukunft blicken läßt, die uns hoffnungsfreudig stimmt.

Mag kommen, was da kommen mag — wir werden siegen!

Kartellpolitik und Arbeiterinteressen.

I.

In ganz besonderem Maße ist in letzter Zeit die Frage der Kartelle in den Vordergrund der volkswirtschaftlichen Diskussion getreten, eine Erscheinung, die in dem in immer rascherem Tempo vor sich gehenden industriellen Zusammenschluß ihre ganz natürliche Erklärung findet. Die Gegenwart drückt dem Gange unserer raschlebigen Entwicklung immer mehr den Stempel eines sozialisierenden Charakters auf. Und diese Erkenntnis, die unbedingt das Notwendige und Unabwendbare immer richtiger wertet, hat eben nicht

allein unter der Arbeiterschaft solidarische Interessen wachgerufen, sondern auch in kapitalistischen Kreisen den Gedanken an die Unterordnung des Persönlichkeitsprinzips unter bestimmte einheitliche Berufs- und Klasseninteressen zur Reife gebracht, die in den neuen Formen kapitalistischer Produktion ihren Ausdruck gefunden haben.

Schon dieser Hinweis auf ein gedankliches Prinzip, das eigentlich, genau genommen, ein Stück sozialistischer Auffassung im Embryo in sich schließt, genügt hier, um von vornherein festzustellen, daß wir weder prinzipielle Gegner von Unternehmerkartellen sind noch sein können. Denn einmal beruht der ganze Werdegang, den die kapitalistische Entwicklung bis auf ihre heutige Höhe eingeschlagen hat, auf der Konzentration aller in Frage kommenden Kräfte, die sich naturgemäß ebenso in der industriellen Korporation wie in dem beruflichen und gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Arbeiter vollzieht, und dann ist auch gar nicht zu leugnen, daß schon die technische Höhe des heutigen Produktionsprozesses die Ausschaltung des Kräfte verschwendenden Kleinbetriebs und die Vereinheitlichung von besonders weit vorgeschrittenen Betriebsarten erfordert. Darin liegt ohne Zweifel ein kulturelles Moment, so daß die um sich greifende „Kartellierung“ und Vertruftung der Industrie nichts weiter als die Erkenntnis von der erreichten Grenzlinie in der anarchisch betriebenen kapitalistischen Privatwirtschaft, wo, um mit Marx zu reden, die angehäuften Produktivkräfte gegen die Produktionsform zu rebellieren beginnen“. In diesem Sinne sehen auch fast alle volkswirtschaftlichen Theoretiker in den Kartellen einen aus der Erkenntnis von der Schädlichkeit der freien Konkurrenz herausgewachsenen Regenerationsprozeß, durch welchen die Produktionskrise vermieden und das kapitalistische System aufs neue befestigt werden soll.

„Aus den Bedürfnissen der Praktiker“, erklärt zum Beispiel Bujo Brentano, „habe sich eine Neuorganisation herausgebildet, welche die Beseitigung der Absatzstörung und ihre Folgen zum Zwecke hat. Der heimischen Industrie wird durch die Kartelle ein Absatzmarkt gesichert, der für ihre ausgiebige und feste Beschäftigung zu lohnenden Preisen ausreicht. Wie die Überproduktion, so wird ihre Folge, die Absatzstörung, vermieden.“

Die Meinung, daß die Realisierung des Syndikatsgedankens das wirksamste Präventivmittel gegen die Wiederkehr von Krisen ist, kehrt besonders dann immer wieder, wenn nach einer durchlaufenen Depressionsperiode die wirtschaftliche Besserung anhebt und das Bedürfnis nach einer Sicherstellung für die Zukunft vorherrscht. Man kann nun ohne weiteres zugeben, daß es einer kartellierten Industrie-Gruppe leichter möglich ist, den tatsächlichen Bedarf an Waren zu kontrollieren, als wenn eine völlig regellose Privatwirtschaft jedweden Ein- und Ausblick in die wirtschaftlichen Zusammenhänge verhindert. Allein der völlig ungehemmte Optimismus, der der schon genannten bürgerlich-ökonomischen Auffassung zugrunde liegt, basiert eben auf der Voraussetzung, daß man es in der kapitalistischen Wirtschaft mit einem harmonischen Getriebe zu tun hat, dessen Störung sich leicht durch Vermeidung von „unlauteren Manipulationen“ ungehen läßt. Für den Sozialisten marxistischen Richtung genügt das, um den täuschenden Trugschluß, zu dem ein derartiger Gedankengang führt, zu erkennen.

Jeder Aufschwung in irgend einem Industriezweig hat, soweit die Geschichte der wirtschaftlichen Wellenbewegung zurückreicht, ein schrittweises Nachfolgen anderer Betriebszweige zur Folge, da die Notwendigkeit vermehrter Produktion immer neuen Bedarf zugleich auf anderen Gebieten erzeugt. Die „Flutwelle der Konjunktur“ dehnt den Gesamtverbrauch aber immer nur bis zu einer gewissen erreichbaren Grenze aus, die eben deshalb sehr bald erreicht werden muß, weil der Arbeiter, auf dessen Konsumtionskraft sich vor allem ein geregelter Gesamtverbrauch aufbaut, in seinem Lohne nur einen Teil des von ihm geschaffenen Wertes erhält. Würde der Prozeß der Warenerzeugung und des Warenverbrauchs in einer Art erfolgen, der die Proportionalität zwischen Produktivitäts- und Konsumsteigerung auf allen Gebieten erzielte, so wären allerdings Störungen im Sinne der heutigen Produktionskrise ausgeschlossen. Allein das Geheimnis, an dem die bürgerliche Nationalökonomie achtlos vorübergeht, liegt eben darin, daß auch bei steigendem Lohne des Arbeiters die Produktivität weit über den letzteren hinauswächst, so daß hier jedes dauernde Gleichgewicht vollständig ausgeschlossen erscheint. Die kapitalistische Produktion findet also in den rein ökonomischen Ursachen ihre Grenze, eine Erscheinung, die Marx im dritten Bande seines „Kapital“ (I. Teil, S. 21) mit folgenden Worten kennzeichnet: „Wie aber die Dinge liegen, hängt der Erfolg der in der

von angelegten Kapitalien größtenteils ab von der Konsumtionsfähigkeit der nichtproduktiven Klassen; während die Konsumtionsfähigkeit der Arbeiter teils durch die Gesetze des Preisseitens, teils dadurch beschränkt wird, daß sie nur so lange angewandt werden, als sie mit Profit für die Kapitalistenklasse angewandt werden können. Der letzte Grund aller wirklichen Krise bleibt immer die Armut und Konsumtionsbeschränkung der Massen gegenüber dem Reichtum der kapitalistischen Produktion, die Produktivkräfte zu entwickeln, als ob nur die absolute Konsumtionsfähigkeit der Gesellschaft ihre Grenze bilde." Man wird also zugeben, daß das Kräfteklein, mit dem man der kranken Gesellschaft aus Angst und Not hilft, auch in den Kartellen nicht gefunden ist.

Von besonderer Wichtigkeit muß natürlich für uns als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter die gerade von der Kartellliteratur noch weniger berücksichtigte Frage sein, in welcher Art die Gestaltung der Arbeiterlage von diesen kapitalistischen Korporationen beeinflußt wird. Da ist natürlich auch der Konsumentenstandpunkt, von dem aus die meisten Theoretiker, wie Bücher, Bohle, Tiefman und Menzel, an die Kartelle herantreten, nicht ganz ohne Interesse. In ihrer gegenwärtigen Art liegt beim Zustandekommen des Kartells immer die Absicht zugrunde, die Rentabilität zu steigern, den Mehrwert zu erhöhen. Darin liegt nun zunächst die Gefahr für die Konsumenten. Soweit alle Erfahrung reicht, sucht nun, um diesen Zweck zu erreichen, die kartellierte Industrie zunächst einen möglichst hohen Zollschutz anzustreben, um sich so die auswärtige Konkurrenz vom Hals zu halten, während sie andererseits mit allen Mitteln ihre Bedeutung am Weltmarkt zu heben bemüht ist. Auf dieses unter den deutschen Scharfmachern vorherrschende Bestreben hat unlängst erst Professor Brentano in zutreffender Weise hingewiesen. Für diese Industriellen bedeuten die Schutzzölle nicht die Verteidigung des deutschen Marktes gegen ausländische Konkurrenz; solchen Schutz hätten sie längst nicht mehr nötig. Für sie bedeuten die Zölle die Möglichkeit, dem deutschen Käufer so hohe Preise abzunehmen, daß sie ohne eigenen Verlust ihre Konkurrenten auf dem Weltmarkt durch Schleuderpreise unterbieten können. Aus Schutzzöllen seien die Zölle zu Angriffszöllen geworden.

Brentano setzt dann in sehr interessanter Weise den Nachteil solchen Gebarens für die Eisenindustrie auseinander. Das deutsche Volk gibt bei jener Praktik der kartellierten Industrien dem Ausland fortwährend mehr an Arbeitsleistungen und Kapitalnutzungen, als es von diesem dafür wieder empfängt. Wenn das auch in seiner Gesamtheit nicht ziffernmäßig nachzuweisen ist, so spürt man doch in einzelnen Fällen die Wirkung dieser Schleuderpolitik. Brentano sagt hierüber wörtlich: „Der heimische Käufer nämlich, der kauft, nicht um selbst zu verbrauchen, sondern um das Gekaufte weiter verarbeitet, wieder zu verkaufen, sieht sich durch jene Begünstigung der Fertiger seiner Rohstoffe schwer geschädigt, ja vielfach geradezu der Vernichtung preisgegeben. Werden die Rohstoffe und die Halbfabrikate, die er weiter verarbeitet, infolge unseres Hochschutzzollsystems billiger ans Ausland als im Inland verkauft, so erhält er sie teurer als seine auswärtigen Konkurrenten; infolgedessen überflügeln diese ihn auf dem Weltmarkt; ja vielfach vermögen selbst die für seine eigenen Produkte festgesetzten Zölle ihm nicht mehr den heimischen Markt zu sichern. Mit welchem Leidenschafflichen Groll haben nicht die sogenannten reinen Walzwerke in der Kartellenquete hierüber geklagt! Und nicht anders die Klagen, welche die deutsche, speziell die süddeutsche Maschinenindustrie dort erhoben hat. „Unsere Auslandskonkurrenz“, rief Baurat Dr. Diepel, „bekommt indirekt eine Prämie für die Einfuhr fertiger Maschinen. Die Maschinenfabrikanten haben zurzeit keinen Zollschutz.“ Und selbst der Generalsekretär des Vereines deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Bueck, sah sich durch diese Anschuldigung zu der für den Antrag Kardorff vernichtenden Erklärung veranlaßt: „In dem Urteil über den neuen Zolltarif mit seinen Widersprüchen und Unstimmigkeiten stimme ich vollständig mit Herrn Baurat Diepel überein, und es kann keiner so bedauern wie ich, daß er so ausgefallen ist.“

Zur Lage der Knopfarbeiter in Breslau.

In Nr. 21 der „Autonia“, Jahrgang 1905, Zentralorgan für die Knopfindustrie, wird der „Gründung eines Kartells der deutschen Knopfabrikanten“ das Wort geredet. Daß zur Begründung des Vorschlags auch die Steigerung der Arbeitslöhne herhalten muß, versteht sich am Bande. Daneben wird die allgemeine Geschäftslage grau in grau gemalt, das hindert allerdings nicht, in einem anderen Artikel derselben Nummer die Aussichten der Knopfindustrie für das Frühjahr 1906 in ganz besonders rosigem Farben zu schildern. Doch untersuchen wir, inwieweit die Behauptung von der Steigerung der Arbeitslöhne zutrifft. Vorweg seien aus dem Werke „Die Lage der Holzarbeiter“, bearbeitet von Theodor Seipart, einige allgemeine Angaben wiedergegeben. Danach ist in der Knopfindustrie der Großbetrieb vorherrschend. Vier Betriebe beschäftigen bis 10 Personen, 23 über 10 bis 30 Personen, 21 über 30 bis 100 Personen und 8 Betriebe über 100 Personen. Von 56 Betrieben waren 30 mit eigenen Kraftmaschinen versehen. Die weiblichen Arbeitskräfte sind besonders begehrt, neben 2590 männlichen Arbeitern wurden 539 weibliche gezählt.

Das Akkordsystem ist vorherrschend. Nur zwei Betriebe arbeiteten in Lohn, während 38 nur in Akkord, und in 16 Betrieben beides gearbeitet wurde. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit ist auf 59,61 Stunden festgestellt worden. Es arbeiteten

51 Knopfdreher in 2 Werkstätten	51 Stunden
193 „ „ „	54 „
117 „ „ „	57 „
1980 „ „ „	60 „
8 „ „ „	63 „
172 „ „ „	66 „

Der Durchschnittsverdienst beträgt für männliche Knopfarbeiter 15,28 Mk., für weibliche 7,37 Mk. wöchentlich. Ein großer Teil der männlichen Arbeiter muß bei diesem geringen Lohne noch eigenes Werkzeug stellen. Die durchschnittliche Jahresausgabe betrug dafür 6,98 Mk.

In der Knopfindustrie ist die Saisonarbeit vorherrschend. Darum ist es erklärlich, daß jeder Knopfarbeiter im Jahre 57 1/2 Tage arbeitslos ist, infolgedessen müssen vielfach die Frauen und Kinder mit zum täglichen Broterwerb beitragen. Nicht weniger als 53,9 Prozent aller Frauen waren dazu verpflichtet. Die Knopfbranche steht in dieser Beziehung unter allen Holzbranchen am schlechtesten da.

Leider sind in dem Wert der Breslauer Verhältnisse nicht besonders berücksichtigt, deshalb sollen an dieser Stelle über die vier Knopfabriken, welche in Breslau in Betracht kommen, einige Angaben gemacht werden. Zurzeit werden 160 Personen beschäftigt. Darunter befinden sich 50 jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren und 29 weibliche Erwachsene. Die Arbeitszeit bewegt sich zwischen 56 bis 62 Stunden pro Woche. Die männlichen Akkordarbeiter erzielen einen wöchentlichen Durchschnittsverdienst von 16,37 Mk. Der niedrigste Lohn ist mit 9 Mk., der höchste mit 22 Mk. verzeichnet.

Der Durchschnittsverdienst der weiblichen Akkordarbeiter beträgt wöchentlich 6,60 Mk. Der Verdienst schwankt zwischen 4 bis 10 Mk. pro Woche. Die Arbeiterinnen müssen unentgeltlich Überzeitarbeit verrichten, die im einzelnen Fall 450 bis 500 Stunden jährlich beträgt. Nebenarbeiten, Knöpfe aufnähen usw., werden von den Arbeiterinnen noch zu Hause bewerkstelligt und bringen den betreffenden 15 bis 100 Mk. jährlich ein.

Aus diesen Angaben ergibt sich, was es mit den „hohen“ Arbeitslöhnen für eine Verwandnis hat, wir können aber auch beweisen, daß innerhalb zehn Jahren die Löhne nicht um ein Jota gestiegen sind. Die nachstehende Zusammenstellung betrifft einige von Breslauer Firmen gezahlte Akkordlöhne, die wir beliebig vermehren können.

Für Würfelschneiden per Gros gleich 150 Stück zahlte die Firma Weste und ebenso die Firma Löwensohn im Jahre 1896 25 Pf., im Jahre 1905 25 Pf. Für das Gros Kragenknöpfe über 20" hoch zahlten beide Firmen im Jahre 1905 noch ebensoviel wie im Jahre 1896, nämlich 4 Pf. Auch der Preis für Säumen, per Gros 4 Pf., wurde bei Weste so wenig als bei Löwensohn oder Bloch seit dem Jahre 1896 geändert. Für Plattenschneiden aus Steinmuß zu Knöpfen per Gros wird bei Löwensohn gegenwärtig gezahlt: 34" bis 36" hoch 6 Pf. (im Jahre 1896 6 Pf.), 38" 7 Pf. (6 1/2 Pf.), 40" 8 Pf. (7 Pf.), 42" 10 Pf. (10 Pf.), 50" 10 Pf. (11 Pf.). Bloch zahlt für die gleiche Arbeit 20" bis 32" 4 Pf. (4 Pf.), 34" 5 Pf. (5 Pf.), 40" bis 50" 10 Pf. (10 Pf.), 52" bis 54" 12 Pf. (12 Pf.).

Zu der Fabrik Löwensohn ist also die Position 38" um einen halben Pfennig erhöht, dagegen die Position 50" um einen Pfennig reduziert worden. Die wirtschaftliche Lage der Fabrikanten hat sich in dieser Zeit unstreitig erheblich verbessert. Es muß nun erwartet werden, daß sie nach Abschluß des Kartells versuchen werden, die angeblich so sehr „gestiegenen Arbeitslöhne“ nach unten zu zu revidieren.

Man hat heute schon Maschinen in Tätigkeit gesetzt, die zwei bis drei männliche Arbeiter übrig machen. Auch hat man schon in einer hiesigen Fabrik die männlichen Arbeitskräfte an den höchst gefährlichen Fräsen fast durchgängig durch weibliche Arbeitskräfte ersetzt. Die sind ja um die Hälfte billiger.

Kollegen, diese Zustände müssen unseren äußersten Widerstand wachrufen. Wo sind die Elberfelder Kollegen geblieben, die 1896/97 so kräftig auf dem Posten waren? Wir müssen uns von Fabrikanten sagen lassen, die Löhne sind gestiegen, und doch trifft es nicht zu. Ist das nicht beschämend? Mögen sich die Knopfarbeiter und Arbeiterinnen bewußt sein, daß nur eine starke Organisation diesen erbärmlichen Erwerbverhältnissen entschieden entgegenarbeiten kann. Das Wort vom „Steigen der Arbeitslöhne“ muß auch in der Forderung sein! Es soll auch als Forderung dienen. Sorgen wir für den Ausbau unserer Organisation, den Deutschen Holzarbeiterverband!

Zur Geschichte der französischen Bauschreinerbewegung.

I.

b. Die alten Gesellenorganisationen in der Bauschreinererei, die in zwei sich befehdende Gruppen zerfielen, haben sich bis in die Gegenwart erhalten. Es ist dies eine merkwürdige Erscheinung der französischen Arbeiterbewegung, daß das Land, das die meisten und einschneidendsten politischen Revolutionen in seiner Geschichte zählt, dessen Arbeiter ihr Blut auf den Barrikaden fließen ließen, das eine sozialistische Arbeiterbewegung lange vor Deutschland besaß, daß dort die alten Gesellenverbände die Jahrhundertwende, die politischen, sozialen und technischen Revolutionen überdauerten und im 20. Jahrhundert noch vielfach ernsthafte Hemmnisse einer modernen gewerkschaftlichen Organisation bilden. Aber zum Teil erklärt sich dies aus der merkwürdigen Erscheinung, daß in den alten Gesellenorganisationen ein wichtiger Grundfaktor zur kräftigen Ausbildung gelangt ist, der den modernen französischen Gewerkschaftsorganisationen in hohem Maße abgeht. Es ist der Gedanke der Zentralisation, der ein festes Band um die alten Gesellen durch ganz Frankreich und durch Jahrhunderte wand. Es ist der Gedanke der Solidarität, der mit der Idee der Zentralisation dort auf das engste verknüpft ist; und es ist auch ein großer Opfermut, nicht zuletzt in finanzieller Hinsicht, und eine bis zur Ubertreibung gehende Disziplin, die eine große Leistungsfähigkeit dieser Organisationen zeitigten. Die Organisationen haben vielfach einen kirchlichen Anstrich. Aus den Statuten einer derartigen Gesellenbrüderschaft aus dem Jahre 1851 seien nachstehende Bestimmungen angeführt: Es ist ausdrücklich verboten, in einer Versammlung der Brüderschaft eine politische oder religiöse Frage anzuschneiden oder zu er-

örtern. Es ist ausdrücklich jedem Mitglied verboten, in der Herberge beim heiligen Namen Gottes zu schwören, sich zu duzen, sich Spitznamen zu geben und große Scherze zu machen. In der Werkstätte soll man sich eines ehrbaren Benehmens dem Meister gegenüber befleißigen, aber weder ein Schmeichler sein, noch über das berichten, was in der Werkstätte vorgeht, man soll fleißig und bemüht sein, seinen Lohn zu verdienen; man soll sich auch nicht weigern, eine vernünftige Last Material zu tragen, aber wenn der Meister fordert, eine Tragbahre zu schleppen oder einen Handwagen zu ziehen, dann soll man, ohne grob zu werden, ihm antworten: Das verbietet mir meine Gesellschaft. Wer eingesperrt wird, weil er der Brüderschaft angehört hat, erhält für jeden Tag Gefängnis eine Unterstützung von 50 Ct. (40 Pf.). In jeder Stadt, wo die Brüderschaft eine Herberge hält, wird sie eine Zeichenschule errichten. In Statuten vom Jahre 1889 finden sich Bestimmungen über Hilfskassen über die Pflege guter Beziehungen mit den Meistern, über die Verpflichtung, die Angehörigen möglichst vor Arbeitslosigkeit zu behüten, über den Fachunterricht in Geometrie, Architektur usw. Das Eintrittsgeld ist mit 2 bis 5 Franc (1,60 bis 4 Mk.) bestimmt. Jedes unverheiratete Mitglied ist verpflichtet, auf der Herberge zu wohnen und zu essen. Ordentlichen Mitglieder zahlen monatlich 1,50 Franc. (1,20 Mk.) Jeder Beitrag über 120 Mk. wird der Zentralkasse übersandt. Am Tage der heiligen Anna, der Schutzpatronin der Gesellschaft, soll ein gemeinsames Essen zur Geburt der Freundschaft und der Einigkeit unter den Mitgliedern abgehalten werden, an dem jedes Mitglied, das nicht unbedingt durch Krankheit usw. verhindert ist, teilnehmen soll. Die Strafe der Berufserklärung bei allen verbündeten Brüderschaften ist im Statut ausdrücklich ausgesprochen.

Eine der ältesten Unterstützungsvereine der Bauschreiner, „Die heilige Anna“, wurde im Jahre 1694 gegründet und existiert heute noch. Aber der Charakter der Bauschreinerbewegung ist stark in Hintergrund getreten. Ende 1902 zählte sie unter 44 Mitgliedern nur noch 5 Bauschreiner.

Einen breiten Raum in der Geschichte der Bauschreinerorganisationen nehmen die Produktivgenossenschaften ein. Schon im Jahre 1831 wurde die erste Genossenschaft dieser Art gegründet oder wenigstens mit Eifer vorbereitet. Das Jahr 1848, das eine große Bewegung der Produktivgenossenschaften in ganz Frankreich anregte, hat auch unter den Bauschreimern zu zahlreichen Versuchen dieser Art geführt. Aber alle diese Ansätze, durch genossenschaftliche Selbständigkeit sich dem Lohnsystem zu entziehen, haben an der Lage der Bauschreiner gar nichts geändert, sie waren meistens von gar keinen oder nur von kurzen Erfolgen begleitet, obgleich es an finanziellen Unterstützungen durch die Regierung, Gemeinden oder auch Stiftungen nicht gefehlt hat. Aber selbst wenn Erfolge erzielt worden wären, so hätten sie an der Lage der Arbeiter nicht das mindeste geändert, denn die Genossenschaften hatten oft weniger wie ein Duzend Mitglieder. So schufen sie zum mindesten mehr Schaden als Nutzen. Sie schwächten den Eifer zur gewerkschaftlichen Organisation, erweckten falsche Hoffnungen und gaben Anlaß zu vielfachem Streit innerhalb der Gewerkschaften. Die Bemerkungen scheinen uns vollständig zu genügen, ein näheres Eingehen auf die Geschichte dieser Produktivgenossenschaften erparen wir uns.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts suchte man eine staatliche Reglementierung im Schreinerergewerbe durchzuführen. Auf Grund der Verordnung vom 26. September 1806 sollte die Arbeitszeit während des ganzen Jahres um 6 Uhr morgens beginnen und um 7 Uhr oder 8 Uhr abends endigen je nachdem in der Werkstätte oder außerhalb derselben gearbeitet wird. Im Jahre 1838 wurde ein Tarif aufgestellt, der sowohl die Stützkasse als die Zettarbeit festsetzte und der auch von den Unternehmern angenommen wurde. Um die Durchführung des Tarifs zu sichern, vereinigten sich die Bauschreinergehilfen am Ende des Monats Juli 1838 wegen der Ubertretung der Koalitionsverbote wurden die sechs tüchtigsten Leiter der Bewegung eingesperrt. Im folgenden Jahre wurde ein neuer Versuch gemacht, dem die Regierung sehr viele Schwierigkeiten bereitete, so daß man sich auf die Organisation einer Hilfskasse beschränken mußte. Als solche besteht sie bis zum heutigen Tage, sie hat aber im Jahre 1882 ihre Statuten dahin geändert, daß sie Angehörige aller Berufe aufnimmt. Um jene Zeit wurden auch andere Hilfskassen gegründet, auf die näher einzugehen hierunterlassen werden kann.

Mit dem Jahre 1840 begann in der ganzen französischen Arbeiterbewegung, insbesondere in Paris eine lebhafte Bewegung, die sich auch bei den Bauschreimern kräftig äußerte. Trotz des Verbindungsverbots hielten sie ständige Beziehungen aufrecht, eine große Versammlung wurde durch Militär und Polizei gesprengt. Zu jener Zeit verdienten die bei Zwischenmeistern tätigen Arbeiter 2 bis 2,50 Franc, in Ausnahmefällen 3 Franc. (1,60, 2, 2,40 Mk.). Viele Ausgelernte von 16 bis 17 Jahren mußten mit einem Lohn von 1 Franc. bis 1,50 Franc. (80 Pf. bis 1,20 Mk.) zufrieden sein. In eine Versammlung vom 25. August 1840, an der mehrerer hundert Bauschreiner von Paris teilnahmen, fanden viel Verhaftungen statt, bei denen militärische Gewalt mitwirkte. Eine Abordnung von acht Mitgliedern, die beim Polizeipräsidenten erschienen, um ihm die Forderung der Bauschreiner auszusprechen, wurde in Polizeihaft genommen. Zu jener Zeit ruhte die Arbeit in der Pariser Bauschreinererei fast vollkommen. Versammlungen und Demonstrationen auf den Straßen folgten sich täglich. Man wollte die Arbeit nicht früher aufnehmen, bevor die Forderungen bewilligt wurden. An den Minister für öffentliche Arbeiten wurde eine Petition gefandt, in der die Aufhebung des Submissions-

wesens, der Zwölftstundentag und die besondere Zahlung der Überstunden gefordert wurden. Die Bewegung scheint aber trotz aller Energie mit einem Misserfolg geendet zu haben. Zahlreiche Verfolgungen wegen Übertretung der Koalitionsverbote traten ein. Im Monat August wurden deswegen gegen 21 Bauschreiner verhandelt, einer wurde zu zwei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Polizeiaufsicht verurteilt, nur zwei wurden freigesprochen, die übrigen zu kurzen Gefängnisstrafen verurteilt, die zwischen drei Tagen und drei Monaten schwankten. Im September und Oktober fanden weitere Verurteilungen von zehn Bauschreiner zu Einsperrung von einem Monat bis zu zwei Jahren statt.

Im Anschluß an einen Zimmererstreik im Jahre 1845 ruhte auch die Arbeit der Pariser Bauschreiner. Die gestellten Forderungen wurden nicht bewilligt. Im Jahre 1848 erreichte für kurze Zeit ein Teil der Bauschreiner den Zehnstundentag, der aber schon im Herbst nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte. In diesem Jahre fanden auch verschiedene Gründungen gewerkschaftlichen Charakters statt, über deren Wirksamkeit Nachrichten nicht vorhanden sind.

Im allgemeinen blieb der Tarif vom Jahre 1838 in Kraft, obgleich sich die ganzen Lebensbedingungen erheblich geändert hatten. Ein Versuch im Jahre 1859, eine Änderung herbeizuführen, war erfolglos, und auch im Jahre 1867 waren die Bemühungen, auf friedlichem Wege eine Besserung der Löhne herbeizuführen, vergeblich. Im April 1867 fand eine allgemeine Bauschreinerversammlung in Paris statt, die zur Gründung einer Gewerkschaft führte, der sofort 300 Mitglieder beitraten. Ein Tarif wurde ausgearbeitet und den Meistern vorgelegt. Es wurde vorgeschlagen, denselben nach Ablauf je eines Jahres einer Revision zu unterwerfen. Ein Arbeitsnachweis wurde eingerichtet. Den Statuten entnehmen wir folgende Bestimmungen: Die Gewerkschaft hat den Zweck, neue Tarife für alle Gattungen der Bauschreiner auszuarbeiten und sie jährlich einer Durchsicht zu unterziehen, alle auf das Gewerbe und auf die Beziehungen zu den Unternehmern bezüglichen Fragen zu studieren. Den Unternehmern wurden schon in den Statuten eine ganze Reihe von Zugeständnissen gemacht, die freilich außer Kraft treten sollten, falls dieselben mit den Gehilfen nicht zusammen zur Regelung der Verhältnisse im Gewerbe wirken sollten. Das Eintrittsgeld war mit 2 Frs. (1,60 Mk.), der Monatsbeitrag mit 1 Fr. (80 Pf.) festgesetzt. Die mehrfach erwähnte Verhandlung mit den Unternehmern über die Festsetzung eines Tarifs blieb vollständig resultatlos. Der hereinbrechende Krieg hat diese Organisation wie eine weitere im Jahre 1869 gegründete zum Einstellen der Tätigkeit gezwungen. Im zweiten Halbjahr 1871 begann man die Gewerkschaft von neuem aufleben zu lassen. Wieder wurde ein Tarif ausgearbeitet und Verhandlungen mit den Unternehmern begonnen. Endlich Anfang 1873 wurde ein Preistarif festgesetzt, den später auch die Stadt Paris als Grundlage für die städtischen Arbeiter annahm. Über den Inhalt desselben wird nichts mitgeteilt. Die Organisation begnügte sich mit einem Eintrittsgeld von 1 Fr. (80 Pf.) und einem Monatsbeitrag von 50 Cts. (40 Pf.). Daneben sollten für Zwecke wie Zeichenunterricht, Bibliothek usw. besondere Beiträge eingeführt werden.

Im April 1876 fand eine Versammlung statt, an der 1500 Schreiner teilnahmen, in der die Erhöhung des Lohnes von 5 Frs. (4 Mk.) auf 6 Frs. (4,80 Mk.) gefordert wurde. Aber Zwistigkeiten führten zur Spaltung der Organisation. Der eine Teil, der die eigentlichen Bauschreiner umfaßte, hatte einen starken Mitgliederzuwachs, erreichte für die städtischen Arbeiten einen Stundenlohn von 48 Pf. und ging gegen die Unternehmer zur Erreichung dieses Lohnes mit Werksstättenstreiks und Sperrn vor. Ein großer Teil der Unternehmer, vor allem die kleinen Meister mußten nachgeben, da die Zeit für die Bewegung sehr gut gewählt war. Vom 1. Januar 1877 ab bildete der Lohn von 6 Frs. (4,80 Mk.) die allgemeine Grundlage für die zehnstündige Arbeit. Aber nach diesem Erfolg begann eine gewaltige Fahnenflucht, die begründet wurde mit der ungünstigen finanziellen Verwaltung der Organisation und mit dem Fehlen eines richtigen Zusammenhanges. Die Akkordarbeiter hatten sich in einer besonderen Gewerkschaft vereinigt, die ein Eintrittsgeld von 1,50 Frs. (1,20 Mk.) und einen Monatsbeitrag von 1 Fr. (80 Pf.) erhob. Die Organisation kam aber nicht in Mitle, weil die Einführung der Maschinen ihre Entwicklung störte. Nachdem sie lange Zeit ein Scheindasein geführt hatte, ging sie im Jahre 1892 ein. Eine neue Organisation der Bauschreiner für das Departement la Seine wurde Ende 1878 gegründet. Sie betonte die gewerkschaftlichen Interessen, aber auch das Streben nach Produktivgenossenschaften. Sie erhob ein Eintrittsgeld von 1,40 Mk. und einen Monatsbeitrag von 80 Pf. Im Jahre 1879 hatte sie einen starken Mitgliederzuwachs und stellte gelegentlich einen Zimmererstreiks auch ihre Forderungen, und zwar verlangte sie einen Stundenlohn von 56 Pf., was einer Lohnsteigerung von 80 Pf. pro Tag von 10 Stunden entsprach. Ferner wurde die Aufhebung der Akkordarbeit und die vierzehntägige Lohnzahlung gefordert. Die Unternehmer lehnten die Forderungen ab und der Streik brach aus. Die Streikunterstützungen waren nach unseren heutigen Begriffen sehr mäßige: 60 Pf. für ledige Arbeiter, 80 Pf. für verheiratete, 40 Pf. für deren Frau, 20 Pf. für jedes Kind. Aber die Rasse konnte trotz reichlicher Unterstützung anderer Gewerkschaften diese Unterstützungsfähigkeit nicht aufrechterhalten. Die Möbelschreiner konnten zwicka 100 Streikende in den Fabriken unterbringen, aber das genigte nicht, die Niederlage aufzuhalten. Ein Rückgang der Gewerkschaft und eine Abspaltung derselben war die Folge der Niederlage. Die Unternehmer mußten aber doch bei Beginn der neuen Bauperiode Zugeständnisse machen; statt der geforderten 8 Pf.

Stundenlohnhöhung gewährten sie 4 Pf. Die Stadt Paris nahm für ihre Arbeiten diese Sätze an. Im Gegensatz zu deutschen Stadtgemeinden ist die Pariser sehr entgegenkommend mit Unterstützungen der Gewerkschaften für Zwecke des Fachunterrichtes und für ähnliche Ausgaben. So erhielt die eben erwähnte Organisation bis zum Jahre 1883 eine jährliche Unterstützung von 1800 Frs. (1440 Mk.) und von da ab eine solche von 6000 Frs. (4800 Mk.), weil die Anzahl der Kurse vermehrt worden war.

Ein österreichischer Tischlermeistertag.

Aus Wien wird uns geschrieben: Eigentlich nannte er sich Allgemeiner österreichischer Tischlerstag und war für die Zeit vom 8. bis inklusive 10. Dezember letzten Jahres von einigen Scharfmachern nach Wien einberufen. Es waren in der Tat auch einige Unternehmer aus der Provinz anwesend, im großen und ganzen ist jedoch das Ergebnis dieses Tischlerstages — wenn man von der respektvollen Anzahl von an die Regierung appellierenden Resolutionen absehen will — gleich Null. Der Hauptteil ihrer gewerbetreibenden Aktion bezog sich, wie es auch begreiflich ist, auf die Abwehr gegen die organisatorisch aufstrebende Gehilfenschaft und auf die Abschaffung des Besuchs der Versammlungen von Lehrlingen.

Zum Punkte „Ausbau der Fachorganisation“ referierte der sogenannte Hof-Tischlermeister Bernhard Ludwig und stellte zum Schlusse folgenden Antrag:

„Der Allgemeine österreichische Tischlerstag beschließt die Bildung von freien Fachvereinigungen nach der Art der Vereinigung der Tischlermeister Niederösterreichs. Diese auf territorialer Grundlage aufgebauten Organisationen sind zu einem Reichsverband zusammenzufassen.“

Damit noch nicht genug, erfolgten im Anschluß daran noch weitere Referate, und zwar: „Stellungnahme zu dem heute bestehenden Koalitionsgesetz und Gründung eines Verbandes zum Schutze der Gewerbetreibenden“ sowie „Schaffung eines ausgiebigen Schutzes für arbeitswillige Gehilfen“. Zu diesen beiden zusammengefügten Punkten referierte eine der vorbrüchlichsten und schäblichsten Unternehmerräte: Professor Schmid, Chef der Firma Otto Schmid in Wien. Dieser Unternehmer, der im Verein mit Bernhard Ludwig und anderen in Wien wiederholt den Versuch machte, eine Fachorganisation für streikbrechende Tischler zu gründen, und der in der Vereinigung der Streikbrecher die Anwendung des argsten Terrorismus gegenüber den anderen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern propagiert, der beklagte in seinem Referat den angeblich mangelhaften Schutz, den die Streikbrecher genießen, und verlangte, daß die Strafdelikte im Koalitionsgesetz taxativ anzuführen sind, und zwar: Streikposten, Behinderung der Arbeitswilligen, Verurteilung der Arbeitgeber in Zeitungen und Flugschriften, Schadenersatzleistungen usw. Auch forderte er eine schärfere Anwendung der schon jetzt bestehenden Bestimmungen des Koalitionsgesetzes. Bewunderlich ist vielleicht nur, daß er nichts von der Führung der Schwarzen Listen der Unternehmer sagte, deren sich gerade die Vereinigung der Wiener Tischlermeister wiederholt in ausgiebigstem Maße bediente. Die Verurteilung der wirtschaftlich stärkeren Unternehmer soll durch die Anwendung einer Reihe von Strafbestimmungen gehandelt werden, die Verurteilung der wirtschaftlich schwächeren Arbeiter aber, ja, Bauer, das ist etwas anderes. Am Schlusse seiner Ausführungen beantragte der Referent:

„Der Inhaber einer Konzession oder eines Gewerbescheines hat das Recht, Arbeitskräfte unbehindert aufzunehmen oder zu entlassen. Eine Beeinträchtigung dieser Rechte wird als Übertretung mit einfachem Arrest von acht Tagen bis zu drei Monaten bestraft. Eine solche Beeinträchtigung bildet die Bedrohung oder Beschimpfung des Arbeitgebers oder des Arbeitnehmers, massenhafte Anwesenheiten vor dem Arbeitslokale, Aufstellung von Zechenposten, die Verurteilung in den Zeitungen usw. Überdies sind die Älter und intellektuellen Urheber für den entstandenen Schaden ersatzpflichtig.“

Der Referent setzte sich sehr warm dafür ein, daß diese Resolution in das Gewerbegesetz aufgenommen werde und was dergleichen Unsinne mehr ist. Ansonsten wäre nur noch zu vermelden, daß sich die Herren Unternehmer gegen jede sozialpolitische Förderung oder Erweiterung der bestehenden Arbeiterbeschützungsbestimmungen aussprachen. Sie sprachen sich sehr energisch gegen die gehegte Absicht der Regierung auf Einführung einer Alters- und Invaliditätsversicherung sowie gegen jede Erweiterung der bestehenden Unfallversicherung aus. Sie begründeten ihre gegnerische Stellung hauptsächlich damit, daß, wenn für sie, die Unternehmer, nichts geschieht, auch für die Arbeiter nichts geschehen darf.

Dieser sozialpolitische Kretinismus war im großen und ganzen die vorwiegende Signatur dieses Tischlerstages. Anstatt sich eine Organisation zu schaffen, die die Preisdrückereien nach oben wenn schon nicht aufhebt, so doch mildert, so versuchten sie eine Vereinigung, deren oberstes Prinzip die weitere Herabdrückung der ohnehin elenden Lebenshaltung der Arbeiter ist. Daß sie damit dem Gewerbe den schwersten Schlag verfehlen, das wird diesen Leuten, die den Tischlerstag spielten, sehr schwer begreiflich zu machen sein. F. s.

Agitation.

Im Gau Berlin.

In einer Reihe von Agitationsberichten wird gesagt, daß ein zufriedenstellendes Resultat durch die veranstalteten Agitationstouren nicht erzielt worden sei. Und auch die am günstigst lautenden wegen doch nur von relativ zufriedenstellenden Erfolgen der betreffenden Versammlungen zu sprechen und die Hoffnung auf ein noch zu erzielendes günstigeres Resultat daran zu knüpfen. In diesem Urteil liegt nicht etwa, wie unsere Gegner — wozu in diesem Falle der christliche und der Hirsch-Duncker'sche Gewerbeverein als konkurrierende Gewerkschaften in erster Linie zu zählen sind — vielleicht herauslesen möchten, ein absoluter Misserfolg unserer Propaganda begründet, nein,

nicht einmal ein teilweiser. Sie beide würden froh sein — und ihre zärtlichen Andeutungen in ihren Organen geben dafür Beweis —, die erzielten Erfolge für sich verzeichnen zu können. Aber bei uns liegt die Sache anders, muß eine andere Auffassung herrschen, weil sich naturgemäß mit der erlangten Stärke auch unsere Ziele vergrößern müssen, und deswegen von Zufriedenheit bei uns gar nicht die Rede sein kann. Unter diesem Gesichtswinkel kann der gewonnene Erfolg also nur bewertet werden. Die Selbsterkenntnis ist auch hierbei die Bürgschaft für den weiteren sicheren Fortschritt.

Aber noch nach einer anderen Richtung erscheint ein Vorbehalt bezüglich der Einschätzung des Resultats der Agitationstouren angebracht. Von vielen unserer Mitglieder wird nämlich das Moment der eigenen Aufgeklärtheit und Diszipliniertheit nicht genügend in den Vordergrund gestellt. Sie fragen nach dem ziffermäßigen Erfolg und berechnen daraus zu einseitig die Rentabilität des Unternehmens. Wollten wir uns allerdings an Mitgliedern der Zahl nach genügen lassen, so würde es solcher außerordentlichen agitatorischen Aufwendungen nicht bedürfen. Hierfür und noch für ein erlebliches Mehr genügen die vorhandenen Einrichtungen unseres Verbandes. Aber der Grad der Erziehung unserer Mitglieder ist so tief einschneidend für die Lösung der Aufgaben unseres Verbandes, daß pekuniäre Spekulation in dieser Frage nicht die erste Berücksichtigung finden darf. Die wird übrigens in erheblichem Maße befriedigt durch das in erziehtlicher Beziehung gewonnene Resultat. Der Zweck unseres Verbandes besteht bekanntlich in der Hauptsache in der Durchführung der Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen — die von den Arbeitgebern zugestanden werden müssen. In welchem Maße das geschieht, dafür ist nicht allein die numerische Stärke unseres Verbandes entscheidend, sondern nicht minder die Qualität der Mitglieder. Der Verband unterstützt mit seiner Macht und seinen Mitteln die Forderungen der Kollegen, das muß zur Voraussetzung haben, daß die Kollegen diese Mittel einzuschätzen und in zweckmäßigster Weise in Anwendung zu bringen verstehen. Jeder Kollege darf nicht nur die Überzeugung haben, den einzigsten und stärksten Rückhalt am Verband zu haben, sondern er muß auch durchdrungen sein von seiner Pflicht gegenüber dem Verband. Als solche muß ihm gelten, durch eigenes Verhalten den Zweck des Verbandes mit zur Erfüllung zu bringen, das heißt das ihm auf Grund seiner aufgeklärten Überzeugung oder auf Grund der durch die Organisation geschaffenen Verhältnisse zustehende allezeit für sich zu fordern. Das stellt das richtige Verhältnis dar, wie wir es in immer vollkommenerer Weise zu schaffen bestrebt sein müssen. Das gängliche Verlagen der Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereine sollte uns ständig Mahnung genug sein, die Aufklärung, Erziehung und Disziplinierung unserer Mitglieder aufs energischste zu betreiben.

Darin liegt aber auch gleichzeitig die quantitative Stärkung unserer Organisation verbürgt. Gewiß ist es notwendig, daß nicht nur die Mitglieder solche Agitationsversammlungen besuchen, sondern daß sie auch für den Besuch der unorganisierten Kollegen in ausreichendem Maße Sorge tragen. Die Frage bleibt nur die, inwieweit beides geschieht und dem Referenten Gelegenheit gegeben wird, durch direkte Einwirkung Mitglieder zu gewinnen. Auf alle Fälle bleibt ihm aber die Gelegenheit, durch Schaffung von Aufklärung und Begeisterung die Zahl der agitationsfreudigen Mitglieder zu vergrößern, als deren Wert die Gewinnung von Mitgliedern in der Hauptsache zu bezeichnen ist.

Diese Ausführungen habe ich in Anbetracht der gerechten Würdigung dieser Agitationstouren machen zu müssen geglaubt, und ich kann versichern, daß ich die Hilfeleistung, wie sie im Magdeburger Gau durch die Kollegen Glüh und Böste hat gewährt werden können, freudig akzeptiert habe. Vielleicht finde ich für meine Wirksamkeit im Berliner Gau — selbst wenn sie nicht alle daran geknüpften Erwartungen rechtfertigen sollte — ebenso objektive Beurteiler.

Die Tour erstreckte sich auf die östlich Berlins bis zur Provinz Posen gelegenen Zahlstellen Driesen, Landsberg, Schneidemühl, Schönlanke, Arnswalde, Berlinchen, Küstrin, Schwiebus und Draussen und die um Berlin herum gelegenen Zahlstellen Trausberg, Kallberge, Fürstenwalde, Dranienburg, Nowawes, Zehlendorf, Steglitz, Groß-Dichterfelde, Charlottenburg und Erkner. — Mit welchen Verhältnissen die Kollegen in den einzelnen Zahlstellen zu rechnen haben, darüber ist ja der Kollege Stusche als Gauvorsitzer befähigter zu urteilen, und es liegt ihm ja auch ob, das an anderer Stelle zu tun. Und bezüglich des Besuchs der Versammlungen schreibe ich mich dem vom Kollegen Raith Gesagten an mit der besonderen Note, „je weiter von Berlin weg, desto besser“. Was den Erfolg der Versammlungen betrifft, nun, ich bin überzeugt, daß das, was ich den Kollegen gesagt habe und sie versichert haben, es einzuhalten und auszuführen, auch geschieht, zum Nutzen des Verbandes ausfallen wird. Ernst Bauer.

Soziales.

Gnadenbringende Zeiten.

Man labt sich nur zwei Tage im Jahre an Pfeffernüssen und vergoldeten Äpfeln; die übrige Zeit muß der Mensch sich mit weniger poetischen und leckeren Dingen begnügen. Leider ist zu befürchten, daß es der Masse des Volkes in den kommenden Tagen schwere Sorge machen wird, wie es seine tägliche Nahrung erwerben soll. Außer dem Fleisch wird auch das Brot seit einiger Zeit immer teurer. Der Roggenpreis ist zugunsten der Landwirtschaft seit dem Spätherbst gestiegen, und natürlich muß das auch im Brotpreise zum Ausdruck gelangen. So hat das Sechspfundbrot in einzelnen deutschen Gegenden um 10 Pf. aufgeschlagen. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß sehr bald überall der Brotpreis in die Höhe gehen wird; spätestens nach dem 1. März 1906. Dieser Tag wird für die deutsche Volksernährung überhaupt schwarz anzustreichen sein. Mit ihm treten bekanntlich die neuen Handelsverträge in Kraft, die für alle wichtigen Nahrungsmittel erhebliche Zollherbungen festsetzen. Bei Getreide, das wir in normalen Erntejahren etwa im Werte

von 600 Millionen einführen müssen, beträgt die prozentuale Zollserhöhung, nach dem Warenwert berechnet, etwa 14 Prozent; näher bezeichnet für Weizen 14,5, Roggen 15, Hafer 21,5, Mais 14,5 und Gerste wahrscheinlich 10 Prozent. Diese Zollserhöhung wird sich in entsprechendem Maße auch in der Steigerung der Lebensmittelpreise bemerkbar machen.

Erhöhte Preise sind seit dem vorigen Jahre auch für Butter und Milch in vielen Gegenden zu zahlen; ganz allgemein für Schmalz, Kaffee, Heringe, Wolle, Filzwaren, Kohlen und viele andere Gebrauchsgegenstände, die alle unentbehrlich sind für die große Masse. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, ist auch ein für die Lebenshaltung wichtiges Erfordernis, nämlich die Wäsche, im Preise gestiegen. Die bedeutendsten deutschen Wäschefabrikanten haben eine Erhöhung von 5 Prozent beschlossen; einzelne Waren sollen um das Doppelte heraufgesetzt werden. Als Ursache werden die Preissteigerungen auf dem Baumwollen- und Leinwandmarkt bezeichnet, auch die Betriebskosten sollen größer geworden und die Arbeitslöhne gestiegen sein. Teurer ist auch das Schuhwerk geworden, wie alle Lederwaren. Die Rohstoffe sind gleichfalls im Preise gestiegen, und dabei Klagen die Gerbereien noch immer über schwierige Verhältnisse.

Es ist behauptet worden, diese Preissteigerung sei auch von den ärmeren Schichten der Bevölkerung nicht schwer zu tragen, da die Beschäftigung gegen das Vorjahr besser geworden und die Löhne gestiegen seien. Zunächst sei einmal bemerkt, daß gegenwärtig im allgemeinen weder die Beschäftigung noch der Lohn so günstig ist wie etwa in den Jahren 1899 und 1900. Und was es sonst mit dem Einkommen der Arbeiter auf sich hat, dazu gibt eine Illustration die letzte sächsische Einkommensteuerstatistik. Es gab in Sachsen 1902 1 780 752 eingeschätzte physische Personen, von denen ein Jahreseinkommen hatten:

186 590 von 300 bis 400 M.	178 721 von 800 bis 950 M.
299 605 von 400 bis 500 M.	147 762 von 950 bis 1100 M.
196 094 von 500 bis 600 M.	105 734 von 1100 bis 1250 M.
149 724 von 600 bis 700 M.	66 113 von 1250 bis 1400 M.

Es hatten demnach von den eingeschätzten Personen 1 010 734 ein Einkommen bis zu 950 M. — das sind fast 60 Prozent der Bevölkerung Sachsens. Wie auf diese Armen, die mit jedem Pfennig rechnen müssen, die Verteuerung der Lebensmittel wirkt, das braucht nicht näher dargelegt zu werden. 1 329 743 Personen haben in Sachsen ein Einkommen bis zu 1400 M. — das sind 75 Prozent der Bevölkerung. Selbstverständlich spüren auch die von 950 bis 1400 M. beziehenden Familien die Verteuerung noch sehr lebhaft. Ja man kann dazu die kleinen Gewerbetreibenden und die Unterbeamten, die bis 2200 M. Einkommen haben, das wären dann 88 Prozent der Bevölkerung, als diejenigen betrachten, die unter der Lebensmittelerhöhung zu leiden haben. Sie werden sich alle einschränken müssen, und da nicht anzunehmen ist, daß Leute mit diesem Einkommen über die notwendigen Bedürfnisse hinaus zu leben gewohnt waren, so bedeutet eine Einschränkung eine mehr oder weniger fühlbare Hungerkur, die sich in den auf den untersten Einkommensstufen stehenden Familien in Krankheit, Socktum und Sterben bemerkbar machen wird.

Und wofür das alles? Nun, 80 bis 90 Prozent der Bevölkerung müssen hungern, damit einigen wenigen, die ohnehin schon genug im Sacke haben, der Beutel noch mehr schwillt. Das ist die Politik der Klassen und Parteien, die sich als die Stützen von Religion, Ordnung und Sitte aufspielen, die in den letzten Tagen durch die geistlichen Lobredner dieses Systems allen Menschen Liebe und Frieden ankündigen ließen. Geuchler!

Von der Fabrikinspektion. Wir blicken heute auf eine siebenjährige Frauentätigkeit in der Gewerbeaufsicht zurück. Im Herbst 1898 ging Hessen mit der Anstellung zweier Assistentinnen voran. Es folgten Bayern, Württemberg und zur Jahrhundertwende Baden. Dem süddeutschen Vorgehen kamen dann Preußen und Sachsen, einige kleinere Bundesstaaten, Hamburg und Bremen allmählich nach. Gegenwärtig sind nach einer Zusammenstellung, die Helene Simon in der „Kölnischen Volkszeitung“ gibt, 12 Frauen bei der deutschen Gewerbeaufsicht tätig. — In Baden ist für das folgende Etatsjahr die Anstellung eines Arztes innerhalb des Bereichs der Fabrikinspektion in Aussicht genommen. Der Arzt soll nicht nebenamtlich beschäftigt, sondern ebenso wie die technisch vorgebildeten Beamten Mitglied der Fabrikinspektion werden und den Titel und die Funktionen eines Gewerbeinspektors erhalten. Seine Aufgaben werden naturgemäß auf gewerbehygienischem Gebiet liegen. Die badiische Fabrikinspektion tut damit einen neuen vorbildlichen Schritt vorwärts auf dem Gebiet der Ausbildung des Arbeiterchuzes, in dessen Dienst die Fabrikinspektion als wichtigstes Glied steht.

Verfälschung der Lebenshaltung. Der Haushaltsplan der Stadt München weist die Otkroeiinnahme für Fleisch, Brot usw. um 118 914 M. niedriger nach als im Vorjahre, obgleich inzwischen die Bevölkerung wuchs. Es ist inzwischen nicht etwa eine Herabsetzung des Otkrois erfolgt, sondern der Ginnahmerückgang ist die Folge des Minderkonsums. Massen armer Leute müssen darben.

Die Zahl der deutschen Großstädte, das heißt der Städte, die über 100 000 Einwohner zählen, hat sich nach dem Resultat der letzten Volkszählung am 1. Dezember letzten Jahres von 83 auf 41 vermehrt. Wir geben sie hier der Reihe nach wieder: Berlin 2 085 000 (1 888 848), Hamburg 800 582 (705 738), München 537 300 (498 724), Dresden 514 283 (480 559), Leipzig 502 605 (455 132), Breslau 470 018 (422 700), Köln 425 944 (372 200), Frankfurt a. M. 336 985 (288 500), Nürnberg 293 868 (261 081), Düsseldorf 252 630 (213 711), Hannover 249 619, Stuttgart 246 988 (216 088), Chemnitz 243 964 (206 913), Magdeburg 240 709 (189 667), Charlottenburg 236 634 (189 800), Stettin 230 578 (210 680), Offen 229 270 (225 863), Königsberg i. Pr. 220 272 (187 432), Bremen 214 953 (182 918), Duisburg 191 551 (98 605), Altona 179 031 (161 501), Dortmund 175 292 (144 374), Halle a. S. 169 940 (156 600), Elberfeld 167 710 (156 968), Straßburg i. E. 167 842 (151 041), Kiel 163 954 (121 824), Mannheim 163 607 (141 131), Danzig 159 088 (147 301), Warmen 155 974 (141 944), Nördorf 152 858 (90 422), Gelsenkirchen 148 742 (40 508), Aachen 144 110 (135 245), Schneberg 140 932 (95 988), Braunschweig 136 428 (128 281), Posen 135 743 (117 033), Krefeld 122 000 (106 900), Kassel 120 272 (108 034),

Bochum 117 995 (65 554), Karlsruhe 111 837 (96 876), Plauen im Vogtl. 105 182 (78 888), Wiesbaden 100 944 (86 086).

Seit der letzten Zählung vor fünf Jahren ist, wie gesagt, die Anzahl der Großstädte von 83 auf 41 gesunken. Neu hinzugekommen sind Duisburg, Gelsenkirchen, Nördorf, Schneberg, Bochum, Karlsruhe, Plauen und Wiesbaden. Im Jahre 1800 hatten auf dem jetzigen Gebiet des Deutschen Reiches nur zwei Städte, Berlin und Hamburg, über 100 000 Einwohner. 1871 stieg die Zahl der Großstädte auf 8, 1895 auf 28, 1900 auf 33 und jetzt auf 41. Von den 300 Großstädten der Erde — China ist unberücksichtigt — liegen 41 in Deutschland, 88 in Großbritannien, 31 in Vorderindien, 39 in den Vereinigten Staaten, 17 im europäischen Rußland, 15 in Frankreich, 12 in Italien, 10 in Japan und 7 in Österreich-Ungarn.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den folgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Januar 1906 den angegebenen wöchentlichen Lokalbeitrag zu erheben: Wetzlar 15 Pf., Gmünd 5 Pf., Schwelm 5 Pf. und Wanger 5 Pf.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 73869 Kern, Wilh., Württem., geb. 10. 8. 76 zu Gelnhausen.
 - 101198 Gehringer, Georg, Schreiner, geb. 18. 5. 66 zu Gredlingen.
 - 124499 Winter, Josef, Korbmacher, geb. 17. 1. 65 zu Rosenfeld.
 - 155578 Mebel, Wilh., Tischler, geb. 28. 7. 87 zu Aulzig.
- Stuttgart, Adlerstraße 48. Der Vorstandsvorsitz.

Korrespondenzen.

Berlin. (Drechsler.) Am 4. Dezember beschäftigten sich die Drechsler Berlins in einer Branchenversammlung mit der neu gegründeten „Vereinigung der Drechslermeister Deutschlands“. Das einleitende Referat hielt Kollege Robert Schmidt, welcher in trefflicher Weise den Versammelten vor Augen führte, wie durch die Entwicklung der Gewerkschaften und die immer größere Zahl der abgeschlossenen Tarifverträge die das Arbeitsverhältnis betreffenden gesetzlichen Bestimmungen unzulänglich geworden sind. Es gibt kein Gesetz, welches die Innehaltung eines von Organisation zu Organisation abgeschlossenen Vertrags garantiert. Will jetzt ein Unternehmer einen vor dem Gewerbegericht abgeschlossenen Vertrag durchbrechen, so stellt er sich einfach außerhalb seiner Organisation und fragt den Teufel etwas nach dem abgeschlossenen Vertrag. Aufgabe der Arbeitervertreter im Reichstag muß es sein, auf die Gesetzgebung nach der Richtung einzuwirken, daß die Unternehmer gezwungen werden, den Vertrag aufrechtzuerhalten. Unsere Gesetzgebung ist auf ein von Organisationen abgeschlossenes Vertragsverhältnis gar nicht zugeschnitten. Die Gewerbeordnung spricht nur von einem freien Arbeitsvertrag; Tarifverträge sind aber keine freien Arbeitsverträge, dieselben haben sich aber immer mehr als eine wirtschaftliche Notwendigkeit herausgebildet, deshalb ist es Sache der Gesetzgebung, diese Verträge zu sichern. Die Gewerkschaften haben allerdings auch ohne Verträge abschließende ganz bedeutende Erfolge errungen. Dieses waren jedoch zum großen Teil Augenblickserfolge; die Unternehmer gaben, wenn ihnen das Feuer auf den Nägeln brannte, nach, um bei der ersten besten Gelegenheit den Streik der Arbeiter wieder illusorisch zu machen. Mancher Streik hat freilich, ohne daß vorher irgendwie Stellung genommen wurde, zum Abschluß von Verträgen geführt. Dabei kommt es aber ganz besonders darauf an, daß die Leitung der Bewegung nicht einem Vertrag zustimmt, der zum Nachteil der Arbeiter ausgebeutet werden kann; hier heißt es also rechtzeitig genau prüfen. Auch die Unternehmer ziehen aus dem Vertragsverhältnis Vorteile. Sie sind vor fortwährenden Angriffen während der Dauer des Vertrags geschützt, aber es zwingt sie doch zur Aufgabe des Grundsatzes, die „Arbeiter im Ganzen“ im Auge zu haben; sie müssen anerkennen, daß, wer arbeitet, auch mit über die Arbeitsbedingungen zu bestimmen hat. Nach Abschluß eines Vertrags tritt gewissermaßen eine Pause im Kampfe ein, die den Gewerkschaften die Pflicht auferlegt, die Organisation auszubauen und sich so zu neuen Kämpfen zu rüsten. Denn daß es trotz der Verträge zu neuen Kämpfen kommt, dafür sorgt nicht nur die unersättliche Profligkeit der Unternehmer und die Regierung, die durch neue Steuern und Zölle die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung herabdrückt, sondern auch die Arbeitererschaft selbst, die keinen Stillstand kennt, sondern immer wieder dafür eintritt, ihre wirtschaftliche Lage zu heben. Bei dieser Sachlage ist es ausgeschlossen, daß die Gewerkschaften versumpfen und daß eine Interessensharmonie zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber aufkommen kann. Reicher Beifall lohnte den Redner. Beachtenswert war das Geständnis eines Vertreters der neu gegründeten Vereinigung der Drechslermeister Deutschlands, der unumwunden zugab, daß die Arbeitslöhne der Gesellen außerordentlich niedrige sind, daß ein großer Teil ungelerner Arbeiter einen bedeutend höheren Verdienst erzielt als ein gelernter Drechsler. Tatsache sei jedoch, daß die Meister selbst auch nicht glänzend dastehen, denn die Verkaufspreise der Drechslerwaren sind so tief gesunken, daß es kaum möglich ist, höhere Arbeitslöhne zu zahlen. Gerade um den Verkaufswert der Arbeit zu erhöhen, hat sich die Vereinigung zur Aufgabe gestellt, Tarifverträge mit den Gesellen abzuschließen und so die allgemeine Lage in der Branche zu heben. Kollege Dahlke wies darauf hin, daß dieselbe Situation schon 1900 vorlag. Die damals eingesetzte Kommission hatte den Tarif beraten und zugestimmt, die beschließende Meisterversammlung hatte aber sämtliche Positionen abgelehnt, so daß die Kollegen in den Streik treten mußten. Gleichzeitig beleuchtet er die Handlungsweise der Arbeitgeber in der Treppengeländerbranche. Hier ist durch ein Vertrag abgeschlossen, und wenn Differenzen durch die Schlichtungskommission erledigt werden sollen, nun, dann haben die Arbeitgeber dieser Kommission ihr Urteil schon in der Tasche. Der Arbeitgeber ist immer in seinem Rechte. Die Berliner Drechsler wissen ganz gut, was von Arbeitgeberorganisationen zu erwarten ist. Wenn diese sich entwickelt haben

und glauben, stark genug zu sein, dann geht jede Vernunft zum Teufel; dann werden die Herren es als ihre einzige Aufgabe betrachten, die „maßlosen Forderungen“ der Gesellen zu bekämpfen und jede auch noch so berechnete Forderung als maßlos zu bezeichnen. Das beste Beispiel liefert uns Leipzig, wo die Drechslermeister kürzlich eine Vereinigung gegründet haben, die dem Zwecke dient, gegen die Gesellen und deren „maßlose“ Forderungen den Kampf zu führen. Wollen die Meister einen annehmbaren Vertrag mit uns abschließen, gut, wir sind dazu bereit. Wollen sie es nicht, dann werden unsere Kollegen zur geeigneten Zeit wissen, was sie zu tun haben, um die Herren Meister zu überzeugen, daß es nicht ratsam ist, die Drechslerwaren zu einem Spottpreis auf den Markt zu schleudern. Kollegen allerorts, vergeht nicht, daß die neue Unternehmerorganisation sich über ganz Deutschland ausbreiten soll. Es muß unsere Aufgabe sein, überall da, wo noch Kollegen vorhanden, die unserer Organisation fernstehen, diese heranzuziehen. Agitiert unermüdet für den Verband, damit, wenn die Vereinigung der Drechslermeister Deutschlands in das Fahrwasser der Leipziger gerät, wir auch gerüstet dastehen.

Bremen. Die am 12. Dezember hier stattgefundene Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle des Verbandes protestierte „ganz entschieden gegen die einseitige Haltung der „Solzarbeiter-Zeitung“ in der „Vorwärts“-Angelegenheit“. Wenn die Zeitung einen Bericht darüber bringen wollte, so solle er „völlig objektiv“ gehalten sein. (Leider können wir erst heute von diesem Protest Kenntnis geben, denn er ging uns erst am 26. Dezember zu — ein Beweis, wie wenig wichtig den Bremer Kollegen diese Protestattribution erschien, wenn sie mit der Berichterstattung über dieselbe erst noch 14 Tage verstreichen ließen. Zur Sache selbst haben wir nichts mehr zu sagen; unsere Stellungnahme ist bekannt und sie wird durch solche Resolutionen wie die Bremer nicht erschüttert. Wir wollen den Bremer Kollegen aber den guten Rat geben, künftig auch zu ihrem Teil mit dafür Sorge zu tragen, daß über Lohnbewegungen usw. der „Solzarbeiter-Zeitung“ auch Berichte zugehen, damit sie zunächst auch über ihre Verbandsaktivität objektiv berichten kann. Denn bisher haben die Bremer Kollegen uns noch jeden Bericht über die Differenzen und Kämpfe am Orte vorenthalten, trotz unserer wiederholten Mahnung, uns laufend zu berichten. Auch vermissen wir bis heute noch einen „objektiven Bericht“ über eine Gerichtsverhandlung gegen vier leitende Kollegen in Bremen, über die der christliche „Solzarbeiter“ so gar schon einen Leitartikel veröffentlicht hat. Wie wäre es denn, wenn die Bremer Kollegen ihrem Wunsche „objektiver“ und auch fleißiger Berichterstattung die Tat folgen ließen und selbst objektive Berichte des häufigeren einfindeten. Redaktion.)

Noch ein Protest: Die am 12. Dezember abgehaltene Versammlung der auf der Schiffswerft A.-G. „Weser“ beschäftigten Schiffstischler erhielt Kenntnis von dem Schreiben des Hauptvorstandes an die hiesige Ortsverwaltung, worin dieselbe um eine nochmalige Prüfung der Gründe ersucht wird, welche zum Ausschluß der vier Streikbrecher anlässlich des Modelltschlerstreiks geführt haben. Die Versammlung spricht ihr größtes Erstaunen und ihr äußerstes Befremden aus, daß der Hauptvorstand dem Antrag der Gesamtkollegen in Bremen, die vier Streikbrecher durch Publikation in der „Solzarbeiter-Zeitung“ aus dem Gesamtverband auszuschließen, noch nicht nachgegeben ist. Die Versammlung ist nach wie vor der festen Überzeugung, daß die Gründe, welche zum Ausschluß führten, auch jetzt noch in verstärktem Maße fortbestehen. Die Versammlung konstatiert, daß das Verhalten der vier Streikbrecher fortlaufend ein derartig schäbiges, ehrloses und schmutziges ist, daß es geradezu beschämend für die Modelltschler ist, mit diesen traurigen Elementen, gegen welche die Eölnner Christlichen die reinen Musterknaben sind, zusammenarbeiten zu müssen. Die Versammlung fordert die Ortsverwaltung auf, beim Hauptvorstand energisch darauf zu dringen, daß die Publikation nunmehr sofort erfolgt.

Offenbach a. M. (Modellschreiner.) Nach langjähriger Anstrengung der hiesigen Ortsverwaltung gelang es endlich, eine Branchenabteilung zu gründen, und hatten wir auch die Freude, die Zahl der organisierten Modelltschler in einem Vierteljahr von 15 auf 42 steigen zu sehen. Es sind mithin etwa Dreiviertel aller hier beschäftigten Modellschreiner organisiert. Es ist uns gelungen, ein ziemlich genaues Bild von der Lage der hiesigen Modellschreiner zu gewinnen. Leider ist dasselbe nicht besonders erfreulich, denn der durchschnittliche Arbeitsverdienst beträgt nur 89 Pf. pro Stunde und dabei sind sowohl die Lebensmittel als auch die Steuern sehr hoch. Um bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, alle uns noch Fernstehenden heranzuziehen, um einmütig für das Wohl aller zu kämpfen. Bezüglich der im Frühjahr stattfindenden Konferenz sind auch hier alle Kollegen der Überzeugung, daß durch dieselbe die Agitation sehr gefördert wird, und daß ein engerer Zusammenschluß der Modellschreiner in Deutschland zustande kommt. Daß dies sehr notwendig ist, läßt sich angeichts der in letzter Zeit stattgefundenen und ungünstig verlaufenen Kämpfe gewiß nicht leugnen. Es wurde beschlossen, auch von hier einen Delegierten zu entsenden. Aus der hier aufgenommenen Statistik ist ersichtlich, daß bei 70 beschäftigten Modellschreimern nur drei Bekehrte angeleitet wurden, und da die sich erst einarbeitenden Möbel- und Bauschreiner durchweg zu sehr niedrigen Löhnen arbeiten müssen, so wurde empfohlen, diesen Punkt ebenfalls in den Kreis der Beratungen zu ziehen. Betreffs der Wiener Konferenz wurde auch hier bedauert, daß nicht wenigstens ein Delegierter der deutschen Modellschreiner dorthin geschickt wurde. Den hier beschäftigten Kollegen sei pünktlicher und zahlreicher Besuch der Versammlungen nochmals eingeschärft. Selbst kräftig mit an der Stärkung des Verbandes und unserer Branchenabteilung. Die nächste Versammlung findet am 15. Januar statt.

Posen. Am 18. Dezember fand im Sommerfest Lokal eine öffentliche Versammlung der Modelltschler statt, in welcher Kollege Dietrich-Breslau referierte. Er erinnerte daran, daß der bis zum 1. April 1906 geltende Modelltschler-Tarif vor dem 1. Januar 1906 gekündigt werden könne. Da die Lebensmittel jetzt schon bedeutend im Preise gestiegen sind und mit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs eine weitere Steigerung zu erwarten ist, so ist es an der Zeit, daß der bestehende Tarif mit seinen sehr bescheidenen Sätzen einer Revision unterzogen wird. Es soll aber jeder Kollege

bedenken, daß die Kündigung des Tarifs schwere Kämpfe zur Folge haben kann, und deshalb nicht leichtfertig abstimmen. In geheimer Abstimmung wurde hierauf die Kündigung des Tarifs gegen 2 Stimmen beschlossen. Im Anschluß daran wurde eine Lohnkommission von neun Mitgliedern gewählt. Nun liegt es an euch, Kollegen, daß die Zukunft für uns Erfolg bringe. Ein jeder agitatorische und sorgfältige, daß auch der letzte Mann der Organisation beitrifft.

Schweinfurt. In bezug auf die in Nr. 50 abgedruckte Korrespondenz befreit Herr Obermeister Handschuh in einer an uns gerichteten Zuschrift, daß er über die Abhänge der Gesellen geschimpft habe, und verlangt von denjenigen, welche diese Behauptung aufgestellt haben, nähere Beweise. Auf die weitere Behauptung, daß er die Preise bei Submissionen auf städtische Arbeiten drücke, will Herr Handschuh noch zurückkommen, sobald ihm seine Zeit dies gestattet.

Unsere Lohnbewegung.

- Zugung ist fernzuhalten von:
 - Tischlern nach Altensteig (H. Maier sen.), Anklam (W. Döberberg), Fischbach im Taunus (Schmid), Fürstental a. S.ree, Geesthacht, Halberstadt, Liegnitz (Tsch.), Mühlhausen in Thüringen, Dels, Priebus (Schulze), Mostock (Neptunwerft), Saalfeld (Obernöhle);
 - Tischlern und Maschinenarbeitern nach Ebn; Schweiz (Genf, Luzern, Sitten);
 - Stuhlbanern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Berlinchen;
 - Drechslern nach Bernau (Mücker, Schönwert, Jnh. Fleeg), Coswig (H. L. Moller Nachf., Jnh. W. Pomnik), Lauterberg (Hillegeist);
 - Gummidrechslern nach Cassel (Steinmez & Knecht), Leipzig;
 - Stoßdrechslern nach Hamburg, Brüssel;
 - Beilohd- und Stockarbeitern, Kammachern nach Leipzig (Mendelsohn);
 - Musikinstrumentenarbeitern nach Bamberg (F. C. Neupert), Liegnitz (M. Freitag), Mannheim (Scharf & Hauck), Stuttgart (P. Pape);
 - Korbmachern nach Cassel (Goffmann), Liegnitz (Konezny), Magdeburg, Stettin;
 - Stellmachern nach Eisenach.

In Berlinchen hat sich die Situation für die in den Stuhlfabriken von Gebr. Zahnke und J. Messon ausgeperrten Kollegen noch nicht geändert. Die Unternehmer benutzen die in der Gegend gefundene „Frankfurter Oberzeitung“, um gegen die Arbeiter Stimmung zu machen. So wird in einer Notiz dieses Blattes erzählt, daß die hiesigen Bürger nicht auf der Seite der Streikenden ständen, „da man den 22 bis 40 Mk. betragenden Wochenlohn durchaus ausreichend hält, so daß Ursachen zur Unzufriedenheit durchaus nicht beständen“. In einer am 20. Dezember stattgefundenen öffentlichen Versammlung beschäftigte man sich auch mit der Notiz, welche vom Kollegen Pattloch beleuchtet wurde. Derselbe wies darauf hin, daß man bei einer Auslieferung aus dem Grunde, weil die Kollegen sich weigerten, aus dem Verband auszutreten, nicht wohl von Streikenden sprechen könne, die keinen Anlaß zur Unzufriedenheit hätten. Die Erzählung von dem 22 bis 40 Mk. betragenden Wochenlohn ist eine starke Ausschneiderei. Die Arbeiter erhalten in beiden Fabriken im Sommer 2 Mk. und im Winter 1,50 Mk. pro Tag. Der Verdienst der Maschinenarbeiter beträgt 20 Pf. pro Stunde, ein höherer Stundenlohn als 80 Pf. wird überhaupt nicht erzielt. Angesichts dessen gehört eine große Portion Dreistigkeit dazu, von 22 bis 40 Mk. Wochenlohn zu reden. Mit Recht wurde gerügt, daß einige Lehrer den Kindern in der Schule die Frage vorlegten, ob ihre Väter an dem Zustand beteiligt seien und in dem Zusammenhang von Faulenzern sprachen. Auf die betreffenden Erzähler wiesen solche Vorkommnisse ein recht eigenartiges Licht.

In Bremen sind die „Christlichen“ eifrig an der Arbeit, sich nach ebnischen Muster als Streikbrecher zu betätigen. Ihre neueste Heldentat auf diesem Gebiet betrifft die Möbelfabrik von Wehmann in Hemelingen, wo unsere Kollegen (18 Mann) am 5. Dezember die Arbeit eingestellt haben. Bei Wehmann werden weiße Möbel hergestellt; dazugehörige Fabriken gibt es außerdem noch in Bremen vier und eine in Burgdamm. In sämtlichen Betrieben arbeiten die Kollegen in Afford. Die Inhaber von drei Betrieben gehören dem Arbeitgeberverband, Bezirk Bremen, an. Für diese Betriebe gelten die nach Schluß unseres Streiks im Jahre 1904 festgelegten Bestimmungen. Als nun im letzten Jahre am 1. Juli laut Vertrag ein Aufschlag erfolgen mußte, wurden mit diesen Betrieben feste Affordtarife abgeschlossen. Selbstverständlich war es unser Bestreben, in den anderen Betrieben ebenfalls geregelte Verhältnisse zu schaffen. Dieses ist uns auch gelungen bis auf den Betrieb von Wehmann. Die Affordpreise waren hier um 10 Pf. bis 1 Mk. pro Stück niedriger als bei den anderen Firmen. Um hier eine Regelung zu schaffen, schlossen wir zunächst am 18. Oktober letzten Jahres mit der Firma Wehmann einen Vertrag ab, wonach die wöchentliche Abschlagszahlung 27 Mk. betragen sollte. Da aus diesem Vertrag verschiedene Streitigkeiten entstanden, arbeiteten wir einen Affordtarif aus, welcher den mit anderen Betrieben abgeschlossenen Tarifen entsprach. Am 27. November wurde mit Herrn Wehmann über diesen Tarif verhandelt. Nachdem einige unwesentliche Abänderungen erfolgt waren, erklärte sich Herr Wehmann mit dem Tarif einverstanden. Der Tarif wurde nun umgeschrieben und Herrn Wehmann, wie verabredet, zur Unterschrift vorgelegt. Dieser unterschrieb aber nicht, sondern strich die wichtigsten Punkte und sandte die Verträge zurück. Es wurde sofort ein Verbandsvertreter mit dem Arbeiterausschuß bei Herrn Wehmann vorstellig. Da eine Einigung nicht erzielt wurde, legten die Kollegen die Arbeit nieder. Zwei „Christliche“, die am Morgen desselben Tages angefangen hatten, blieben natürlich stehen. Nach einigen Tagen gingen noch mehr Christliche an, so daß nach den von uns eingezogenen Erkundigungen jetzt 18 christliche Arbeitswillige dort arbeiten, welche täglich unter Gendarmenüberwachung von Hemelingen nach Bremen begleitet werden. Trotzdem

wir die Christlichen von dem Sachverhalt in Kenntnis gesetzt hatten, waren dieselben nicht zu bewegen, die Fabrik wieder zu verlassen. Wie wir später erfahren haben, hat sich Herr Wehmann schon, als wir noch mit ihm in Unterhandlung standen, an den christlichen Verband gewandt. Die sauberen christlichen Brüder haben uns aber davon keine Mitteilung gemacht. Nun gibt der „Deutsche Holzarbeiter“ in Nummer 51 unter der Stichmarke „Heringefallen“ seine Freude darüber kund, daß es den „christlichen Brüdern“ wieder einmal gelungen ist, den um Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Kollegen des Deutschen Holzarbeiterverbandes in den Rücken zu fallen. So beweist der Christliche Holzarbeiterverband auch hier wieder, daß er eine Organisation ist, welche es als ihren vornehmsten Zweck betrachtet, organisierten Streikbruch zu betreiben. — Die Bremer Kollegen haben beschlossen, die Werkstatt von Wehmann zu sperren.

Aus der Holzindustrie.

Ausländische Arbeiter in der deutschen Holzindustrie.

Im Anschluß an die deutsche Volkszählung vom 1. Dezember 1900 hat das Kaiserliche Statistische Amt wiederum wie in den Jahren 1884 und 1894 eine umfangreiche Statistik über die Ausländer im Deutschen Reich veröffentlicht. Wir werden diese interessante Arbeit vielleicht später einmal eingehender würdigen, heute wollen wir nur die auf die Holzindustrie bezüglichen Zahlen wiedergeben.

Nach dieser Statistik waren im Dezember 1900 in der deutschen Holzindustrie 15 665 Ausländer beschäftigt. Die meisten fremdgebürtigen Erwerbstätigen entfielen auf Bayern rechts des Rheines, 2989, an zweiter Stelle stand Sachsen mit 2177, dann Rheinland mit 1958, Schlesien mit 1861, Berlin mit 1236, Elsaß-Lothringen mit 877, Baden mit 690, Hamburg, Bremen und Lübeck mit 490, Westfalen mit 465, Schleswig-Holstein mit 411, Provinz Brandenburg 390, Württemberg 376, Hannover 288, Hessen-Nassau 250, Hessen 229, Provinz Sachsen 202, Ostpreußen 179, Thüringen 144, Posen 136, Pfalz 118, Pommern 102; in den übrigen Bundesstaaten waren in der Holzindustrie weniger als 100 Fremdgebürtige beschäftigt.

Von den 15 665 in der deutschen Holzindustrie beschäftigten Ausländern waren 850 weiblichen Geschlechtes.

Das größte Kontingent der in unserer Industrie fremdgebürtigen stellte Österreich mit 8618 Personen, ihm folgt Holland mit 1604, die Schweiz mit 988, Rußland 821, Ungarn 746, Dänemark 710, Frankreich 470, Italien 390, Schweden 240, Luxemburg 196, Belgien 144, Vereinigte Staaten von Nordamerika 142, Norwegen 68, Großbritannien 68 usw.

Wir sehen, daß das ausländische Element in der deutschen Holzindustrie eine ziemlich große Rolle spielt. Dabei ist die Zählung im Dezember, also zu einer Zeit vorgenommen worden, wo die Ab- und Zuwanderung der Arbeiter von und nach dem Ausland weniger lebhaft ist. Wäre die Zählung im Sommer vorgenommen worden, so wäre jedenfalls eine bei weitem höhere Zahl ausländischer Arbeiter in der deutschen Holzindustrie festgestellt worden.

Aus der Statistik erhellt jedenfalls, daß wir ein großes Interesse an der Pflege guter Beziehungen zu den Bruderorganisationen anderer Länder haben. Die ausländischen Kollegen, die in der deutschen Holzindustrie in so großer Zahl beschäftigt sind, können sich die deutschen Kollegen direkt zu einer Gefährdung werden, besonders in Zeiten einer lebhaften Streikbewegung. Wir sollten deshalb die ausländischen Bruderorganisationen immer wieder und in jeder Hinsicht in ihrer Organisationsarbeit unterstützen. Je größer der Einfluß dieser Organisationen unter der Berufskollegenchaft ihres Landes wird, um so besser für uns. Denn es kann uns nur dienlich sein, wenn die in Deutschland Arbeit suchenden ausländischen Kollegen mit der gewerkschaftlichen Bewegung vertraut sind; wenn sie nicht als indifferente, sondern als gewerkschaftlich aufgeklärte Arbeiter zu uns kommen, bereit, mit uns Schulter an Schulter für die Besserung unserer Lebenslage zu kämpfen.

Wie die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften in Oberschlesien wirken. Der Hirsch-Dunckersche Gewerkschaften der Tischler ist eine Organisation, die mit rücksichtsloser Energie die Interessen der Berufsgenossen wahrnimmt; wenigstens hört die „Eiche“ nicht auf, dieses Lob zu verkünden. Nebenher wird freilich noch in Harmonie der Unternehmer- und Arbeiterinteressen gemacht, und zwar scheint man diese Seite der Hirsch-Dunckerschen Tätigkeit besonders in jenen Gegenden zu kultivieren, in welchen die Arbeiter eine Verbesserung ihres elenden Loses am dringendsten bedürfen.

In einem ober-schlesischen Blatte finden wir einen rührenden Bericht über ein besonders „harmonisch“ verlaufenes Fest des Hirsch-Dunckerschen Ortsvereins der Tischler in Rybnik. Der Ortsverein hatte sich, um einem äußerst dringenden Bedürfnis abzuhelfen, eine neue Fahne zugelegt, die würdig geweiht werden mußte. Zu dem Zwecke trafen schon mit den Frühjungen auswärtige Brudervereine ein. Am 9. Uhr wurde in die Pfarrkirche marschiert, wo der Herr Oberkaplan Wjstrichowski die Weihe der Fahne vollzog. Nachmittags fand unter Beteiligung der geladenen

Vereine, für alle Fälle hatte man auch die freiwillige Feuerwehr mitgenommen, ein Umzug statt, der sein Ende am Rathaus fand. Aufsehend war die Weihe, welche das neue Möbel in der Kirche erhalten hatte, nicht kräftig genug ausgefallen, möglich auch, daß die erste Weihe nur einen offiziösen Charakter hatte, jedenfalls meldet unser Bericht, daß hier am (oder im?) Rathaus die offizielle Weihe vollzogen wurde. Für diesen Akt war der Geheim-Sanitätsrat Herr Dr. Zander gewonnen worden. Ob ihm die Ehre, eine Hirsch-Dunckersche Gewerkschaftsfahne zu weihen, infolge seines großen Rufes als Arzt oder aus einem sonstigen Grunde zuteil wurde, können wir leider nicht berichten, da wir es nicht erfahren haben. Jedenfalls hat er das in ihn gesetzte Vertrauen durchaus gerechtfertigt. Wie unsere Quelle meldet, hielt er eine kurze, aber markige Rede. Er betonte, daß die neue Fahne stets ein Wahrzeichen sein möge in des Wortes schönster Bedeutung und die Genossen anspornen möge zu den Taten, welche nach dem großen ersten Reichszimmerer Fürst Bismarck unbedingt erfüllt werden müssen, solle das Handwerk seinen goldenen Boden behaupten, nämlich: Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Standesehre. Die „markige“ Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Alsdann wurde die Fahne unter den Klängen des Chorals „Lobe den Herrn“ enthüllt. Nun traten auch die Ehrentugendfrauen in Aktion und ihre Sprecherin hestete ein Band an die neue Fahne. Den Schluß der Rede machte der Vorsitzende des Beuthener Gewerkschaftsvereins, welcher versprach, daß der Gewerkschaftsverein stets das erstrebte werde, was der Herr Geheim-Sanitätsrat ihm als Aufgabe vorgeschrieben hat. Hierauf gingen alle samt zum Schützengarten und waren dort, wie sich's gehört nach getaner Arbeit, höchst fidel.

Die braven Gewerkschaftler von Rybnik und Umgebung wissen jezt, was sie zu tun haben, der Geheim-Sanitätsrat Herr Dr. Zander hat's ihnen gesagt, und Herr Zander vom Gewerkschaftsverein in Beuthen hat es namens seiner Vereinsgenossen mit Dank akzeptiert. Sie werden nach Kräften Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Standesehre pflegen. Und wenn daheim Weib und Kind nach Brot schreien, weil der Verdienst des Vaters nicht ausreicht, um die Familie zu ernähren, was tut's — das ehrbare Handwerk kriegt einen goldenen Boden, und Bismarcks Wunsch wird erfüllt. Wivat der Gewerkschaft!

Und so was nennt sich eine Arbeiterorganisation. Ein Denkmal der Schande hat sich der Hirsch-Dunckersche Gewerkschaftsverein der Tischler in Fürth gesetzt. Diese nicht wegzuleugnende Tatsache haben wir in Nr. 50 der „Holzarbeiter-Zeitung“ eingehend begründet und damit, wie nicht anders zu erwarten war, den Zorn der braven Gewerkschaftler erregt, der sich in Nr. 51 der „Eiche“ austobte. Unter dem Stichwort „Lügen und Entstellungen“ faßeln die ehrwürdigen Mummelgänger von der Zeitung des Gewerkschaftsvereins etwas daher, was wir durchaus nicht tragisch nehmen. Wer gepöbeln worden ist, hat das Recht zu schimpfen, und wir sind die letzten, welche dieses Recht den Kollegen von der Zeitung des Gewerkschaftsvereins freitig machen wollten. Wir billigen ihnen um so lieber mildere Umstände zu, als sie aus dem Zustand des Geprügeltwerdens gar nicht mehr herauskommen. Hören wir nur, wie man im Gewerkschaftsverein selbst über dessen „geistige“ Zeitung urteilt. Der „Gewerkschaftsboten“, ein Organ der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, schreibt:

„... Viele Mitglieder (des Gewerkschaftsvereins der Tischler) sind seit längerem mit den Maßnahmen der Bureaubeamten nicht einverstanden und verlangen höhere Beiträge, Anstellung von Agitationsbeamten usw. Die Herren Bureaubeamten hatten für solche Dinge kein Verständnis, sie wurstelten weiter, so gut es ging, dachten aber nicht daran, eine intensive Erziehung der Mitglieder durchzuführen, um kommenden Kämpfen gegenüber gewappnet zu sein. So nahte das Zeitalter der Auslieferung. Und was gute Worte nicht vermochten, das vermochten die Schläge der Arbeitgeber. Den alten Herren wurde es ganz ungemächlich, sie rannten hin und her wie eine Maus in der Falle... Sie haben nicht nur selbst geschlafen, sondern auch noch die fleißigsten Mitglieder in den Schlaf zu wecken gesucht. Die Herren Gahner, Wambach und Bayle haben damit ihre Unfähigkeit zur Leitung einer Arbeiterorganisation bewiesen, von nun ab muß für jeden fortschrittlichen Mann die Parole lauten: Hinweg mit ihnen, sie hemmen mehr, als sie fördern...“

Man beachte wohl, es sind nicht etwa Leute vom Holzarbeiterverband, sondern Gewerkschaftler, die so über die „Leiter“ des Gewerkschaftsvereins urteilen. Wir kennen die drei genannten Herren nicht persönlich, und wollen nicht entscheiden, ob das über sie gefällte Urteil gerecht ist. Jedenfalls möchten wir uns dagegen verwahren, als ob auch wir in den Ruf „Hinweg mit ihnen“ einstimmten wollten. Wir sind im Gegenteil überzeugt, daß der Gewerkschaftsverein der Tischler die Zeitung hat, die er verdient; und dieser Zeitung nehmen wir eine so niedliche Schimpferei, wie die eingangs erwähnte, nicht besonders übel. Das hindert uns freilich nicht, den sehr ehrenwerten Herren vom Gewerkschaftsverein ganz gehörig auf die Finger zu klopfen, wenn sie Streikbrecher spielen und hinterdrein den Sündenbock außerhalb ihrer eigenen Reihen suchen.

Der Knielebersche Bürstenmacherverband hielt am 26. und 27. Dezember in Berlin seinen zweiten Verbandstag. Der Verband zählt in 21 Jahrestellen 370 Mitglieder. Es wurde ein neues Statut beschlossen, nach welchem die einzelnen Ortsvereine ihre Angelegenheiten im wesentlichen selbstständig regeln; dementsprechend wurde der Name der Organisation umgeändert in „Vereinigung der Bürsten- und Pinselmacher Deutschlands“. — Zu einer besonderen Bedeutung wird es das Organisationswesen auch unter der Leitung des neuen Statuts nicht bringen. Das hindert aber die guten Leute nicht, den Mund recht voll zu nehmen; so erzählte der Referent Kahle-Dresden in seinem Vortrag über Agitation, daß die Vertreter des Holzarbeiterverbandes beim besten Willen nicht imstande seien, im Bürstenmacherberuf wirksam zu agitieren. Das erklärt ein Vertreter des 370 Mann starken Verbandes in demselben Augenblick, in welchem in Nürnberg die Delegierten von 2586 im Holzarbeiterverband organisierten Bürstenmachern zu einer Konferenz zusammentraten. Bescheidenheit ist eine Tugend...

* Die Deutschen im Ausland und die Ausländer im Deutschen Reich. Ergänzungsheft zu den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches. Jahrgang 1905. Heft 1. Berlin 1905.

Der Arbeitsmarkt in der Holzindustrie. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ war die Geschäftslage im Monat November in der Möbelindustrie nicht einheitlich; die Berichte lauten noch überwiegend günstig, doch macht sich in Berlin bereits ein Rückgang an Aufträgen bemerkbar. In der Bauholzindustrie und in der Sägewerke machte sich die verhältnismäßig günstige Lage im Baugewerbe in vorteilhafter Weise geltend. Der Wagenbau sowohl als auch die Kistenfabrikation blieben gut beschäftigt, lebhaft war auch der Geschäftsgang in der Holzbildhauerei, Holzdreherei und Holzfärberei. In der Spielwarenindustrie herrschte, wie alljährlich um diese Zeit, Hochsaison; in Sonneberg wurden reichlich Überstunden eingelegt. Auch die Wurst- und Pinsel-fabrikation ist mit Aufträgen gut versehen. Eine Verschlechterung des Geschäftsganges gegen den Vormonat war nicht zu verzeichnen.

Gewerkschaftliches.

Mängel der gewerkschaftlichen Statistik.

Die Generalkommission hat von jeher mit besonderem Eifer sich der Pflege der gewerkschaftlichen Statistik gewidmet, und ihre statistischen Arbeiten haben mehr und mehr verdiente Beachtung und Anerkennung gefunden. Doch machen sich besonders an der Streikstatistik einige Mängel fühlbar, deren Beseitigung den Wert dieser Statistik jedenfalls bedeutend erhöhen würde. Zunächst geht aus der Streikstatistik nicht hervor, wie groß die Ausgaben der einzelnen Organisationen für Streiks waren. Um das schnell zu ermitteln, muß man schon die Gewerkschaftsstatistik zur Hand nehmen, und auch die dort verzeichneten Zahlen stehen nicht immer in Übereinstimmung mit den von Seiten der einzelnen Gewerkschaften veröffentlichten Zahlen.

So weist die Streikstatistik pro 1904 für den Metallarbeiterverband nur eine Gesamtausgabe für Streiks in Höhe von 231.976 Mk. aus, dabei wird allerdings bemerkt, daß der betreffende Verband im Jahre 1904 auch an 24 Aussperrungen beteiligt war, aber eine schließliche Abrechnung über diese Bewegung wird nicht gegeben. Es wird lediglich nachgewiesen, daß in genannten Jahre insgesamt 112 Aussperrungen stattgefunden haben, die den Gewerkschaften Aufwendungen in Höhe von 1.870.647 Mk. verursachten; an anderer Stelle wird nachgewiesen, daß in der gesamten Metallindustrie 34 Aussperrungen von den Gewerkschaften abzuwehren waren mit einem Kostenaufwand von 743.240 Mk. Damit weiß man aber immer noch nicht, wieviel denn der Metallarbeiterverband an Unterstellungen usw. infolge Aussperrungen verausgabt hat. Darüber gibt überhaupt nur der Jahresbericht des Metallarbeiterverbandes selbst blühenden Aufschluß. Aus dieser Abrechnung erfahren wir denn, daß die genannte Gewerkschaft im Jahre 1904 verausgabt hat für Abwehrstreiks 109.698,93 Mark, Aussperrungen 710.805,48 Mk., Angriffsstreiks 298.408,57 Mark, insgesamt also 1.118.912,98 Mk. Diese Zahlen lassen sich weder mit der Gewerkschafts- noch mit der Streikstatistik der Generalkommission in Einklang bringen. In jener wird eine Gesamtausgabe des Metallarbeiterverbandes für Streiks im Jahre 1904 in Höhe von 1.229.837 Mk. verzeichnet, in dieser sind für die Metallarbeiter, wie gesagt, im einzelnen überhaupt nur Streikausgaben in Höhe von 231.976 Mk. ausgewiesen, während der größere Teil der Streikausgaben in Höhe von rund einer Million Mark nur in der Gesamtziffer der Ausgaben für Aussperrungen mit angeführt wird.

Ähnlich liegt es bei den anderen größeren Organisationen, wenn die Zahlendifferenzen auch nicht so große sind. Wir wollen nur den Maurerverband herausgreifen. Dieser hatte nach seiner Abrechnung 1904 in Folge der Streikausgaben in Höhe von 1.081.025,35 Mk., nach der Gewerkschaftsstatistik der Generalkommission betragen dieselben 1.024.852 Mark, in der Streikstatistik sind für den Maurerverband im einzelnen nur Ausgaben für Streiks in Höhe von 783.231 Mk. ausgewiesen.

Schließlich führen wir noch die Zahlen für den Holzarbeiterverband an, der nach seiner Abrechnung im Jahre 1904 für Streiks 1.145.554,65 Mk. verausgabte, nach der Gewerkschaftsstatistik der Generalkommission 1.182.704 Mk., während in der Streikstatistik nur eine Ausgabe von 460.760 Mk. einzeln ausgewiesen ist.

Das sind jedenfalls Mängel, die den Gebrauch der Streikstatistik sehr erschweren und ihren Wert beeinträchtigen. Es sollte deshalb alles versucht werden, um die Übersicht über die Gesamtausgaben der einzelnen Gewerkschaften in der Streikstatistik zu erleichtern und die Zahlen der Streikstatistik mit denen der Gewerkschaftsstatistik und den Abrechnungen der einzelnen Verbände besser in Einklang zu bringen. Und die Generalkommission und die Gewerkschaftsvorstände sollten darin eifrig Hand in Hand arbeiten, um diese Statistik muster-gültig zu gestalten.

Gewerkschaften und Genossenschaften. Zwischen dem Vorstand des Verbandes der deutschen Konsumvereine und dem Vorstand des Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter sind endlich feste Grundlagen zum Abschluß eines korporativen Arbeitsvertrages geschaffen worden, durch den für die in den Konsumvereinen beschäftigten Handelsarbeiter eine Regelung der Arbeitsverhältnisse erreicht wird. Der Ausschuß des Verbandes der Konsumvereine, der im Januar zusammentritt, hat in dieser Angelegenheit noch die entscheidenden Beschlüsse zu fassen.

Ein Renegat. Der seitherige Vorsitzende des Gemeindearbeiterverbandes, Bruno Börsch, hat sein Amt niedergelegt. In dem Schreiben, in welchem er seine Stellung kündigt und darum bittet, seinen Austritt schon in den nächsten Tagen vollziehen zu dürfen, erklärt er, daß er beabsichtige, ein Engagement anzutreten, welches seinen Wünschen,

Anschauungen, gesundheitlichen Anforderungen usw. mehr entspricht als seine gegenwärtige Stellung. — Börsch geht in das Lager der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereiner und tritt in die Redaktion der „Westdeutschen Abendpost“ ein, einem von jetzt ab dreimal wöchentlich erscheinenden Blatt, welches an Stelle des Gewerksvereinsboten tritt, der von dem Sekretär der Düsseldorf-Gewerksvereine, A. Grafenz, herausgegeben wurde.

Der Verband der Formstecher zählte am Schlusse des 3. Quartals 517 Mitglieder. Der Vermögensbestand betrug 16.453,70 Mk.

Der Verband der Handschuhmacher zählte am Schlusse des 3. Quartals nach der soeben veröffentlichten Abrechnung 3030 Mitglieder gegenüber 2991 am Schlusse des 2. Quartals.

Der Werftarbeiterverband veröffentlicht seine Schlussabrechnung im „Correspondenzblatt“ der Generalkommission. Aus derselben geht hervor, daß von dem vorhandenen Verbandsbestand der Verbandskasse 5466,46 Mk. dem Metallarbeiterverband und 2733,24 Mk. dem Holzarbeiterverband überwiesen wurden.

Unternehmerbewegung.

Blaue Listen.

Das Verzeichnis der Arbeiter, die als Strafe für die Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen und der Interessen ihrer Kollegen von den rachsüchtigen Unternehmern dem Hunger überliefert werden sollen, wurde bisher als „Schwarze Liste“ bezeichnet. Vermutlich zu dem Zwecke, um das Vorhandensein von Schwarzen Listen im Bedarfsfall feillich beschreiben zu können, geben die Herren den ominösen Schriftstücken jetzt den Namen „Blaue Listen“. Diese Blauen Listen werden gegenwärtig eifrig geführt, und besonders tut sich der Arbeitgeberverband für die Saarindustrie auf diesem Gebiet hervor. Wie im „Reich“ berichtet wird, hat dieser Verband in der ersten Hälfte des vorigen Jahres nicht weniger als 50 solcher Blauen Listen ausgegeben, in welchen diejenigen Arbeiter, welche als sozialdemokratische oder gewerkschaftliche Agitatoren bekannt geworden sind, registriert werden. Es bedarf übrigens keiner besonders hervorragenden Tätigkeit, um auf die Liste zu kommen; wird doch zum Beispiel jeder Arbeiter, der seine Arbeit grundlos niederlegt, kurzerhand als Sozialdemokrat bezeichnet und in Verzug erklärt. Hier einige Proben aus diesen Listen: Karl K. hat die Arbeit „ohne jeden Grund verlassen und sich ungebührlich aufgeführt“ (Liste 40), Johann M. hat „ohne Kündigung mit Hinterlassung von Schulden die Arbeit verlassen“ (Liste 38), „Georg D. hat die Firma G. verleumdet und eine Sperre gegen sie verhängt“ (Liste 33), August Sch. „wurde entlassen, weil er die „Saarwacht“ und die „Metallarbeiter-Zeitung“ in der Fabrik verbreitet hat und Anhänger der Sozialdemokratie ist“ (Liste 36), „Johann A. hat, als ihm wegen Arbeitsniederlegung ohne Kontraktbruch ein Wochenlohn einbehalten wurde, erklärt, die Angelegenheit in der sozialdemokratischen Presse zur Veröffentlichung zu bringen“ (Liste 39). Alle diese Personen stehen in der Liste der sozialdemokratischen Agitatoren.

Dazu kommen dann die gefährlichen Gewerkschaftler. Gustav G. wurde „wegen sozialdemokratischer Umtriebe“ gekündigt; „er ist Gewerkschaftler“ (Liste 29, 30 und 32), Hubert H. „ist als Gewerkschaftler bekannt“ (Liste 32), Ernst K. „ist Anhänger der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaft“ (Liste 33), Johann L. wurde gekündigt, „weil er die „Saarwacht“ hält und gewerkschaftliche Flugblätter innerhalb des Werkes verteilt hat“ (Liste 31). — Aus dieser Liste ist ersichtlich, daß selbst die braven „Hirsche“ nicht dagegen geschützt sind, auf die Blaue Liste zu kommen. Daß auch die wirklichen und sogar die vermeintlichen Mitarbeiter sozialdemokratischer Blätter in diese Listen aufgenommen werden, kann man sich denken; so heißt es von Nikolaus D. „ist als Sozialdemokrat entlassen, da er vermutlich der Verfasser des Artikels „Schöne Zustände bei der Firma...“ in der „Saarwacht“ ist“.

Nach den bestehenden Gesetzen ist die Führung solcher Listen, auch dann, wenn sie Blaue Listen genannt werden, nicht gestattet; die Unternehmer wissen aber, daß verurteilte Gesetze nur gegen die Arbeiter angewendet werden und daß die Herren sich an sie nicht zu kehren brauchen. Wenn sie aber fortfahren, die Listen mit solcher Gründlichkeit zu führen, dann wird es bald keine Arbeiter mehr geben, die nicht würdig wären, auf den Blauen Listen zu figurieren.

Der Arbeitgeberschutzverband der Holzindustrie von Hamburg und Nachbarstädten ist vor kurzem dem Arbeitgeberverband Hamburg-Altona beigetreten. Nachdem sich der Verein des Holzgewerbes, welcher 40 Betriebe mit etwa 1500 Arbeitern umfaßt, dem Schutzverband angeschlossen hat, sollen auch die Bautischlereien zum Beitritt veranlaßt werden. Der Schutzverband umfaßt den größten Teil des Hamburger Holzgewerbes und bereitet die Einrichtung einer Streik- und Boykottversicherungskasse vor. Diese Aufgabe muß unsere Kollegen anspornen, unablässig für den Ausbau des Holzarbeiterverbandes Sorge zu tragen, damit dieser allen Eventualitäten gewachsen ist.

Soziale Rechtspflege.

Vertreter vor dem Gewerbegericht.

Das Gewerbegerichtsgesetz bestimmt, daß Rechtsanwälte usw. nicht als Vertreter der Parteien am Gericht zugelassen werden dürfen. Dadurch sind die gesetzunkundigen Arbeiter wenigstens einigermaßen vor dem überlegenen Anwalt des Unternehmers geschützt. Es ist aber nicht immer möglich, ohne Vertreter am Gewerbegericht auszukommen. Große Unternehmer erscheinen ja auch nie persönlich am Gewerbegericht, sondern lassen sich gewöhnlich durch ihren Buchhalter oder Werkmeister vertreten. Schlimmer ist nun der Arbeiter daran. In vielen Fällen ist es ihm nicht möglich, bis zum Termin am Orte zu bleiben, und muß daher sich nach einem Vertreter umsehen, der für ihn die Klage führt. Als Verbandsmitglied denkt er da sofort an den Leiter der Zahlstelle seiner Organisation und ersucht diesen vor seiner Abreise, die Klage zu übernehmen. Längere Zeit haben nun die Gewerbegerichte die Vorstandsmitglieder der

Verbände oder Gewerkschaftsbeamte als Vertreter zugelassen. Dann kam man auf die furchbar schlechte Idee, daß diese „Personen das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben“. Wenn auch die Verbandsbeamten usw. von dem Kläger direkt kein Honorar für ihre Tätigkeit erhielten, so handelten sie doch „geschäftsmäßig“, wie das Gewerbegericht zu Hamburg unlängst feststellte. In dem merkwürdigen Urteil heißt es unter anderem: „Geschäftsmäßig handelt jemand, wenn er eine bestimmte Handlung zu rechtlichen oder bloß wirtschaftlichen Zwecken wiederholt vornimmt, und wenn diese Wiederholung nicht etwa auf bloßen Zufall zurückzuführen ist, sondern der Absicht entspringt, die betreffenden Handlungen fortgesetzt als Teil seiner wirtschaftlichen Tätigkeit zu betrachten.“ Im vorliegenden Falle wurde der Schaueremann M. als Vorsitzender des Verbandes der Schauerleute als Prozeßbevollmächtigter nicht zugelassen, weil er „in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes die Aufgabe hat, den Mitgliedern des Verbandes bei Streitigkeiten derselben aus dem gewerblichen Arbeitsverhältnis mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Sein wiederholtes Verhandeln vor dem Gewerbegericht als Bevollmächtigter oder Beistand seiner Verbandsgenossen (in diesem Jahre heute zum vierten Male) ist also offenbar nicht auf Zufall zurückzuführen, sondern entspringt der Absicht, das Verhandeln fortgesetzt als Teil seiner Obliegenheiten als Verbandsleiter zu betrachten. Mitbin betreibt M. das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig! (Wum!) — Der Umstand, daß er dies ohne Entgelt, also nicht gewerksmäßig tut, ist unerheblich!“ Eine Reihe Gewerbegerichte schloß sich dieser Ansicht dann auch an, und ist es den Gewerkschaftsbeamten manchmal unmöglich, eine Vertretung am Gewerbegericht zu übernehmen. Was soll nun der Arbeiter tun? Wenn er nicht auf sein Recht oder Geld verzichten will, so wird er sich einen anderen Vertreter suchen müssen. Ist er abgereist, so wird er an das Gewerbegericht schreiben und um die Benennung eines Vertreters bitten, damit er diesem Vollmacht senden könne. Das Gericht wird ihm aber in den meisten Fällen antworten, daß ihm keine Person bekannt sei, welche die Vertretung übernehmen könnte! In diesem Punkte verjagt also das Gesetz, wenn man es in der Praxis so auslegt. In der Handhabung dieser Praxis hat sich unlängst das Gewerbegericht zu Worms a. Rh. eine „böse Suppe eingebrockt“, wie selbst das liberale Blatt dort schreibt. Der Gewerkschaftssekretär G. hatte die Vertretung eines Schreinergehilfen aus Hermannsburg (Hannover) übernommen, der gegen den Wormser Schreinermeister S. auf Herausgabe seines Arbeitsbuches klagte. Das Gericht lehnte den Vertreter ab, nicht weil G. begabter Beamter sei oder geschäftsmäßig handle, sondern „weil ein derartiger Beamter in der Praxis und Theorie einem Wormser Arbeitgeber bedeutend in derartigen Fragen überlegen sei!“ Große Wut unter den so blamierten Wormser Schreinermeistern, die doch alle bedeutend geschickter als ihre Arbeiter sein wollen! Jetzt ist ihre Unwissenheit „amtlich“ bestätigt worden! Das schlaue Gewerbegericht wollte aber trotzdem dem Holzarbeiter zu seinem Rechte verhelfen und erklärte, daß ein Gemeindefreiber die Vertretung ja übernehmen könne. Unser Arbeitersekretär hatte aber dem schon vorgebeugt, denn es trat da ein zweiter Genosse mit Vollmacht vor die Schranken, den man nun nicht mehr gut ablehnen konnte.

Wenn man nun wiederholte Vertretungen am Gewerbegericht als „geschäftsmäßig“ schon bezeichnet und deshalb unterjagt, so müßte man dann konsequent auch den Vertretern der großen Fabriken die Vertretung ihrer Unternehmer verbieten. Es gibt doch Fabrikanten, die fast jede Woche beim Gewerbegericht verklagt werden und regelmäßig denselben Wertmeister als Vertreter senden, so daß sehr oft der Vorsitzende des Gerichts die spöttische Bemerkung macht: „Die Firma K. braucht bald ein eigenes Gewerbegericht!“ Handelt ein solcher Wertmeister nun nicht „geschäftsmäßig“? Er erscheint fast jede Woche als Vertreter seines noblen Herrn und erwirbt sich durch die ständige Vertretung eine „große Übung“ in Streitverfahren, daß er bald dem unglücklichen Arbeiter über sein Werk. Er treibt aber auch die Vertretung geschäftsmäßig, denn er wird von dem Unternehmer direkt bezahlt. Ist an dem Ausgang der Prozesse auch sehr interessiert. Deshalb soll mit den Wertmeistervertretern. Die Unternehmer sollen persönlich vor Gericht erscheinen!

Trotz der Schlaueit des Wormser Gewerkschaftssekretärs ist der Prozeß des Schreiners K. doch verloren gegangen. Der Sachverhalt war folgender: Der Schreiner K. verließ am 9. September l. J. die Arbeit, ohne vorher zu kündigen. Da nun K. minderjährig war, so behielt der Meister das Arbeitsbuch zurück und schickte seine Maßnahme auf § 107 der Gewerbeordnung. Während nun Arbeitszeugnisse sofort herausgegeben werden müssen, steht die Wehrzahl der Gewerbegerichte auf dem Standpunkt, daß bei Kontraktbruch das Arbeitsbuch erst nach Ablauf der Kündigungsfrist, im Wormser Falle also erst am 25. September l. J., herauszugeben sei. Eine längere Zurückbehaltung würde lediglich als Schikane erscheinen und sei somit nach § 220 des Bürgerlichen Gesetzbuches unzulässig.

Das Wormser Gewerbegericht stellte sich jedoch auf einen anderen Standpunkt und künmerkte sich einen Teufel um die berühmte Rechtslehre und Urteile anderer Gewerbegerichte. Der Schreinergehilfe wurde verurteilt: „Die Klage ist abzuweisen, der Kläger muß die Arbeit wieder aufnehmen, seinen Akkord fertigstellen usw.“ Ein eigenartiges Urteil! Der Kontraktbruch des Klägers lag drei Monate zurück, und trotzdem soll er die Arbeit heute wieder aufnehmen, weil der Meister die Herausgabe des Arbeitsbuches verweigert? Nun besagt doch das Gesetz ausdrücklich, daß man keinen Arbeiter zur Aufnahme einer Arbeit zwingen kann. Wäre es anders, dann wäre die Sklaverei funktionier! Die Kündigungsfrist war längst abgelaufen und deshalb das Arbeitsbuch nach dem 25. September l. J. unbedingt herauszugeben. Als jedoch der Vertreter des Klägers erklärte, daß er Berufung gegen dieses haltlose Urteil einlegen werde, gab der Meister das Arbeitsbuch endlich heraus. O Worms!

Ein unhaltbarer Zustand. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts in Plauen ist im Nebenamt Geschäftsführer des Fabrikantenvereins der Sticker- und Spinnindustrie. Da diese Industrie in Plauen sehr stark vertreten ist, spielen

die Klagen gegen Mitglieder des Vereins, dessen Geschäftsführer der Gewerbegerichtsvorsitzende ist, vor dem Gewerbegericht eine große Rolle. Merkwürdigerweise kann der Stadtrat in der Doppelpflichtung des Gewerbegerichtsvorsitzenden nichts Arges sehen; er hat deshalb ein Gesuch des Gewerkschaftskartells, diesen Zustand zu beseitigen, abschlägig beschieden. Es bleibt abzuwarten, ob die vom Kartell angeregte Aufsichtsbehörde das skandalöse Verhältnis aufhebt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Eine neue Auslegung des § 153.

Der berichtigte § 153 der Gewerbeordnung hat schon häufig dazu herhalten müssen, um Arbeiter, die sich im Lohnkampf befinden, aus den kleinsten Gründen zu schweren Gefängnisstrafen zu verurteilen. Der Paragraph richtet sich seinem Wortlaut nach nicht ausschließlich gegen die Arbeiter, die straflose Verletzung dieser Gesetzesbestimmung durch die Unternehmer hat sich aber schon derartig zum Gewohnheitsrecht ausgebildet, daß es ein gewaltiges Aufsehen erregte, als vor einiger Zeit mehrere Bauunternehmer in Konstanz auf Grund des § 153 N.O. unter Anklage gestellt wurden. Es war dies unseres Wissens der einzige derartige Fall.

Bisher war es feststehender Grundsatz, daß auch gegen Arbeiter nur dann vorgegangen wurde, wenn sich der angebliche Terrorismus gegen Arbeiter richtete. In Breslau ist nunmehr der Versuch unternommen worden, das, was bisher unmöglich schien, möglich zu machen. Der Bezirksleiter Schlegel vom Metallarbeiterverband wurde vom Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er durch Drohung mit dem Streik einen Unternehmer zu bestimmen versucht haben soll, einer Verabredung seiner Arbeiter zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen beizutreten.

Sollte dieses Urteil von den höheren Instanzen bestätigt werden, dann wäre dank der Fingigkeit schlesischer Richter das Koalitionsrecht der Arbeiter tatsächlich aufgehoben. Denn ohne einen gegen die Unternehmer ausgeübten Zwang ist die Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgeschlossen.

Außer dem Genossen Schlegel hat auch schon der Redakteur der „Volkswacht“, Genosse Klüh, die neueste Erregung der Breslauer Richter zu kosten bekommen, auch er wurde wegen angeblichen terroristischen Zwanges gegenüber Unternehmern auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung zu Gefängnis verurteilt. Der Erfolg, den der Staatsanwalt in diesen Fällen erzielt hat, gab ihm Mut zu weiteren Taten auf dem Gebiet; zurzeit schweben eine Reihe von Anklagen gegen eine Anzahl Breslauer Gewerkschaftsführer, und man ist eifrig bemüht, weitere Opfer zu suchen. Die Kreise, die da meinen, durch solche Mittel den Gewerkschaften einen ernstlichen Schaden zufügen zu können, werden sich sehr täuschen, denn gerade diese Politik der Nadelstiche ist geeignet, auch die Laesten aufzurütteln.

Der Boykott der Gewerkschaften verstößt gegen die guten Sitten, der Militärboykott nicht. Mitte November hat der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells in Zeitz, weil der Leiter der Öttiler Brauerei den Wünschen der Brauereiarbeiter nach Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht nachkam, sondern Maßregelungen erließ, den organisierten Arbeitern bekannt gegeben, daß das Öttiler Bier boykottiert sei. Herr Öttiler schloß sich hierdurch geschädigt, klagte vor der Zivilkammer des Landgerichtes in Naumburg und erzielte damit, daß dem Beklagten, Vorsteher des Kartells, Hermann Wolf, jede weitere Boykottpublikation bei Vermeidung einer Geldstrafe von 500 Mk. untersagt wurde. Das Urteil stützt sich auf die §§ 823 und 826 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Die nicht unerheblichen Kosten soll der Beklagte tragen.

Technisches.

Grabenzen des Holzes.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Gebiet der Möbelindustrie zeigt sich in neuester Zeit immer entschiedener das Bestreben, dem Holze einen Farbenton zu geben, der ihm von Natur aus nicht zugewiesen ist. Der Grund hierfür liegt keineswegs, wie dies leider vielfach noch die Meinung, in einer modernen Sucht nach Neugesehenem oder übertrieben Außergewöhnlichem. Viel mehr ist es die immer erfreulichere Fortschritte erzwingende Verfeinerung und Vertiefung der modernen Innentunft, welche das unübersteigliche Verlangen zeitigt hat, sämtliche Gegenstände eines Interieurs in einer dem kunstsinigen und schönheitsdringlichen Auge wohlthuenden Farbensymphonie einheitlich zusammenzufassen. Dies trifft aber nicht nur für die Wahl der Tapeten und Teppichstoffe sowie für die Ausschmückung der Zimmerdecken zu, sondern die Forderung hat begrifflicher Weise vor allen Dingen für die eigentliche Wohnungseinrichtung, die Möbelstücke, bevorzugte Geltung zu beanspruchen. In dieser Erkenntnis ist denn die Beizechnik der letzten Jahre fortgesetzt bemüht geblieben, dem Holze die verschiedensten wirksamen Farbenarten in natürlichster Prägung einzuschaffen. Nicht ohne schönen Erfolg. Graue, rote, grüne, violette, ja blaue Holzbeizen werden heute in der denkbar vollendetsten Durchführung zuwege gebracht, ohne daß dabei die Eigenart des gebeizten Materials in Struktur und Maserung dem Auge irgendwie verdeckt wird.

Wohl die gegenwärtig beliebteste aller dieser Lichttönungen moderner Möbelstücke ist die Graufarbe. Die herrschende Geschmacksrichtung bevorzugt dieselbe nicht etwa nur für den Sezessionsstil. Im Gegenteil, die in dieser Kunstweise geschaffenen Möbel in Grau bilden, wie dies die Tischlerabteilungen unserer Kunstausstellungen wohl jedesmal erneut zeigen, nur das kleinere Kontingent der graubeizten Möbelausstattungen. Denn durchweg jede bessere neue bürgerliche Wohnungseinrichtung verfügt heute über mindestens einen Raum in grauer Farbentimmung. Neben dem hierfür mit besonderer Vorliebe und in entschiedener Zweckmäßigkeit gewählten Herrenzimmer ist es in jüngster Zeit aber auch noch das Schlafzimmer, das man nicht ungern in die

garten grauen Töne zu kleiden strebt. Und sichtlich mehrt sich die Zahl der jungen Hausfrauen, die bei der Wahl der Kücheneinrichtung für die Ausstattung ihres Haushaltes von vornherein dem Grau als ihrer Lieblingsfarbe ohne Bedenken den Vorzug einräumen. Für die moderne Möbelindustrie beansprucht daher die Graubeize des Holzes zweifelsohne eine überragende Bedeutung.

Das für die Graubeize verwendete äußere Mittel besteht in einer Lösung von Eisenvitriol. Mit dem Aufstreichen dieser Lösung allein ist es indessen keineswegs getan. Die Wirkung der auf das Holz aufgetragenen Eisenvitriollösung ist nämlich wesentlich bedingt von der Höhe des dem Holz innewohnenden Gerbstoffgehaltes. Wie dieser Gerbstoff bekanntlich für die mit Salniträmdämpfen zu erreichende Altschichtenbeize die unumgängliche Voraussetzung ist, so bleibt auch eine Graubeize ohne die Beihilfe des Gerbstoffes ausgeschlossen. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß nur solches Holz für die Graubeize in Betracht kommen könne, welches von Natur aus Gerbstoff führt. Vielmehr ebenso, wie zu Zwecken der Altschichtenbeize, läßt sich auch hier dem Holze der Gerbstoffgehalt durch eine Tränkung mit einer etwa zweiprozentigen heißen Tanninlösung künstlich beibringen. Daraus folgt, daß nicht nur die von Natur gerbstoffhaltigen Eichen-, Mahagoni- und Nußbaumholzarten grau gebeizt werden können, sondern daß ebensowohl die gerbstoffarmen Arten, also Ahorn-, Erlenz- und Tannenholz beispielsweise, nach vorausgehendem Tanninbad ebenfalls einer glücklichen Graubeize sehr wohl fähig sind.

Auf das gerbstoffhaltige Holz wird nun mit einem weichen und möglichst breiten Saarpinsel, auch wohl mit einem zarten Schwamme, die Eisenvitriolbeize aufgetragen. Dabei ist zunächst zu beachten, daß ein vorher mit Tannin behandeltes Holz erst gründlich getrocknet sein muß. Um des weiteren eine gleichmäßige Farbentönung nicht von vornherein schon zu hintertreiben, muß besondere Sorgfalt darauf verwendet werden, daß die Beizflüssigkeit möglichst in gleichem Verhältnisse allen Stellen und Poren des Holzes eingespült wird. Denn nur so wird gleich von Anfang an die chemische Einwirkung der Beizlösung auf den Gerbstoff allenthalben in gleicher Stärke und Intensität eingeleitet, so daß demnach die für eine allseitig gleich lebhaft Farbentönung gebotene erste Grundbedingung gesichert ist. Im Gegensatz zu der verhältnismäßig außerordentlich einfachen Technik der Altschichtenbeize erheischt hier die Eisenvitriolbehandlung noch ganz besondere Aufmerksamkeit, sofern es sich um die Erzielung einer bestimmten Graunuanze handelt. Bei der Altschichtenbeize braucht man nur nachzusehen, wie weit die Dunkelstärkung vorgeschritten ist, um beim Eintritt der gewünschten Tönung den Beizprozeß sofort, durch Entfernung des Gegenstandes aus der Räucherstammer, endgültig abzubrechen. Bei der Graubeize geht dies nicht an, und es erfordert hier eine große Umsicht und Ausdauer, um das gewünschte Grau auch wirklich zu erreichen. Von vornherein wird man ja nicht mit Unrecht annehmen, daß eine um so größere Tiefe der Graufarbe erreicht wird, je reicher der Gerbstoff in dem behandelten Holze vertreten und je stärker die heizende Eisenvitriollösung gewählt ist. Dies trifft aber nur mit Vorbehalt zu und ist jedenfalls nicht der wesentlichste Faktor bei der Bestimmung der Graunuanze. Denn vor allem läßt sich doch nicht leugnen, daß selbst mit einer Lösung von nur durchschnittlicher Stärke bei demselben Holze sehr verschiedene Wirkungen erreicht werden, je nachdem das Holz spärlicher oder reichlicher mit der Beizlösung behandelt wird. Nicht selten ist man aber gerade in diesem Punkte der irrigen Meinung, daß ein Holz so lange mit der Beizflüssigkeit fortgesetzt bestrichen werden müsse, bis sich hierbei oder unmittelbar hierauf die gewünschte Farbentiefe einstellt. Allerdings hat man dann durch solche ununterbrochene Beizung für den Augenblick die befriedigende Wirkung erreicht. Man ist aber nachher doch sehr unangenehm enttäuscht, wenn man nun nach Verlauf von knapp 48 Stunden sehen muß, daß die vordem fertiggestellte schöne Graubeize sich im Verlaufe dieser kurzen Frist sehr unvorteilhaft verändert hat und in ein entsetzendes Schwarzgrün, wo nicht gar in ein unansehnliches Braun, übergegangen ist. Da hat man dann ja nicht den Mühe und Arbeit des Beizens umsonst verschwendet, sondern auch das Holz, auch die im übrigen fertigen Möbelstücke sind für den beabsichtigten Zweck verloren und bedeutend entwertet. Solche Mißerfolge würde man aber nicht zu beklagen haben, wenn man sich bewußt bliebe, daß das Holzbeizen nicht gleichbedeutend ist mit Holzmalen. (Schluß folgt.)

Der Buchhaltungsmeister im Handwerk von Paul Horn, Verlag von H. Carls in Hamburg (Preis broschier. 1 Mk., gebunden 1,25 Mk.). — Das Büchlein enthält in klarer, leicht verständlicher Sprache brauchbare Anleitungen für die Einrichtung einer den Bedürfnissen des Handwerkers angepassten Buchführung. Ein besonderer Vorzug der für den Selbstunterricht bestimmten Schrift ist es, daß sie dem Leser keine mechanischen Formeln bietet, sondern ihn überall zu eigenem Nachdenken anregt. Der Verfasser, der sich durch die Erzeugnisse seiner chemischen Fabrik in Fachkreisen einen Namen gemacht hat, wird sich durch den Buchhaltungsmeister neue Freunde erwerben.

Eingefandt.

Die Berliner Möbelpolierer und der paritätische Arbeitsnachweis.

Ein Teil unserer Kollegen ist mit dem paritätischen Arbeitsnachweis nicht recht zufrieden; sie behaupten, er arbeite nicht so gut als die früheren Arbeitsnachweise der Möbelpolierer. Es ist allerdings nicht zu bestreiten, daß Fälle vorgekommen sind, die mit Recht das Mißfallen der Kollegen hervorgerufen haben. So ist es passiert, daß Polierer für dauernde Arbeit gesucht werden; bei der Vorstellung wird ihnen jedoch gesagt, es handle sich nur um einige Tage zur Ausbülfe. Noch schlimmer sind diejenigen Kollegen daran, die vom Arbeitsnachweis nach einem vielleicht noch entlegenen Platz geschickt wurden, um dort zu erfahren, daß die Stelle bereits besetzt sei, da der Unternehmer nebenher noch infertig oder einen wilden Arbeitsnachweis benutzt hatte. Aber trotzdem muß konstatiert werden, daß unsere Organisation klug gehandelt hat, als sie dem paritätischen Arbeits-

nachweis beitrug, denn dieser ist trotz seiner Mängel immer noch dem Nachweis in den Kneipen vorzuziehen. Leider können sich einige Kollegen nur schwer von den alkoholgeschwängerten Räumen trennen; sie haben mit Hilfe der lokalorganisierten Tischler drei sogenannte Arbeitsnachweise errichtet. Zur Entschuldigung kann nur ihre Unwissenheit in gewerkschaftlichen Dingen angeführt werden. — Ein Vergleich der Resultate des paritätischen Arbeitsnachweises mit denen der früheren Arbeitsnachweise zeigt, daß auf dem paritätischen Arbeitsnachweis viel mehr Möbelpolierer fröhlant und vermittelt wurden, als das früher der Fall war. Auch darf nicht übersehen werden, daß unliebsame Vorfälle, wie die erwähnten, bei unseren früheren Arbeitsnachweisen durchaus nicht ausgeschlossen waren. Sehr bedauerlich ist es, daß immer noch ein Teil der Kollegen auf Grund von Zeitungsinsinuationen oder durch Umschauen Arbeit zu erlangen sucht, dadurch werden nur die Arbeitsbedingungen der Berufsgenossen verschlechtert. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der überschüssigen Möbelpolierer bedeutend gewachsen; zum Teil ist das auf die größere Anspannung der Arbeitskraft des einzelnen, ganz besonders aber auf die Behelingszüchtung zurückzuführen, welche einen ganz horrenden Umfang angenommen hat. Dazu kommt, daß die Frauarbeit in unserem Beruf immer mehr Eingang findet. Das sind alles Momente, die uns zwingen, auf die weitmöglichste Verkürzung der Arbeitszeit bedacht zu sein, die nur mittels der Organisation zu erreichen ist. Der paritätische Arbeitsnachweis kann zwar die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen, aber doch die Arbeitsvermittlung in geordnete Bahnen lenken, und das ist immerhin ein Vorteil. Ganz besonders trifft das für die Möbelpolierer zu, die jetzt wie Nomaden von Werkstatt zu Werkstatt ziehen, drei, vier, höchstens sechs Wochen haben sie Arbeit, dann heißt es wieder einen anderen Arbeitsplatz suchen. Wer acht Monate im Jahre gearbeitet hat, kann sich glücklich schätzen; daß es bei dem in dieser Zeit erzielten Verdienst nicht leicht ist, eine Familie zu ernähren, bedarf keiner weiteren Ausführung. Seit dem Anschluß an den Holzarbeiterverband haben sich zwar die Löhne der Möbelpolierer etwas gehoben, aber was will das heißen gegenüber der ständigen Steigerung der Lebensmittelpreise. Unser Streben muß darauf gerichtet sein, die erzwungenen Löhne nicht nur zu erhalten, sondern sie weiter zu erhöhen. Es muß für die Kollegen eine Lust sein, für die Organisation zu wirken. Je stärker der Verband, desto näher sind wir dem Sieg. H. B., Berlin.

Zur Modelltischlerbewegung.

Nachdem die Konferenz der Modelltischler vom Vorstand anberaunt ist, empfiehlt es sich, einige Anregungen für dieselbe zu geben. Die Arbeit des Modelltischlers ist eine äußerst komplizierte, dabei sind die Löhne für diese aufreibende Arbeit die denkbar schlechtesten. Den Kollegen wird zugemutet, die schwierigsten Modelle zu fertigen mit Werkzeugen, die jeder Beschreibung spotten. Dieser Zustand ist besonders in Maschinenfabriken anzutreffen, wo ältere Kollegen stehen, denen jeder Fortschritt ein Grauel ist, die für den Organisationsgedanken kein Verständnis besitzen und Anregung nur im Alkohol suchen. Aus Furcht, die Brotkruste zu verlieren, wird der Mund nicht geöffnet und in dem unwürdigen Zustand weiter gewirtschaftet. Als ein freßendes Übel können die Modellbuden bezeichnet werden, in welchen die Beurlingstüchtereier systematisch betrieben wird; gibt es doch Werkstätten, in welchen die Lehrlinge im dritten und vierten Lehrjahr die Gesellen vollständig ersetzen müssen. Brechen irgendwo Differenzen aus, dann sind solche „Modellfabriken“ schnell bei der Hand, die notwendigen Arbeiten auszuführen. Dadurch wird unsere Bewegung oft empfindlich geschädigt und dem Unternehmer die Möglichkeit gegeben, Maßregelungen vorzunehmen. Diesen Mißständen sollte energisch entgegengewirkt werden, und der Konferenz wäre zu empfehlen, sich mit dieser Angelegenheit ganz besonders zu befassen. Kein Kollege aber sollte sich die Mühe verbieten lassen, unablässig in freundschaftlicher und belehrender Weise auf die uns noch fernstehenden Modelltischler einzuwirken, um sie dem Verband zuzuführen. Eilenburg. R. C.

Literarisches.

Bei der Redaktion sind folgende Schriften eingegangen: „Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Stuttgart, Verlag von Paul Singer. Aus dem Inhalt des soeben erschienenen 14. Heftes des 24. Jahrganges heben wir hervor: Ein Jahr der Revolution. — Industrieller Kapitalismus in Österreich von Rius Fulmann. — Die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich von Josef Steiner. Das Abonnement der „Neuen Zeit“ können wir unseren Kollegen auf das angelegentlichste empfehlen. Preis pro Heft 25 Pf. **In freien Stunden.** Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. 9. Jahrgang, Heft 44 bis 49. Berlin, Verlag Buchhandlung „Vorwärts“. Preis des Heftes 10 Pf. Wir können das Abonnement dieser Zeitschrift sehr empfehlen. **Gegen den Kost- und Logiszwang.** Zweite Publikation der Zentralkommission für Befreiung des Kost- und Logiszwanges. Berlin 1905. Verlag P. Blum, Berlin SO, Adalbertstraße 56. **Intime Briefe Ferdinand Lassalles an Eltern und Schwester,** herausgegeben von Eduard Bernstein. 112 Briefe Lassalles nebst zwei Briefen der Gräfin Hayfeld und einem Vorwort des Herausgebers. 172 Seiten. Preis kartoniert 3 Mk. Verlag: Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin. **Curt Grottelwig, Sonntag eines großstädtischen Arbeiters in der Natur.** Mit einem Bilde des Verfassers und einem Vorwort von Wilhelm Bölsche. „Zur Erinnerung an Curt Grottelwig“. Preis 60 Pf. Berlin 1906, Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstr. 69. **Dr. W. Hajes-Schöneberg, Nahrung und Ernährung.** Heft 18 der Arbeitergesundheitsbibliothek. Herausgegeben unter Leitung von Dr. med. J. J. J. Mit einer farbigen Tafel. Preis 20 Pf. Berlin 1905, Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW 68. **Die wahre Gestalt des Christentums** von Yves Guyot und Sigismund Lacroix, übersetzt von August

Webel, ist soeben mit neuem Vorwort des Übersetzers von der Buchhandlung „Vorwärts“ wieder herausgegeben.
Der Preis für die Broschüre beträgt 50 Pf.; sie ist in allen Parteibuchhandlungen erhältlich.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse
der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter**
(G. S. B. in Hamburg).

Überschüsse sandten ein in der Zeit vom 1. bis 21. Dezember: München 1200 Mk., Offenbach 1000, Berlin B 800, Ebingen 600, Mannheim, Hannover, Augsburg, Em-

mentingen je 500, Köln I, Dresden-N., Berlin C, Berlin H, Freiburg i. B., Rixdorf, Görbe, Karlsruhe, Frankfurt a. M. je 400, Baunsdorf, Wickendorf, Altona, Würzburg I, Linden-
thal, Kalk, Sagen, Erlangen je 300, Leipzig I, Mainz, Mundenheim je 250, Leipzig II, Bockenheim, Naumburg, Neufchönbefeld, Verden, Sindlingen, Elberfeld, Düsseldorf, Connewitz, Oppau, Schönefeld, Bitterfeld, Cassel, Abbau, Frankenthal, Biersen, Weiertheim, Pfungstadt je 200, Möckern 175, Friedrichsdorf, Mariendorf je 150, Potschappel 140, Mesky, Eisleben, Bilingen, Weilburg, Brezenheim, Burgstädt, Ladenburg, Backnang, Hermendorf, Neulingen, Fürstenwalde, Spillingen, Bibernach, Feuerbach, Danzig, Köstritz, Rorheim, Oberbettringen, Schweningen, Wilhelms-

haven, Lüneburg, Wunjen, Lorbach, Cannstatt je 100, Birna 90, Cotta 80, Neuhausen 70, Plauen i. B. 60, Hamburg I 50 Mk. Summa 19315 Mk.
Zuschüsse erhielten: Altenburg, Elm, Rohracker, Schöneberg, Bamberg je 200, Wehlheiden, Gotha, Böhlitz-Schrenberg, Eiterhagen, Gelsenkirchen je 150, Wöckingen, Kehrenbach, Budenheim, Rempten, Neulshheim, Duisburg, Schwelm, Grefeld, Drifftel, Neumühlen, Bremerhaven, Rudolstadt, Mödersheim, Lorch, Weihenfeld, Herdecke je 100, Gumbelsheim 80, Luckenau 75, Förderstedt 70, Peisterwitz, Jackenburg, Guben je 50, Seckershausen 20 Mk. Summa 3745 Mk.
Krankengeld an Einzelmitglieder wurde gezahlt: 1748,51 Mk.

Versammlungs-Anzeiger.

Bretten. Sonntag, 7. Januar 1908, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung, Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Quartalsabrechnung. 3. Neuwahl. 4. Verschleßene. Vollständiges und pünktliches Erscheinen erwünscht.
Gießh. Sonnabend den 13. Jan., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Söwen“, Mittellagergraben. Tagesordnung: Geschäftsbericht, Neuwahl der Gesamterwaltung. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Eisenberg. Sonnabend den 13. Januar.
Hienburg. Die Mitgliederversammlungen finden jeden zweiten Sonnabend im Monat bei Gastwirt Sintel, Dinterstraße, statt.

Anzeigen.

Der Korbmacher **Wichel**, seinerzeit in Ehe, wird ersucht, seinen Verpflichtungen der Bahnhofs-Strassenbahn gegenüber nachzukommen, Kollegen, welche denselben kennen, werden gebeten, ihn darauf aufmerksam zu machen. Die **Ordnungsverwaltung.**

Kollege **Albert Schmidt**, geb. 29. 8. 86, Buchn. 205 141, sende Deine Adresse an Kassierer M. Klotz, Schulstr. 1, Frankfurterstraße 9, betreffs Unfallrente. Verwaltungen, welche seinen Aufenthalt wissen, werden gebeten, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Der Tischler **Artur August Heinrich**, geboren 9. Oktober 1876 zu Dresden, zuletzt oder bis Ostern 1905 in Hamburg, wird dringend ersucht, seine Adresse an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Tüchtige Bautischler stellt sofort ein **Oertel & Co., Weiswasser, D.-L.**

Neue Bänke sollen durch tüchtige Tischler besetzt werden für Fensterarbeiten bei dauernder Beschäftigung u. gutem Lohn. **Fr. Timpe, mech. Tischl., Sonderburg.**

Zwei Möbelschreiner finden dauernde Beschäftigung bei **Groba & Püschel**, u. und Möbelschreineri, **Spremberg, Lau, b.**

Tüchtige Möbelschreiner finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Jg. Wimmer, Möbelschreineri **Schrobenhausen, Oberbayern.**

Gesucht ein Tischler für weiße Möbel auf dauernde Beschäftigung. **D. Cyriakel, Buchh. (Hienburg).**

Einige Abpuger und Ueberpolierer tüchtig im Fach, finden sofort dauernde Beschäftigung bei **R. Weissbrod**, Hofpianosortfabrik, **Eisenberg, S.-A.**

Sprossenstuhlmacher bei dauernd gutem Verdienst und gegen Vergütung der Reisepesen sucht Stuhlfabrik **July, München, Heiliggeiststraße 2.**

Verheiratete Stuhlbaner und Drechsler bei dauernder Arbeit und höchsten Aufordrungen stellen fortwährend ein. Umzug wird vergütet. **Sauerzapf & Co. Wienmühle (Erzgebirge).**

Tüchtige Stockpolierer werden gesucht bei hohem Verdienst in der Stuhlfabrik von **J. Kaufmann, Ringerheina (Elsb.).**

Einige Stockdrechsler (auch für Leberstöße) finden Stellung bei **M. Greiner, Gotha.**

Tüchtige Kammmacher und Schleifer finden dauernde Arbeit bei **Seilaz & Cie., Zürich III (Schweiz).**

30 tücht. Korbmacher auf Packkörbe sofort geg. hohen Lohn gesucht. **W. Gaspers** Korbwarenfabr., **Wouheim (Hlb.) b. Düsseldorf.**

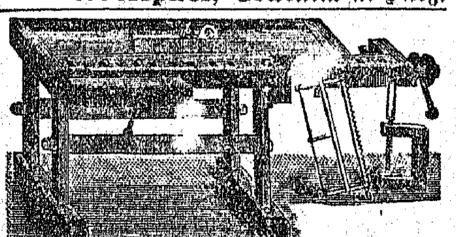
Gesucht ein Korbmacher auf Gematt. **J. Klose, Korbmacher, Cranz a. Elbe.**

Tücht. Korbmacher auf Geschlag. u. Repar. sof. gef. **Max Knape, Elberfeld, Hochstr. 89.**

Suche zwei Korbmacher für Fisch- oder Ballonkörbe per sofort. Neue Werkstelle gegründet. **M. Haag, Korbmacherei Hienburg a. Weiser, Berdenersstr. 94.**

Büchsenmacher, flottes Einzelst., solid und anständig, gegen guten Lohn auf dauernd sofort gesucht. **Jak. Karanzbühler, Ohligs.**

Gesucht ein solider **Büchsenmacher.** **W. Alpei, Bockenem a. Harz.**



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.
Titus Axen, Altona.
Preislisten gratis und franko.

Stund- und Zuschneider per sofort gesucht.
S. Hammer, Korbfabrik, Breslau.

Durch die Expedition unserer Zeitung können nachstehend verzeichnete Bücher bezogen werden:

Das Beizen und Färben des Holzes von W. Zimmermann, Chemiker und Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Barmen. Zweite Aufl. 83 S. Preis broschiert 1,50 Mk., mit Porto 1,60 Mk.

Der Modelltischler von Fr. W. Hesse, Modelltischler. Mit 313 Textabbildgn. 164 S. Preis broschiert 4,50 Mk. mit Porto 4,70 Mk.

Der Dorfschreiner von A. u. M. Graef. 24 Tafeln und 6 Werkstattzeichnungen mit Text. In Mappe. Preis 7,50 Mk., mit Porto 7,80 Mk.

Praktisches Unterrichtsbuch für Tischler, Bildhauer, Drechsler usw. von Ernst Louse. 220 S. Preis kartoniert 4 Mk., mit Porto 4,20 Mk.

Der Schreiner von H. F. A. Stöckel. Elfte neubearbeitete und verbesserte Auflage von A. u. M. Graef. Textbuch mit 21 Abbildungen, 316 Seiten und Atlas mit 36 Tafeln. Preis broschiert 10,50 Mk., mit Porto 11 Mk.

Der Möbelschreiner von A. u. M. Graef. Sechste gänzlich neubearbeitete Auflage. 40 Foliotafeln mit erklärendem Text. In Mappe. Preis 10 Mk., m. Porto 10,50 Mk.

Moderne Bautischlerarbeiten von Ernst Scriba, Architekt. 24 Tafeln mit erläuterndem Text. Preis broschiert 6 Mk., mit Porto 6,30 Mk.

Der Holzbau. Umfassend den Fachwerk-, Bohlen-, Block-, Ständer- und Stabau. Von Hans Issel, Architekt und Lehrer an der Baugewerkschule zu Hildesheim. Zweite Auflage. 246 S. Mit 500 Textabbildungen und 15 Tafeln. Preis brosch. 5 Mk., mit Porto 5,30 Mk.

Der innere Ausbau. Umfassend Türen und Tore, Fenster und Fensterverschlüsse, Wand- und Deckenverfäslungen, Treppen in Holz, Stein und Eisen. Von Professor Adolf Opderbecke, Direktor der Anhaltischen Baugewerkschule zu Zerbst. Zweite Auflage. 214 S. Preis brosch. 5 Mk., mit Porto 5,30 Mk. Bei Nachnahmesendungen bis 5 Mk. 20 Pf. und über 5 Mk. 30 Pf. mehr.

Die Expedition der Holzarb.-Ztg.



Extra-Preise.

Versand von 15 Mark an franko

Damentuche und Damenkleiderstoffe
Ganze Kleider (6 Meter)
Mk. 2,50, 3,00, 4,50, 6,00, 7,20, 8,40, 9,—, 11,70, 14,—, 18,—, 21,—.

Herren-Anzug- und Paletotstoffe
Ganze Anzüge (3 Meter)
Mk. 5,25, 7,80, 9,—, 10,20, 12,—, 15,—, 18,—, 21,—, 24,—, 27,—.

Muster franko.

Reich illustrierter Katalog
über fertige Wäsche-, Konfektion-, Pelzwaren, Gardinen, Weiss- und Baumwollwaren, Ausstattungs- und Bekleidungsartikel jeder Art gratis.

Tuch-Ausstellung
Wimpfheimer & Cie.
Augsburg 271.

Interessante Erfindung (D. R. G. M. 283014) „Kugelspiel mit geneigter Lochplatte“. Schutzrechte veräußert oder Lizenz. Erfinder: **J. Soukup, Gießen, Selterweg 56, B.**

Tischler-Fachschule Detmold

Werkführer- und Technikerkurse
Gelehrte Meister-Prüfung
Programme frei durch die Direktion

Waldarbeiter
Kesselschneiderei, Holzbandmalerie, Kesseln am billigsten sämtl. Werkz., Vorl., Holz usw. **J. Brendel, Ingeldorf 95 (Pfalz).** Abh. Katal. über 2000 Abbildungen gegen 40 Pf. in Briefmarken franko. Laubfäehholz pr. qm v. 1 Mt. an.

gracht u. frei g. Nchu.
üb. 450

der so sehr beliebt. neu. Korwegr Salzher. Gr. M 12 M. üb. 225 a 6 1/2. Dieselbe Ware sortirt. 12 1/2 M. über 225 a 6 1/2. üb. 80 marine Feringe 3 M. ca 70 Dfedebratheringe 3 M. ca 40 Brather. u. 40 Salzher. 3 1/2 M. ca 80 Bettrollmopps 3 M. ca 125 Nornq. Wüflg. 2 1/2 1/2 St. Fettsüßlinge 2 1/2 1/2 Dof. ff. Wismarther. 3 M. **E. Degener Ser.-Groß-Export v. 1881 Swinemünde 500 Dfsee.** Für Verbände Preisliste.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte Hamburg 23

Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten **Jubiläumskatalog**, ein Lehrbuch des Polierens, ein Lehrbuch des Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:

- Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, filtrierte Schellack-Politur, porenverschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.
- Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
- Schleif- und Polieröl. Farbige Porenpulver.
- Spiritusbeizen, Ambranitbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
- Flintsteinpapier, Lederleime.
- Polierspiritus usw. usw.

Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die eine solche Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch zu einem besonderen Preis von 1.50 Mk. gratis u. franko.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtun einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1,25, broschiert Mk. 1,—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.



Verlag von Stephan Schmidt, Berlin C. 2.

Tischler, die sich fachlich fortzubilden bestrebt sind, finden in dem illustrierten Fachblatt **Der Deutsche Tischlermeister** eine wahre Fundgrube zur Bereicherung ihres Wissens. Jede Nummer enthält gediegene Fachartikel aus der Praxis der Tischlerei, sowie Zeichenvorlagen, Beschreibungen, Recepte usw. **Der Deutsche Tischlermeister** ist das anerkannt beste Fachblatt der Schreinerkunst, das auch kein Meister und kein Gehilfe, dem an seinem geistigen und materiellen Fortkommen gelegen ist, entbehren darf. — Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Man sende für ein Vierteljahr 2,25 Mk. per Postanweisung an die Expedition des Deutschen Tischlermeisters, Berlin C. 2, Kaiser-Wilhelmstraße 1, mit genauer deutscher Adresse des Abenders. Die Zeitung erscheint jeden Freitag. Mit jeder Nummer erhält der Abonnent das reich und aktuell illustr. Unterhaltungsblatt „Fürs Haus“ gratis.

C. Bratsch
nur in **Reinickendorf (bei Berlin)**
Lack- und Politurfabrik
Befert schon 40 Jahre die vorzüglichsten Spezialitäten wie schwarzen und nussbraunen **Mattlack**, wasserechte Mattierung, verbesserte Schellackpolitur, u. die billigsten, tadellosten **Politurlacke**.
Verlag von Karl Rloß in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.